MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

550 (28.11.1938) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-289883

Hakenkreuzbanner

Folge

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 70,80 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 53,90 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Für die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millime[illegible] gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gesp[illegible] [illegible]e 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Wei[illegible] [illegible]abe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Te[illegible] [illegible]f. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Ma[illegible]. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelver[illegible]aufspreis 10 Pfennig.

Montag-Ausgabe | 8. Jahrgang | MANNHEIM | A / Nr. 550 B / Nr. 328 | Mannheim, 28. November 1938

Gewaltige Erfolge der Erzeugungsschlacht

Reichsminister R. Walter Darré gab zum Abschluß des Reichsbauerntages in Goslar den Rechenschaftsbericht des Landvolkes

Rapid-Wien hatte Mühe Waldhof zu schlagen

Feierliche Fahnenübergabe an Truppenteile der Ostmark durch General List

In Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, übergab General der Infanterie List auf dem Wiener Heldenplatz die neuen Fahnen des XVII. Armeekorps an die Truppenteile. Durch Berühren des Fahnentuches und mit Handschlag übergibt General List den Kommandeuren die Feldzeichen. Weltbild (M)

Ins 5. Jahr der Erzeugungsschlacht

DNB Goslar, 27. November.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer D. Walther Darré schloß Sonntagmittag den sechsten Reichsbauerntag in Goslar mit einer groß angelegten Rede in der Stadthalle, in der er, die Ergebnisse der Haupttagungen zusammenfassend, noch einmal die Leistungen in den bisherigen vier Jahren der Erzeugungsschlacht herausstellte, und mit ernster sachlicher Begründung die Parole für das fünfte Jahr der Erzeugungsschlacht an das Landvolk des Großdeutschen Reiches ausgab. Er stellte die künftigen Aufgaben des Landvolkes unter das verpflichtende Gelöbnis: „Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland!"

Die Schlußtagung konnte keinen erhebenderen Auftakt finden als durch den Gruß des Führers, den Reichsbauernführer Darré mit folgenden Worten überbrachte: „Ich habe gestern vom Führer telegraphisch den Auftrag erhalten, dem deutschen Landvolk seine herzlichen Grüße zu übermitteln und ihm für die erfolgreiche Arbeit dieses Jahres seinen aufrichtigsten Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der Führer weiß, daß nur dadurch, daß die deutschen Bauern und Landwirte und vor allem auch die deutschen Landfrauen ihre ganze Kraft bis zum letzten eingesetzt haben, dieser Erfolg erzielt werden konnte.

Hierauf verlas der Sprecher des Reichsbauerntages, Landesbauernführer Bloedorn, Grußtelegramme des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und des Generalfeldmarschalls Ministerpräsident Hermann Göring. Außerdem hatten der Reichsaußenminister von Ribbentrop sowie der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, herzliche Begrüßungstelegramme gesandt. Nunmehr trat Reichsbauernführer Darré an das Podium, um seine große Rede über die Arbeit und die Aufgaben der deutschen Bauernschaft zu halten. (Auszug aus der Rede des Reichsbauernführers bringen wir im Innern des Blattes.)

Am Mittwoch Präsidentenwahl in Prag

DNB Prag, 26. November.

Wie am Samstagmittag amtlich mitgeteilt wurde, wird die Wahl des künftigen Staatspräsidenten am Mittwoch, den 30. November, um 10.30 Uhr vormittags im Prager Abgeordnetenhaus stattfinden. Als einziger Kandidat wird der Präsident des Obersten Verwaltungsgerichts Dr. Hacha aufgestellt werden.

Rotspanier als Streikhetzer

„Evening Standard" über die Gefahren in Frankreich

DNB London, 28. November

Die Streikunruhen in Frankreich stehen im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Abendzeitungen. In großen Ueberschriften melden die Blätter, daß sich Daladier mit der französischen Heeresleitung in Verbindung gesetzt hat und die Streikenden sich den Anordnungen der Militärbehörden fügten.

„Evening Standard" bringt darüber hinaus einen groß aufgemachten Artikel seines diplomatischen Korrespondenten unter der Schlagzeile „Spanienkämpfer unter den französischen Streikenden". Der große Teil der von der Mobilen Garde bei der Säuberung der Renaultwerke festgenommenen 200 Streikenden, so berichtet der Korrespondent, habe lt. Polizeibericht aus früheren Mitgliedern einer internationalen spanischen Brigade bestanden. Auch die Streikenden in den Bezirken von Lille und im Kohlenbecken von Anzin seien von derselben Organisation angeführt worden.

Unterdessen rücke Leon Blum weiter nach links und fordere den Rücktritt Daladiers. Daladier werde jedoch, anstatt zurückzutreten, seine Regierung in der Weise umbilden, daß er sich derjenigen Minister entledige, die Sympathien für die kommunistische, sozialdemokratische und radikale „Volksfront" hegten. Außerdem habe Herriot den Appell Therez', Daladier zum Rücktritt zu drängen, abgelehnt. Der Ministerpräsident habe schließlich alle Vorbereitungen getroffen, um einem Versuch, die 5000 nach Frankreich zurückgekehrten Mitglieder von internationalen Brigaden in Sowjetspanien als Spitze in einem Aufstand einzusetzen, entgegenzutreten.

Festabend „Deutsches Bauerntum" in der Goslarer Stadthalle

Anläßlich des 6. Reichsbauerntages fand in der Goslarer Stadthalle ein Festabend unter dem Motto „Deutsches Bauerntum" statt. Unsere Bilder zeigen: Links einen Stelzentanz der Mokener aus dem Alpenland, rechts ein Salzburger Pärchen in seiner bunten Tracht und in der Mitte den Einzug der Gruppe „Südmark" mit Lied und Tanz. Aufn.: Presse-Bild-Zentrale (3)

MARCHIVUM

Flugzeugunglück in Bathurst

Elf Todesopfer

Berlin, 27. Nov. (HB-Funk.)

Am Samstagnachmittag, kurz nach 16 Uhr, ist auf dem Flugplatz in Bathurst (Westafrika) ein deutsches Flugzeug verunglückt. Hierzu wird ergänzend berichtet:

Das viermotorige Flugzeug D'-AIVI war, von Berlin kommend, Samstagmittag in Bathurst eingetroffen, um von hier aus einige Probe- und Meßflüge unter den besonderen klimatischen Bedingungen in den tropischen Gegenden durchzuführen. Beim Start zu dem ersten dieser Flüge verlor das Flugzeug bald nach dem Abheben vom Erdboden aus bisher noch nicht einwandfrei geklärten Gründen wieder an Höhe, und seine linke Tragfläche stieß mit einer am Rande des Flugplatzes stehenden Palme zusammen. Das Flugzeug stürzte ab und geriet nach dem Aufschlagen in Brand. Von den 15 Insassen kam die aus Flugkapitän Unthoff, Flugkapitän Blankenburg, Oberfunkermaschinist Gillwald, Flugzeugfunker Saager und Flugmaschinist Lardong bestehende Besatzung, ferner vom Reichsluftfahrtministerium Fliegerstabs-Ingenieur Schwendler und die für navigatorische Zwecke eingesetzten Handelskapitäne Andrae, Benthien und Sutter und vom Motorenwerk die beiden Monteure Pfaefflin und Hasenmüller ums Leben, während Diplomingenieur Schinzinger, Diplomingenieur Hansen und Ingenieur Thieme leicht und Diplomingenieur Feßler schwer verletzt wurden. Für die Verletzten besteht nach den vorliegenden Meldungen keine Lebensgefahr. Die deutsche Unfall-Untersuchungskommission befindet sich auf dem Wege nach Bathurst.

Die deutsche Luftfahrt verliert durch diesen tragischen Unfall bewährte Mitarbeiter. In der Oeffentlichkeit sind die beiden Flugkapitäne Blankenburg und Unthoff durch besondere fliegerische Leistungen bekannt geworden. Flugkapitän Blankenburg, einer der Pioniere des Atlantik-Luftverkehrs, konnte erst vor kurzem das Jubiläum des 100. Transozeanfluges feiern. Flugkapitän Unthoff gehörte zu der Besatzung der D-ANOI, die Ende vorigen Jahres erstmalig das Pamir-Gebirge bezwang. Oberfunkermaschinist Gillwald stand seit 17 Jahren im Dienste der Deutschen Handelsluftfahrt und hat sein hervorragendes Können unermüdlich und stets in vorderster Linie für den Aufbau des deutschen Luftverkehrs eingesetzt. Flugzeugfunker Saager war schon an den ersten deutschen Versuchsflügen über den südatlantischen Ozean beteiligt.

6000 Italiener wollen nach Deutschland

Arbeitskräfte für das Volkswagenwerk

be. Braunschweig, 27. Nov. (Eig. Ber.)

Wieder haben sich 6000 italienische Arbeiter zur Arbeit am Volkswagenwerk Fallersleben gemeldet. Nach 15wöchiger Arbeit werden sie einen bezahlten Erholungsurlaub mit freier Heimfahrt erhalten. Am 20. November war der Vertrag mit den bisher beim Volkswagenwerk beschäftigten Italienern abgelaufen. Es wurde ihnen anheimgestellt, während der Wintermonate heimzukehren. Davon haben aber nur 1500 Arbeiter Gebrauch gemacht, 1000 wollen im Gemeinschaftslager des Volkswagenwerkes bleiben. Sie haben sich an das norddeutsche Klima gewöhnt.

Frankreich - Versuchsfeld Moskaus

Schwere Anklagen der Pariser Presse

DNB Paris, 27. November.

Auch die Samstag-Abendblätter verurteilen übereinstimmend die politischen Manöver der Marxisten und Kommunisten und den für Mittwoch beschlossenen Generalstreik, worin man die Hand Moskaus erblicken könne. Die Zeitungen stimmen den energischen Maßnahmen der Regierung zu und ermahnen Daladier, unbeirrt durchzuhalten. Der innerpolitische Leitartikler des „Temps" schreibt, daß es sich im Grunde genommen um einen offenen Aufstand gegen die Staatsgewalt handle. Es gehe um den Bestand der Republik. Wenn die Offensive gegen die Notverordnungen über die Energie der Regierung obsiegen würde, wäre Frankreich mit gebundenen Händen der bolschewistischen Internationale ausgeliefert.

Das „Journal des Débats" betont, daß die Regierung mit Festigkeit den einzig angebrachten Entschluß gefaßt habe, nämlich dem Gesetz und der Aufrechterhaltung der Ordnung Achtung zu verschaffen. Hierbei werde sie von der überwiegenden Mehrheit der Nation und von den Arbeitern selber unterstützt, die von Agitation nun genug hätten. Das Blatt reißt dann den jüdisch-bolschewistischen Scharfmachern die Maske vom Gesicht, indem es die unerträgliche Belastung der Geschicke Frankreichs durch die okkulten Einflüsse von Komitees und Parteien, die ihre Parolen aus Moskau erhalten, ans Licht zieht. Dieser Skandal, so sagt das Blatt, sei nur möglich geworden durch die Komplicenschaft Blums. Moskau habe Frankreich als Versuchsfeld seiner Experimente und Umsturzunternehmen auserwählt, da es sich hier die Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten gesichert habe. Moskau habe nur ein Ziel — die Revolution, Unruhen und den Ruin des Landes, was die Herrschaft der Sowjets, den Krieg und den Weltbolschewismus vorbereiten solle. Mit der Bande von Agitatoren und Hetzern des Auslandes müsse die Regierung ein Ende machen.

Der außenpolitische Leitartikel des „Journal des Débats" stellt weiter fest, daß die Kommunisten auf Befehl Stalins und Dimitroffs in ganz Frankreich und ganz besonders in seinen lebenswichtigsten Punkten die größtmögliche Unordnung schaffen wollten. Sie hätten alles getan, um Frankreich zu schwächen, um jede Arbeit zu verhindern, um das Land zu demoralisieren und zu zerstören. Gleichzeitig hätten die Kommunisten ihre Intrigen vervielfacht, um Frankreich in den Dienst ausländischer Interessen zu stellen und es zum Kriege zu treiben. Ueberall in den Schwierigkeiten und Wirren Frankreichs finde man die Hand Moskaus.

Rundfunkansprache Reynauds

Verteidigung der Notverordnungen

DNB Paris, 27. November.

Finanzminister Reynaud richtete am Samstagabend über den Rundfunk einen eindringlichen Appell an alle Franzosen, die Regierung bei dem Wiederaufrichtungswerk zu unterstützen. Alle Franzosen seien sich über die gefährliche Lage klar, in der sich Frankreich befinde. Niemand habe die Bilanz bezweifelt, die er kürzlich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Frankreichs und über das ständig anwachsende Defizit des Staatshaushalts aufgestellt habe. Reynaud wandte sich gegen die lügenhaften Behauptungen, die in der Oeffentlichkeit über die Notverordnungen der Regierung verbreitet würden. Die Existenz der Nation stehe auf dem Spiel.

Es sei keineswegs so, daß berechtigte Wünsche und Forderungen der Arbeiter nicht vorgebracht werden dürften. Dies müsse aber im gesetzlichen Rahmen geschehen.

Bezüglich der Steuermaßnahmen erklärte Reynaud, es sei nicht wahr, daß man die kleinen Einkommen belaste und die großen verschont habe. Welches Ziel verfolge man, so fragte er, wenn man so die Oeffentlichkeit täusche? Es sei lächerlich, die Arbeiter auf Grund falscher Darstellungen zu mobilisieren. Weiter erläuterte der Finanzminister seine Geldpolitik, die in der Herabsetzung der Zinssätze ihren ersten Ausdruck gefunden habe. Warum habe man auch diese Seite seiner Finanzpolitik der Oeffentlichkeit verheimlicht? Für ihn gelte es, die Währung zu retten. Ohne die neuen Steuern und Einsparungen hätte der Staat in diesem Jahr genau wie früher neue Papiergeldscheine drucken müssen.

In seinen Schlußworten brachte Reynaud die Hoffnung zum Ausdruck, alle Franzosen überzeugt zu haben, daß in den Notverordnungen nichts enthalten sei, was zu einem Mißtrauen gegen die Regierung berechtige. Die Regierung sei des Erfolges ihres Werkes sicher, müsse aber die Unterstützung aller Franzosen haben. Kein Franzose habe das Recht, dem Staat die verlangte Unterstützung und Hilfe zu untersagen.

Seinem alten Mitkämpfer und Mitarbeiter Reichsschatzmeister Schwarz, der am 27. November seinen 63. Geburtstag in wiederhergestellter vollster Gesundheit beging, sprach der Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus. Der Reichsschatzmeister und seine Gattin verbrachten auf Einladung des Führers den Geburtstag im Berghof.

Streikhetze der französischen Marxisten auf der ganzen Linie (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der marxistische Allgemeine Gewerkschaftsbund CGT in Frankreich hat für den kommenden Mittwoch einen 24stündigen Generalstreik für sämtliche Industriezweige Frankreichs beschlossen. Dies ist eine offene Kampfansage gegen Daladier und seine Notverordnungen. Der französische Ministerpräsident will diese Drohung mit einer militärischen Mobilmachungsordre für alle betroffenen Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Dienste beantworten. In der bestreikten Automobil- und Flugzeugfabrik Renault kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Mobilgarde. Der Polizei gelang es jedoch, die Räumung der besetzten Werke durchzuführen. Unser Bild zeigt rechts ein von Streikenden zerstörtes Polizeiauto und links Mobilgarde an den von Streikenden errichteten Barrikaden.

Werner Egk: „Peer Gynt"

Neues Opernwerk in der Staatsoper Berlin uraufgeführt

Nach dem großen Erfolge der ersten Oper von Werner Egk „Die Zaubergeige" sah man dem neuen Bühnenwerk dieses begabten Komponisten „Peer Gynt" mit besonderen Erwartungen entgegen. Hierzu stellte ihm die Berliner Staatsoper ihre hervorragenden Mittel zur Verfügung: die großzügigste Regie, prachtvolle Stimmen und Rollenvertreter und das unübertreffliche Orchester, an dessen Spitze der Komponist selbst sein Werk der Oeffentlichkeit vorführen konnte.

Aus der berühmten Dichtung von Ibsen schuf der Komponist sich ein sehr geschickt aufgebautes Opernbuch mit viel Stimmungsgehalt und dichterischen Vorzügen. Das Werk dürfte die musikalischen Gemüter stark in Bewegung setzen, denn es ist noch eigenwilliger, kühner als sein erstes. Was bei der „Zaubergeige" schon so sinnfällig zum Ausdruck kam und dort zum besonderen Erfolg führte, war die Freude an derber Volkstümlichkeit, an „hembärmeliger Schrammelmusik" mit den Mitteln des großen Orchesters — und ähnliche Wirkungen stehen auch bei der neuen Oper sehr im Vordergrund. Da gibt es z. B. bei den turbulenten Szenen in der Unterwelt, wo der alte Troll, Geist des Bösen, den in seinem Abenteuerdrang sündig gewordenen Peer ganz für sich gewinnen will, symbolische Freudenorgien, groteske Spitzentänze der Kuh Kitty, weiter trompetenfreudige, rhythmenberauschte Schiebertänze der Trabanten des alten Troll, Verkörperer menschlicher Minderwertigkeit, die im Gewand des 19. Jahrhunderts ihre Freude über den Fall Peers ausdrücken. Erscheint das Derbe hier musikalisch zu betont, die Farbe zu grell, das einzelne zu herausgehoben, so zeigt Egk z. B. im 6. Tanz der „Rothaarigen", dem Kampfe ums Weib, dem betrunkenen Tangolied Peers und mit der zirzensischen Traumvision im Cancantanz, daß der Komponist diese derberen Klangelemente auch zu einem künstlerisch geschlossenen, gut gebauten, eindrucksstarken Gesamtbilde abzurunden versteht.

Neben dem grellen, neben dem betonten Rhythmus und den aufbegehrenden Klangimpressionen, mit denen er die Versuchungen der Unterwelt charakterisiert, gelingen dem Komponisten aber auch auf der Lichtseite der Handlung stimmungsvolle lyrische Stellen, wo die Musik den Charakter der Karikatur, der Szenenillustration abtut und positives seelisches Empfinden ausdrücken kann, so in der Szene mit den 3 schwarzen Vögeln, die Peer die Rückkehr in die Heimat verstellen wollen, bei der Mutter Aase und insbesondere bei der jungen Solveig, die während der langen Jahre der abenteuerlichen Verirrungen Peers vor der einsamen Blockhütte in Norwegen auf seine Heimkehr wartet, mit der dann die Oper in stimmungsvoller Weise ausklingt, getragen von dem großen, innerlich bewegenden Gesange der Solveig: „Schlaf nun und ruh dich aus, du Mann und Kind!"

Sehr zu loben ist das Bestreben, die Gesangstimme, manchmal bei fast schweigendem Orchester, deutlich hervortreten zu lassen, was die Verständlichkeit sehr fördert, ebenso die geschickte Wendung der Chöre als innere Stimme. Die Oper beweist erneut Werner Egks große Begabung und Kraft für dramatische Musikwerke, so daß sicher noch mit weiteren reifen Werken zu rechnen ist.

Wie schon erwähnt, fand das Werk seitens der Staatsoper eine farbenprächtige, alle Beweglichkeit des bunten Spiels meisternde Regie (Wolf Völker) und herrliche Stimmen. So war Matthieu Ahlersmeyer in Spiel und Stimme ein überzeugender, unübertrefflicher Peer. Die schwere Partie der „Rothaarigen" gestaltete Else Tegetthoff zu einer klanglichen und darstellerischen Glanzleistung. Käte Heidersbach verkörperte mit inniger Sopranstimme die lichtvolle Solveig und Gustav Rödin mit seinem buffonesken Tenor den alten Troll. Ein Gesamtlob für die übrigen Mitwirkenden, für die tänzerischen Leistungen unter Lizzie Maudriks Leitung, für die Chöre, die Karl Schmidt einstudierte und für das herrliche Orchester der Staatsoper.

H. S. Linde

Tirso de Molina — klar und deutsch!

Hans-Schlegel-Uraufführung in Koblenz

In der klassischen spanischen Komödiendichtung nimmt der unter dem Namen Tirso de Molina in die Literatur eingegangene Pater Gabriel Tellez (1570—1648) vom Orden der barmherzigen Brüder in Toledo eine besondere Stellung ein. Seine von einem Höchstmaß von Verwicklungen erfüllten Komödien sind in ihrer entfesselten Laune ein Muster theatralischer Freizügigkeit. Im „Don Gil mit den grünen Hosen", der übrigens vor anderthalb Jahrzehnten von dem schweizer Komponisten Carl Futterer reizvoll vertont wurde, ergeben sich die komödiantischen Wirkungen aus der mehrfachen Spiegelung der Titelfigur. Einmal ist Don Gil die als Mann verkleidete Donna Juana, die in dieser Maske ihrem treulosen Geliebten Don Martin nachreist, um seine Werbung bei der reichen Donna Ines zu durchkreuzen. Aber auch Don Martin gibt sich als Don Gil aus, so daß ein Wirbel von Verwechslungen und Verwandlungen die Folge ist, bis zum Schluß plötzlich vier Don Gils auf der Bühne stehen. Hans Schlegel, dem das deutsche Theater einige dichterisch inspirierte Lope-de-Vega-Uebersetzungen verdankt, besorgte auch die deutsche Nachdichtung des grünbehosten Don Gil. Die Reime des spanischen Originals wurden durch den Blankvers ersetzt. Zeitgebundenes mythologisches Rankenwerk fiel dem Rotstift zum Opfer, um in einer „gereinigten" Fassung das spannische Kolorit im Willen umso echter durchscheinen zu lassen. Die sprunghaft wechselnden Szenen wurden von einer tänzerisch beschwingten und in den Holzbläsern barock kobolzenden Musik überbrückt. Die Inszenierung Otto Heydens war im Spielerischen köstlich aufgelockert und auf der Drehbühne von einer Fröhlichkeit angetrieben, die wie ein Capriccio abrollte. Mit der anmutigen Marianne Wedemeyer als Donna Juana fand das Lustspiel eine sehr beifällige Aufnahme.

Friedrich W. Herzog

Große deutsch-italienische Kulturwerke in Vorbereitung. Nach einer Mitteilung des Direktors des Instituto Italiano di Studi Germanici in Rom, Professor Giuseppe Gabetti, ist eine Reihe wichtiger deutsch-italienischer Kulturwerke in Vorbereitung. Im Rahmen einer Veröffentlichungsreihe „Poesia tedesca" wird u. a. eine Uebertragung Hölderlins herausgebracht. Zu den in Vorbereitung befindlichen hervorragenden Werken gehört auch die von italienischen Gelehrten verfaßte vierzehnbändige Geschichte der deutschen Kultur „Germania", deren erster Band im kommenden Frühjahr erscheinen wird. Schließlich wird seit langem an einem großen deutsch-italienischen Wörterbuch gearbeitet.

Neugestaltung des deutschen Tanzes. Vom 5. bis 12. Dezember wird in Stecklenberg im Harz eine Reichsarbeitswoche für Tanz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Amt Feierabend, durchgeführt werden, auf der die Frage der Neugestaltung des Tanzes in grundsätzlichen Untersuchungen und Besprechungen sowie in praktischen Uebungen behandelt wird. Der Reichsarbeitswoche für Tanz geht eine Reichsarbeitswoche für Laienspiel (28. November bis 4. Dezember) voraus, die in Neiße stattfinden wird und an der Mitarbeiter der Volkstumsarbeit aus allen Gauen teilnehmen werden.

MARCHIVUM

Amerika lacht mit angstverzerrtem Gesicht

Von **Ivar Lissner**

Copyright Hanseatische Verlagsanstalt AG Hamburg

ACHTTAUSEND MEILEN DURCH ALLE ZONEN DER VEREINIGTEN STAATEN

5. Fortsetzung

Hier, wo die USA und Mexiko aneinander stoßen, höre ich, was die Amerikaner zu der neuen Erdölpolitik Mexikos sagen. „Die mexikanischen Maßnahmen kamen für uns nicht überraschend. Zudem waren wir drüben nie sehr beliebt. Vielleicht hat Mexiko etwas zu früh gehandelt. Wir wissen nicht, ob die Mexikaner heute schon das gewaltige Kapital, das in ihren Oelfeldern steckt, allein verwalten können. Man hat vielleicht drüben die Schwierigkeiten unterschätzt. Der nächste Schlag gegen uns werden wahrscheinlich die Bergwerke sein, unsere Grubeninteressen in Mexiko. Wer weiß ——— Inzwischen sickern die Nachrichten über die „Revolution der Cedillisten" müde herein, von den USA mit völliger Ruhe hingenommen. Und allnächtlich stolpern einige mexikanische Flüchtlinge über die Grenze, den Rio Grande. Und die Amerikaner „sehen das nie".

Eine Nacht am Fuße der gewaltigsten Höhle der Welt

Wieder ziehe ich hinaus in die Wüste Neu-Mexikos. Und ich habe ein großes Erlebnis, gleich am ersten Abend hinter den Hueco-Bergen, hinter einem einsamen Salzsee. Ich fahre durch die Täler gelber Berge von Stein und Sand. Ich sehe den gigantischen El Capitan. Wie eine leuchtende Burg reckt er sich turmhoch in den Himmel. Ich stehe endlich inmitten der Quadalupe-Mountains, am Fuße der gewaltigsten Höhle der Welt, der Carlsbad Caverns. Viele Meilen weit sind die Höhlen im Innern erleuchtet worden. Ihre ganze Größe ist immer noch unbekannt. Man hat das Ende der Höhle noch nicht gefunden! Die größte der vielen bekannten Kammern in Carlsbad Cakerns ist über einen Kilometer lang. Stalaktiten und Stalagmiten von der Größe einer Stecknadel bis zum „Giant Dome", dem größten Stalakmiten der Welt, 39 Meter hoch und über 5 Meter breit. Sein ehrenwertes Alter beträgt sechzig Millionen Jahre! Ganze Vorhänge von Stein, märchenhafte Brücken und Trauben, eine Welt unter Felsgestein, wie ich sie noch nie gesehen habe. Rot, grün und blau strahlende Paläste. Irgendwo ein klarer grüner See. Irgendwo dann tausendfaches Echo. Wunder ohne Ende! Die Höhle läßt mich nicht los. Abends erlebe ich eines ihrer erstaunlichsten Rätsel.

60 Meter unterhalb der Oeffnung. Die Sonne geht unter. Die gelben Berge und Felsen werfen ihre letzten Schatten. Da sehe ich sie, in millionenfacher Zahl, die Lebewesen dieses größten unterirdischen Reiches unserer Erde, in gewaltigen Schwärmen, Tausende um Tausende. Myriaden fliegender Fledermäuse. Ich sitze gebannt minutenlang, stundenlang, vor diesem seltsamen Schauspiel. Ich bin ganz allein. Kein Mensch ist hier zu sehen. Aus der Höhle aber steigt es wie graue Wolken. Immer neue Schwärme fluten heraus, schwingen sich in eleganter Spirale in den Himmel fliegen gen Süden.

Tags über schlafen sie, hängen sie wie leblos in den Nischen und Löchern ihrer Höhle, den Kopf nach unten, als fließe in ihren Adern kein Blut. Aber jetzt zur Stunde, da sich die Nacht über die einsamen Weiten von Texas und Mexiko breitet, feiern sie ihre große Auferstehung. ——— Morgen, ehe das Sonnenlicht den El Capitan wieder zur blühenden, gelb strahlenden Burg werden läßt, fliehen sie wieder in die Höhle und in die Nacht. Und in der Zeit zwischen Abend und Morgen, haben sie, drei Millionen an Zahl, eineinhalb Tonnen fliegender Insekten vertilgt!

Ich fahre gen Westen.

Sand und Kakteen, Sand bis zum Horizont und darauf die Hungerkünstler unter den Gewächsen, die zähen buschigen Einzelgänger, die langen stachligen Kakteen, drei Meter oft hoch und grotesk in ihrer Form. Und darüber wieder Sonne und Dürre. In der Ferne sehe ich immer die öden sandigen Ausläufer der Rocky Mountains, blau und dann wieder rot im Nebel des Sonnenstaubes schwimmend. Und hier ——— fast traue ich meinen Augen nicht, mitten in dieser von Gott verdammten Landschaft, eine Meile von der Fahrbahn, die allein die Wüste durchschneidet, eine Hütte und ein Mensch. Drei oder vier Bäume, jeder Baum ein großer Sieg über die Natur, die hier selbst bestimmen will, was wachsen darf, was nicht. Mut und Zähigkeit muß der Mann haben, der sich hier niederzulassen wagt. Und er darf bei Gott kein Herz im Leibe haben, das sich vor Alleinsein fürchtet, vor dem Biß der Giftschlange, vor dem Sonnenbrand, oder vor dem Sandtornado, der alles begräbt, muß seine Schaufel nehmen und Haus und Habe wieder ausgraben und den versandeten Brunnen dazu ——— und darf dann warten ——— auf den nächsten Sandsturm!

Sein erstes Feld, herausgeschnitten aus dem Nichts, ist der Anfang aller Menschenarbeit, der Augenblick, wo Wüste zu Fruchtland wird, ein Stück echter Eroberung fern von aller Welt irgendwo in der Oede Neu-Mexikos. Und doch, kein Boden der Welt kann so fruchtbar sein wie dieser hier. Man muß nur hundert Fuß hinab, muß bohren, bis Wasser kommt, ein dünner Strahl nur, aber Wasser und damit Leben für diese ausgedörrte Erde. Und ich erfahre, daß Neu-Mexiko und Arizona ungeheure Möglichkeiten in sich bergen. Denn wenn hier erst einmal das Wasserproblem gelöst ist, dann werden blühende Felder sein, wo jetzt nur gelber Sand liegt. „Ich kenne die Wüste", sagt der Mann, „sie ist hart und grausam. Aber niemand ahnt noch heute, welche Kraft unser Wüstenboden in sich hat."

„Das Leben hier in der Wüste läßt sich schon ertragen", erzählt mir ein anderer Siedler. Auch seine Farm steht allein. Aber er hat doch wenigstens Frau und Kinder mitgebracht. „Wir bekommen pünktlich unsere Zeitung und Post. Die Kinder werden mit dem Autobus zur Schule abgeholt. Die Kühe finden bei mir immer genug zum Grasen und der Brunnen arbeitet, ist noch nicht versiegt, seit fünf Jahren nicht, seit ich hier sitze."

Erfrischungshalle an einer Neuyorker Straßenecke mit — Frankfurter Würstchen

Scherl (3)

Sand, Sand, Sand

Meilenweit dann wieder nichts, gelbrot die Ebene wie glühend und an ihrem fernen Rande rotes Sandgebirge, das Ganze wie ein Mondkrater von innen. Dann wird der Sand blendend weiß, die Kakteendschungel verschwinden und es bleibt nur die augenblendende Fläche, ein rätselhaftes Calcium, über dessen Herkunft sich alle amerikanischen Gelehrten den Kopf zerbrechen. Dann wieder das alte Bild, Sand, Sand, Sand ———. Wenn sich dieser Sand in Bewegung setzt, im Tornado, ein tobendes Sandmeer, hochfliegende Sandlawinen, ein Schreckensgedanke ohnegleichen. Jetzt aber bewegt sich nichts. Wenn ich den Wagen im Sande an der Straßenseite geparkt habe, staune ich immer wieder, wie leblos hier alles ist. Wie still die Welt sein kann! Wie wohltuend, wie einzigartig wohltuend dem menschlichen Ohr einmal Schweigen ist, völliges Schweigen, von keinem noch so leisen Laut unterbrochen! Und über mir wie ein Gespenst der Beherrscher dieser Einsamkeit, ein Arizona-Adler. Sein Schatten fegt über den Boden. Dann wieder nichts. ———

Ich fahre durch ein Wüstenstädtchen. Wie sieht das aus?

Eine Straße. An ihrem Anfang ein Hotel „Hidalgo", im spanischen Stil. Gegenüber ein Schönheitssalon, „Beauty Parlour". Dann „Drugs", eine Drogerie, wo du auch einen eiskalten Becher mit köstlichem Milchgetränk erhalten kannst. Nr. 4 ist ein Früchteladen, „Fresh Fruits". Nr. 5 ein Kaffee, wo man natürlich auch essen kann. Nr. 9 der größte Bau der „Stadt": „First National Bank". Nr. 10 noch ein Hotel und dieser ganze Straßenzug umgeben von etwa 100 Wohnbungalows. Die Stadt hat ihre eigene Zeitung. Und die Menschen sehen nicht anders aus als in Neuyork oder San Franzisko. Sie fahren auch dieselben Autos und verbrauchen dasselbe Gasolin. So wird aus dem Nichts eine Siedlung in der Wüste.

Eine Million Quadratmeilen unberührte Wildnis

Aber die Wüste kann auch leer und unberührt sein, daß du vergißt, wie eine Stadt aussieht. Nur muß man von der Autostraße landeinwärts wandern. Arizona, Neu-Mexiko, Kolorado und Utah haben noch gewaltige Gebiete ohne Bahnen, Straßen, Ranches oder Gasolin-Tankstellen. Rund eine Million Quadratmeilen Land sind in den USA noch unberührte Wildnis, ein Gebiet, zehnmal so groß wie Italien! Wer im Tale des Koloradoflusses nach Norden wandern würde, durch die Canyons der Rocky Mountains in das Herz der wilden Felsgebirge, käme durch unberührte Wildnis von Mexiko bis hinauf zum Pol. Und die Straßen und Bahnen von Ost nach West, die diese Wildnis durchschneiden, wären immer nur winzige Brücken von Menschenhand in fast noch unbekannter Urwelt. Der Staat Nevada hat weniger als einen Menschen auf der Quadratmeile und in Ost-Oregon und Idaho bin ich durch Salzwüsten gewandert, wo die Luft so rein ist, daß man eine emporsteigende Rauchwolke über 80 Kilometer weit sehen kann. Selbst eine Stunde von Neuyork entfernt gibt es noch Wälder, die nie den Schlag der Axt gehört haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Jahreszeit

beeinflußt das Allgemeinbefinden vieler Menschen.

Sie sollten in den Wintermonaten, wenn die tägliche Lebens- und Ernährungsweise weniger zuträglich ist, **Bioferrin** nehmen.

Bioferrin ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel bei Blutarmut und Appetitlosigkeit.

Besonders in Genesungszeiten, nach schweren Krankheiten und Operationen geht es mit Bioferrin bald wieder aufwärts.

BAYER

Trödlerladen im Italienerviertel Neuyorks

Chinesen auf einem Hungermarsch mit eigenem Banner in Sacramento (Kalifornien)

MARCHIVUM

Ein frecher Streich La Guardias

Durch die hemmungslosen Demonstrationen des bolschewistisch-jüdischen Mobs in Neuyork mußte vor der dortigen Deutschen Botschaft und vor den Konsular-Dienststellen ein verstärkter Polizeischutz eingesetzt werden. Der jüdische Oberbürgermeister La Guardia leistete sich dabei die Frechheit, vor den deutschen Gebäuden jüdische Polizisten einzusetzen. Vor dem Deutschen Generalkonsulat in Neuyork pflanzte sich darauf der Jude Max Finkelstein auf. Seine freche Miene bezeugt, daß er den billigen Triumph des Judenhäuptlings La Guardia mit auszuwerten suchte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Trödeljude - Spekulant - Multimillionär

Die Laufbahn Veitel Hutchinsons / Vor 50 Jahren diktierte er den Brotpreis der Erde

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Gerade zur rechten Zeit erinnert eine amerikanische Zeitung an einen tollen Spekulationsskandal, der vor 50 Jahren, am 30. September 1888, von dem in Milwaukee geborenen ehemaligen Händler Benjamin Veitel Hutchinson verursacht wurde. Hutchinson schwang sich durch diesen Streich zum zeitweiligen Beherrscher des größten Marktes der Welt, zum König über den Weizen der Erde, auf.

Hutchinson stürzt von der Treppe

Als der Getreide-Kleinhändler Benjamin Veitel Hutchinson im Sommer 1883 von Milwaukee nach Chikago kommt und sich hier in der Umgebung des „Pit", der größten Getreidebörse der Welt, in einem bescheidenen Stübchen niederläßt, ist er ein völlig unbekannter, unbeachteter Mann. Als er im Mai 1888 den ungeheuerlichen Entschluß faßt, gegen den bedeutendsten Markt der Erde zu einem Schlage auszuholen, wie ihn die Börsen noch nicht gesehen haben, ist er ein bekannter, gefürchteter Spekulant, und man kann es schon begreifen, daß am „Pit" Bestürzung herrscht, als am 10. Juni die Nachricht von einem schweren Unglücksfall durch die Getreidebörse eilt. Hutchinson ist von einer eisernen Treppe herabgestürzt, besinnungslos wird er in sein Hotelzimmer gebracht, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich das Gerücht, daß er im Sterben liege. Schmunzelnd nimmt der „Todkranke", der sich des Scheines und der Vorsicht halber zwei Monate ins Bett legt und einen dicken Kopfverband trägt, die Berichte seiner Makler entgegen; wie erfreulich für ihn, daß die Gegner an seinen baldigen Tod glauben!

Warum „verunglückte" Hutchinson?

Der Sturz von der Treppe ist nicht durch einen verhängnisvollen Fehltritt, sondern durch eine echt Hutchinsonsche spekulative „Erwägung" verursacht worden, die sich wie ein Mosaikstein in einen geradezu phantastischen Plan einfügt. Der kleine jüdische Trödler aus Milwaukee, der erst mit Kleidern und dann mit Getreide handelte, will den Pit und die amerikanischen Banken veranlassen, immer größere Mengen von Weizen, die erst von der nächsten Ernte an ihn geliefert werden können, an ihn zu verkaufen, und will auf diese Weise alle seine Kollegen und die Finanzwelt „einzwängen". Dank seiner vielen erfolgreichen kleinen Spekulationen hat er in wenigen Jahren ein so beträchtliches Vermögen — 40 000 Dollar — zusammengeschachert, daß er jetzt nach langen Vorbereitungen zur Offensive übergehen kann. Ihr erster Teil beginnt mit dem Treppensturz und endet mit der Börsenpanik, die das „Unglück" auslöst. „Das ist kein Unfall!" flüstern sie auf dem Pit, „das ist ein Selbstmord, er hat im Mai unter ständigen Schwankungen riesige Weizenmengen, die im September geliefert werden sollen, aufgekauft, und nun sieht er ein, daß er sich übernommen hat, daß er im September niemals in der Lage sein wird, die gekaufte Ware wirklich abzunehmen."

Der kleine Jude aber auf seinem „Krankenlager" lächelt. Und simuliert zunächst weiter.

Vom Bett aus wird die Klammer geschlossen

Eifrig studiert er tagsüber die Ernteberichte der ganzen Welt, und laufend läßt er sich von seinen Maklern über die Auswirkungen der Panik unterrichten. Durch sie läßt er die von allen Seiten an den Markt drängende Ware zu einem Preise von 85—90 Cents je Bushel aufnehmen, und die Mengen, deren Lieferung Hutchinson im September beanspruchen kann, wachsen damit immer weiter. Diese Käufe setzt Hutchinson während der ganzen Sommermonate fort und benutzt die kleinsten Abschwächungen des Weizenpreises, um immer wieder neue Käufe zu tätigen. Allen Weizen aber, dessen er nur habhaft werden kann, läßt er schon jetzt verschiffen, und zwar in so ferne Absatzgebiete, daß es Wochen und Monate dauern würde, wenn er von den zu pünktlicher Lieferung Verpflichteten wieder herangeholt werden soll.

Und dann kommen die ersten Nachrichten von dem ungünstigen Ausfall der Ernte, die der „Sterbende" auf Grund seiner Berechnungen und der ihm zugetragenen glänzenden Informationen vorausgeahnt hat. Der Weizenpreis steigt und steigt, und als Hutchinson, nun plötzlich „genesen", am 31. August auf einer riesigen, von ihm ausgerüsteten Flotte alle noch in der Nähe des Chikagoer Weizenmarktes befindliche Ware in ferne Gegenden transportieren läßt, beginnt der Pit mit Schrecken zu erkennen, daß der gerissene Jude nahezu den gesamten Weizen der Welt an sich gebracht hat. In letzter Stunde werden von den großen Banken und Finanziers des Ostens alle Mittel aufgeboten, um den brutalen Profitjäger davon abzuhalten, die Zange zu schließen. Der Wohlstand Amerikas steht auf dem Spiel, denn es muß zu ungeheuren Bankrotten kommen, wenn es dem alten Juden gelingt, seine Absicht, der Welt den Weizenpreis zu diktieren, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Schlag gelingt

Im September nimmt Benjamin Veitel Hutchinson den solange versteckt geführten Kampf um die Herrschaft über den Weizen-Weltmarkt offen und ebenso rücksichts- wie gewissenlos auf. Auf einen Schlag bietet er eine Million Bushel Weizen an, und nachdem diese unglaublichen Angebote zu einem Dollar angenommen worden sind, steigt der Weizenpreis von 80 Cents auf 1 Dollar 7 Cent!!! Als man kurz vor Schluß der Börse am 28. September den Weizenkönig fragt, was denn nun geschehen solle, dieser Preis sei doch unhaltbar, erklärt Hutchinson gelassen und zynisch: „Ich finde den Preis außerordentlich niedrig und werde dafür sorgen, daß man bald ganz andere Ziffern notieren wird." Wenige Minuten später, als sich die Kunde von diesem Ausspruch an der Börse verbreitet hat, springt der Weizenpreis auf 1,10, 1.16 und 1.18! An diesem 28. September zwingt Hutchinson Hunderte von großen Getreidespekulanten, die dadurch ihre schwer bedrohte Existenz retten, das von ihm aufgestapelte Getreide, das er mit 85 Cents einkaufte, für 1.25 Dollar zu kaufen! Und verdient dabei an einem einzigen Tage 65 Millionen Dollar!

Am Ziel seiner Wünsche

Am 30. September 1888 — die Völker mögen sich des Tages vor fünfzig Jahren, gerade jetzt während der Offensive des Weltjudentums, erinnern — schließt der Weizenkönig den Ring um seine Gegner. Er hat ihnen jede Möglichkeit genommen, sich am offenen Markt einzudecken, er hat sie vor die Wahl gestellt, sich entweder als bankrott zu erklären oder den Preis zu bezahlen, den der Sohn des Ghettos festsetzt, weil sie ihre Verträge, die auf Weizenlieferung für Ende September lauten, erfüllen müssen. Und der Preis, den der Herrscher über den Weizen der Menschheit für ihre wichtigste Nahrung diktiert, beträgt am 30. September bereits zwei Dollar!! Er hat den Weizenpreis in wenigen Wochen mehr als verdoppelt. Sein Gewinn entspricht somit ungefähr dem Werte der ganzen Weltweizenernte.

Als Benjamin Veitel Hutchinson am 16. März 1899 als Geisteskranker stirbt, hinterläßt er der Familie ein Vermögen von 245 Millionen Dollar.

„Sehr schöne Wiener Jüdin . . ."

versucht die Anwendung eines alten Gaunertricks

DNB Oslo, 27. November.

Das Bestreben der in Deutschland lebenden Juden, auf allen möglichen krummen Wegen ihr auf Kosten des deutschen Volkes zusammengeschachertes Vermögen ins Ausland zu verschieben, führt zuweilen zu grotesken Manövern, die bezeichnend für den dieser Rasse innewohnenden unausrottbaren Hang zu jeder Art von Betrug und Gaunerei sind.

So brachte ein hiesiges Morgenblatt dieser Tage folgende Anzeige:

„Sehr schöne 32jährige Wiener Jüdin, groß, elegante Figur, von feinstem Wesen und Gemüt, wünscht sich mit sympathischem, gut situiertem Herrn zwischen 40 und 50 Jahren zu verheiraten. Antwort auf deutsch oder englisch erbeten unter „Seriös und rascher Entschluß" an Annoncenexp. Emil Hirsch, Wien I, Himmelpfortgasse 14."

„Aftenposten" knüpft hieran eine eingehende Betrachtung über die offenbar nicht vereinzelt dastehende Erscheinung, daß Jüdinnen in Deutschland durch die Ehe mit einem Ausländer die fremde Staatsangehörigkeit erwerben, um ihr Geld ins Ausland zu schaffen. Dabei erinnert das Blatt daran, daß Scotland Yard kürzlich in London ein heimliches Heiratsbüro aushob, dessen Aufgabe darin bestand, Ehen zwischen reichen Jüdinnen und englischen Bürgern zu vermitteln, vornehmlich mit Arbeitslosen oder Leuten in schwieriger wirtschaftlicher Lage, die für 1200 Kronen und neue Kleidung bereit waren, ihnen gänzlich unbekannte Jüdinnen zu heiraten. Diese Ehekandidaten mußten vorher eine Erklärung unterschreiben, daß sie sich niemals wieder in Verbindung mit der „Gattin" setzen würden und sofort nach der Trauung die Ehescheidung einleiteten. Der Zweck dieser Scheinehen war, den Jüdinnen als nunmehr englischen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, ihr Vermögen aus Deutschland herauszuziehen und die Aufenthaltsbewilligung in England zu erhalten.

Was haben wir jetzt in Oslo zu erwarten, heißt es weiter. Werden wir ebenfalls solche Scheinehen ausländischer Jüdinnen erleben, die sich nur die norwegische Staatsangehörigkeit sichern wollen? Und wie steht es mit der Rechtsgültigkeit solcher Ehen? Das Blatt ist in der Lage, nach Erkundigung bei namhaften Juristen und auf Grund der obersigerichtlichen Entscheidung in einem ähnlich gelagerten Falle die letztere Frage dahin zu beantworten, daß, im Gegensatz zu einschlägigen Urteilen in England, jede Ehe, die in Norwegen nach den bestehenden Gesetzen geschlossen wurde, gültig ist, ob sie nun bloß zum Schein eingegangen wurde oder nicht.

„New York Times" an den Falschen geraten

Der amerikanische Professor Karl Geiser erteilt dem Judenblatt eine Abfuhr

DNB Neuyork, 27. November.

Ein angesichts der augenblicklichen tollen Judenhetze gegen Deutschland ebenso mutiges als offenes Bekenntnis zum Reich legte am Samstag der Professor Karl Geiser vom Oberlin-College ab.

Die „New York Times" hatte nämlich an den Professor die unverschämte Anfrage gerichtet, ob er den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler anzunehmen gedenke. Nachdem die jüdische Presse und die „auf amerikanisch" getarnten jüdischen Blätter kürzlich Henry Ford und Lindbergh in unbeschreiblicher Weise durch den Schmutz gezerrt hatten, weil sie deutsche Auszeichnungen annahmen, hatte die Anfrage offenbar den Zweck, den Professor einzuschüchtern, weil sie indirekt die Drohung enthielt, daß mit den gleichen halsabschneiderischen Methoden auch gegen ihn vorgegangen werde.

Der Professor ließ sich jedoch durch diese tollen Manöver nicht einschüchtern, sondern antwortete kühl, daß er den Orden annehmen wolle.

Eine unzweideutige Antwort

In der Antwort heißt es u. a.: Da Ihre Anfrage einen gewissen Sinn zu haben scheint, den ich zurückweisen muß, möchte ich, ehe ich darauf eingehe, betonen, daß ich 32 Jahre lang ein Schüler und Bewunderer Deutschlands gewesen bin. Von meinem ersten Artikel über „Deutsche Volkswirtschaft" im Jahre 1907 angefangen, bis zu meiner kürzlichen Uebersetzung von Sombarts „Deutscher Sozialismus", die ich unter dem Titel „Eine neue soziale Philosophie" veröffentlichte, habe ich mich ständig bemüht, Deutschland im Lichte seiner Geschichte zu verstehen und meinen Landsleuten zu erklären.

Der Verfasser beschreibt sodann, wie er bereits damals, als Deutschland noch Republik und „demokratisch" war, gegen die Ungerechtigkeiten der Versailler Vertrages und des Dawes- und des Young-Planes in den amerikanischen Zeitschriften ankämpfte.

Er schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Ich glaube bestimmt, daß die Einstellung des guten Willens und Verstehens dem Weltfrieden weit mehr dienen wird als die rührselige „Verdammung" bestimmter augenblicklicher Symptome, eine „Verdammung, die die wesentlichen Ursachen außer acht läßt. Da ich annehme, daß meine Auszeichnung durch die gegenwärtige deutsche Regierung eine Anerkennung und Wertschätzung meiner Bemühungen um Gerechtigkeit gegenüber Deutschland darstellt, beabsichtige ich, die mir zuteil gewordene Ehrung anzunehmen.

Der erste Prozeß gegen Streiker

DNB Paris, 27. November.

Am Samstag begannen die Gerichtsverhandlungen gegen die 290 während der Räumung der Renault-Autowerke verhafteten Streikenden. Den Auftakt gab eine Verhandlung gegen zwölf Angeklagte. Auf die Frage des Gerichtshofes, ob die Angeklagten mit einer Sofort-Verhandlung einverstanden seien, antworteten vier von ihnen bejahend, während die anderen acht eine fünftägige Verschiebung der Verhandlung und ihre vorläufige Freilassung verlangten. Das Gericht verurteilte die ersten vier Angeklagten zu je vier Tagen Gefängnis und 275 Francs Geldstrafe. Für die übrigen acht wurde der Antrag auf Freilassung abgelehnt. Sie wurden in das Gefängnis zurückgebracht, um in fünf Tagen erneut dem Gericht vorgeführt zu werden.

Havas meldet, in Regierungskreisen dementiert man in aller Form die Nachricht, wonach General Doumenec und sein Stab sich nach Valenciennes begeben hätten, um dort ein ständig tagendes Kriegsgericht zu bilden.

Militärspionage für Moskau

39 Kommunisten in Warschau verurteilt

(Von unserem Vertreter)

j. b. Warschau, 27. November.

Bei dem großen Kommunistenprozeß, der nun in Warschau gegen 39 Kommunisten abgeschlossen worden ist, handelt es sich wieder fast ausschließlich nur um jüdische Verbrecher. Der amtliche Prozeßbericht nennt nur die Namen der 9 Hauptangeklagten, die 8 bis 15 Jahre Gefängnis erhielten. Es handelt sich, bis auf eine Ausnahme, um rein jüdische Vor- und Zunamen. Von den übrigen 30 Angeklagten, die 2 bis 7 Jahre Gefängnis erhielten — auch hier wieder die schwerer belasteten — waren 23 jüdischer Abstammung.

Sämtliche Angeklagte hatten in gemeinsamer Aktion und im Solde Moskaus versucht, im polnischen Heer kommunistische Zellen zu gründen und die einzelnen Truppenteile zu zersetzen. Sie hatten dabei nicht nur kommunistisches Propagandamaterial benutzt, welches das genaue Programm zur Aufhebung der Disziplin, zur Zerstörung der soldatischen Ausrüstung und militärischer Einrichtungen enthielt, sondern sie verwandten zur Ueberredung auch 6 Jüdinnen, die mittels vertraulicherer Beziehungen außerdem noch Spionagedienste für Moskau zu leisten hatten.

Die ganze Aktion wurde dadurch aufgedeckt, daß ein polnischer Soldat zum Schein auf die Unternehmung einging, sich im Einverständnis mit seinen Vorgesetzten in alle Einzelheiten einweihen ließ und schließlich die ganze Judenbande der Polizei zur Verfügung stellte.

Ehefrau und Liebhaber niedergeschossen, dann Selbstmord

rg. Breslau, 27. Nov. (Eig. Ber.)

Eine blutige Ehetragödie spielte sich in Breslau ab. Ein eben erst aus der Strafanstalt Entlassener hatte zuerst seine Ehefrau und deren Liebhaber niedergeschossen, dann jagte er sich selbst die tödliche Kugel in den Kopf. Die beiden Opfer wurden schwer verletzt. Schon vorher war es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar gekommen.

190000 Wienerinnen ohne Männer

rd. Wien, 27. Nov. (Eig. Bericht.)

Auf ein ernstes Bevölkerungsproblem weist jetzt die Statistik über die Einwohnerzahl Groß-Wiens hin. Die Stadt erhielt durch Sprengung ihrer Grenzen einen Zuwachs von 100000 Männern und 110000 Frauen. Dadurch ist der Ueberschuß an Wienerinnen, der den Stadtvätern schon seit jeher Kopfschmerzen bereitet hat, auf 190 000 gestiegen.

„Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland"

Die große Abschlußrede des Reichsbauernführers in Goslar

Der Reichsbauernführer erinnerte eingangs seiner Abschlußrede auf dem Reichsbauerntag an die Bewährung des Reichnährstandes in den nationalsozialistischen Aufgaben dieses geschichtlichen Jahres mit der Meisterung der Verpflegungsschwierigkeit in Oesterreich, der Verpflegungssicherung bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete und zum großen Teil gleichzeitig damit bei den Maßnahmen, die sich aus der beschleunigten Durchführung des Baues der Westbefestigungen ergaben. Dabei hätten sich auch schon die drei Landesbauernschaften in Oesterreich, die in kaum sechs Wochen aus dem Nichts auf die Beine gestellt waren, bewährt. Der Aufbau der Landesbauernschaft Sudetenland habe noch einige Zeit in Anspruch genommen und sei heute bereits im wesentlichen abgeschlossen. Daran schloß Darré den Dank für die hingebungsvolle Arbeit der über 20 000 Beamten und Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes bei der Bewältigung der nationalpolitischen Sonderaufgaben des Jahres 1938.

Gewaltige Mehrleistungen durch die Erzeugungsschlacht

Auf die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht übergehend, bestätigte der Reichsbauernführer die in seiner Nürnberg-Rede gegebenen Vorschätzungen durch die inzwischen vorliegenden amtlichen Ermittlungen, die größte Getreideernte, die Deutschland je zu verzeichnen hatte, wobei die Brotgetreideernte an das Ergebnis von 1913 trotz einer um 13 v. H. geringeren Fläche heranreicht, die Ernte an Gerste dem Durchschnitt von 1911 bis 1913 um 40 v. H., an Menggetreide um 140 v. H. übertrifft, die Kartoffelernte mit mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekordernte von 1913 und 21 v. H. über dem Durchschnitt 1928—32. Die gegenüber 1932 beinahe verdoppelte Zuckerrübenernte, die Heuernte um eine Million Tonnen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme, die Raps- und Rübenernte um 62 v. H. höher als im Vorjahre und um 107 v. H. höher als im Durchschnitt 1933 bis 1937, die Hanfernte um 70 v. H. über dem Vorjahre und um 126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, die Fleischerzeugung mit voraussichtlich 500 000 Tonnen über dem Durchschnitt 1928 bis 1932, die Buttererzeugung, trotz der Maul- und Klauenseuche und des Melkermangels, immer noch auf dem Stand von 1936 ist, der bis dahin in Deutschland unerreicht war.

Es werde in Zukunft eine Frage der gesamten Volkswirtschaft sein, die absinkende Tendenz der Milchproduktion wieder in eine Steigerung zu verwandeln. Sie sei heute im wesentlichen eine Frage des Milchpreises und des Leutemangels, die wechselseitig verflochten sind mit dem Gefüge des gesamten Volkskörpers. Diese Fragen seien deshalb besonders schwierig, weil man zum Beispiel nicht ungelernte Viehpfleger verwenden kann und die Einschulung von Viehpflegern besonders kostspielig wird. Der Reichsbauernführer schloß diesen Bericht mit der Erinnerung an die höchste Anerkennung, die der Führer dem Landvolk in der Proklamation auf dem Reichsparteitag ausgesprochen hatte: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als gänzlich unwirksame Waffe begraben."

Ueber die Mehrleistung seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht und dem Beginn des Vierjahresplanes machte der Reichsbauernführer Darré grundsätzliche Bemerkungen, aus denen hervorging, daß diese Mehrleistungen trotz eines großen Landarbeitermangels durchgeführt wurden. Der Zeitpunkt rückt immer näher, führte der Reichsbauernführer aus, wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschiebbar wird. Wir kommen hier in einen gefährlichen Kreislauf hinein, weil der Rückgang der Arbeitskräfte auf dem Land das Gespenst des Rückganges der landwirtschaftlichen Produktion heraufbeschwört.

Der Gesamtwirtschaftsaufwand hat sich von 4,1 Milliarden 1932 bis 33 auf 5,8 Milliarden 1937 bis 38 erhöht. Insgesamt habe die Landwirtschaft von 1933 bis 38 4,5 Milliarden mehr für Betriebsmittel ausgegeben, als wenn der Wirtschaftsaufwand auf dem Stand von 1932 bis 1933 geblieben wäre. Die Landwirtschaft könne also mit berechtigtem Stolz auf das hinter ihr liegende Jahrfünft zurückblicken. Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal auch zahlenmäßig nachweisen, wie richtig das Wort des Führers auf dem Parteitag vor zwei Jahren war: „Was der Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas einziges und einmaliges."

Ordnung in der Erzeugung — Ordnung in der Versorgung

„Wenn diese Leistungen unter diesen erschwerenden Verhältnissen möglich waren, so deshalb, weil alle Maßnahmen, die zu diesem Erfolge geführt haben, nicht etwa Maßnahmen waren, die von Fall zu Fall und je nach Gunst und Ungunst des Landes ergriffen wurden, sondern alle diese Maßnahmen ordneten sich einem Grundgedanken unter, dessen kennzeichnendster Wesenszug sein kompromißloser Bruch mit allen liberalen oder kapitalistischen Tendenzen im Ablauf des Wirtschaftsgeschehens war. Dieser Grundgedanke war bestimmt vom Begriff der Ordnung in der Erzeugung, gesteuert durch die Erzeugungsschlacht und der Ordnung in der Versorgung, gesteuert durch die Marktordnung, wobei die Voraussetzung der Erzeugungsschlacht diese selbe Marktordnung war. Ohne die geordnete Wirtschaft im Agrarsektor wäre Deutschland vier Jahre nach 1933 genau dort, wo es 1918 bereits einmal gestanden hat, es wäre wieder zum Hexenkessel des Hungers geworden." Die Marktordnung war auch die Garantie für eine soziale und gerechte Versorgung der Konsumenten. Ohne sie wäre bei den oftmals geringen Einfuhrmöglichkeiten eine geregelte Versorgung nicht möglich gewesen. Wenn heute infolge ganz normaler Produktionsschwankungen hier und dort noch Lücken in der Versorgung aufreißen, dann in erster Linie deshalb, weil es bisher nicht möglich war, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die nötigen Speicherräume zu bauen.

Wenn das Landvolk bei der Anpassung der Kräfte bis zum letzten diese Last auf sich genommen habe, dann möge es bedenken, daß die Anstrengung nicht umsonst war, denn sie war für Deutschland und die große Politik des Führers notwendig. „So habt ihr mit dazu beigetragen, daß heute unter der politischen Führung Adolf Hitlers uralte deutsche Gebiete zum Reich gekommen sind und 80 Millionen Menschen in den Grenzen des neuen Deutschen Reiches wohnen.

Hier ist ein geschichtliches Verdienst, das euch niemand verbauen kann und auf welches ihr immer werdet stolz sein können."

Aufruf zur Ueberwindung der Landflucht

Man sollte sich aber neben der Aufgabe der Ernährungssicherung auch die andere im Grunde viel wesentlichere Aufgabe des Bauerntums vor Augen halten, die lebensgesetzliche Aufgabe, die Blutquelle der Nation zu sein. Die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande nehmen aber heute der deutschen Bäuerin infolge der Ueberlastung fast schon die Möglichkeit, Mutter zahlreicher Kinder zu sein. Mit allem Ernst müsse darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung eine Richtung einzuschlagen beginnen, die unserem Volkskörper nicht wieder gutzumachende Schäden zufügen können.

Was wir tun können, um in dieser Lage Erleichterung zu bringen, wird getan werden. Darüber hinaus aber richte ich an die weibliche Landjugend den Appell, nun nicht fahnenflüchtig zu werden und ihre Mutter im Stich zu lassen. Wer von den Mädel draußen auf den alten bodenverwurzelten Geschlechtern um eines bequemeren Stadtlebens willen den Hof und seine Aufgabe am Bauerntum verläßt, handelt wie der Soldat, der die Front verläßt, um sich in der Etappe eine bequeme und sichere Stellung für die Dauer des Krieges zu sichern."

Sofort melden !!

Aufruf an die aus dem Olsa-Gebiet geflüchteten Volksdeutschen

DNB Berlin, 26. November.

Die Beratungsstelle für Einwanderer in Berlin erläßt an alle zwischen dem 15. 9. 1938 und dem 28. 11. 1938 aus dem an Polen gekommenen Olsa-Gebiet geflüchteten und abgewanderten Volksdeutschen folgenden Aufruf:

Es liegt im Interesse jedes einzelnen Volksdeutschen, der zwischen dem 15. 9. 38 und dem 28. 11. 38 aus dem an Polen gekommenen Olsa-Gebiet geflüchtet oder abgewandert ist, sich unter Angabe:

1. **seiner Heimatzuständigkeit und seiner Staatsangehörigkeit**
2. **seines letzten Wohnsitzes im Olsa-Gebiet**
3. **seines Berufes**
4. **seines gegenwärtigen Aufenthaltsortes und**
5. **seiner gegenwärtigen Beschäftigung**

bei der Dienststelle Troppau der Beratungsstelle für Einwanderer — Berlin zu melden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Meldungen, die nach dem 10. 12. 38 einlaufen, in die Gesamtaufnahme nicht mehr einbezogen werden können, woraus sich für den Betroffenen Nachteile und Schwierigkeiten ergeben können. Insbesondere besteht für sie kein Anspruch auf irgendwelche Betreuung, desgleichen nicht zur Befürwortung zur Beibehaltung oder zum Antritt einer Arbeitsstelle im Reich. Jede Veränderung des Wohnsitzes und des allfälligen Arbeitsplatzes ist gleichfalls der Dienststelle Troppau zu melden.

Die Dienststelle Troppau, an welche diese Meldungen schriftlich oder mündlich zu erfolgen haben, befindet sich in Troppau, Hermann-Göring-Platz 1. Dienststunden täglich von 9 bis 13 Uhr.

München hat den Pranger wieder eingeführt. Im ganzen Stadtgebiet sind große, rote Plakate angeschlagen, auf denen in dicken Lettern Name und Wohnung der im Oktober in Polizeihaft genommenen Verkehrssünder stehen, die in betrunkenem Zustand Verkehrsunfälle verursacht haben.

„Das Volk läßt niemals von seiner Kunst"

Dr. Goebbels vor dem Reichskultursenat / Die Aufgabe des Künstlers

DNB Berlin, 27. November.

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer hatte Reichsminister Dr. Goebbels als verantwortlicher Leiter der Kulturpolitik des Reiches die Reichskultursenatoren für Samstagmittag zu einer Senatssitzung, an der auch der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Funk, teilnahm, in die Räume seines Ministeriums geladen.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des geschäftsführenden Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Hanke, nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, selbst das Wort, um den Senatoren einen Ueberblick über die wesentlichen Probleme des deutschen Kulturlebens zu geben und grundsätzliche Fragen der Kulturpolitik überhaupt zu behandeln.

Der Minister bezeichnete zunächst noch einmal die Hauptaufgaben des Reichskultursenats, der repräsentativen Körperschaft unseres kulturellen Lebens, die sich nicht in Kleinigkeiten verlieren dürfe, sondern in einem lebhaften Gedankenaustausch mit den für die Führung der Kulturpolitik des Reiches verantwortlichen Männern des kulturellen Lebens insgesamt einmal im Jahre die grundsätzliche Ausrichtung geben solle.

Der Minister behandelte sodann die Gefahr der Verdemokratisierung der kulturellen Organisationen und wandet sich insbesondere gegen das Zuviel an Verordnungen und Gesetzen. Man müsse die Dinge sich entwickeln und reifen lassen und dürfe erst dann eingreifen, wenn sich eine wirkliche Gefahr für das kulturelle Leben an irgendeiner Stelle zeige. Für den weisen und weitblickenden Staatsmann seien Verordnungen und Gesetze nicht allein dazu da, Entwicklungen einzuleiten, sondern vielfach auch, um sie abzuschließen.

Reichsminister Dr. Goebbels ging dann noch einmal kurz auf die Judenfrage im deutschen Kulturleben ein. Unter Bezugnahme auf einen Einzelfall gab er weiter die Erklärung ab, daß nach der Ausscheidung aller für das deutsche Kulturleben untragbaren Elemente in großzügiger Weise von der Führung der nationalsozialistischen Kulturpolitik ein Strich unter die Vergangenheit gemacht worden sei — mit dem Erfolge, daß heute die deutsche Künstlerschaft positiv zum Dritten Reich stehe, und nicht wenige von denen, die einst aus ideologischen Gründen das neue Reich verlassen hätten, heute bäten, doch nach Deutschland zurückkehren und im neuen Deutschland wieder tätig sein zu dürfen.

Die Frage des künstlerischen Nachwuchses

Mit großem Ernst und allem Freimut wandte sich dann Dr. Goebbels der Frage des künstlerischen Nachwuchses zu, die ebenfalls aus dem Kreise der Kultursenatoren angeschnitten worden war.

Er betonte die Notwendigkeit, junge Talente in großzügigster Weise zu fördern, warnte aber dringend davor, hier des Guten zuviel zu tun. „Es ist ein Irrtum, zu glauben", erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung der hier versammelten deutschen Kulturträger, die ja selbst in der harten Schule des Lebens den Weg nach oben gefunden haben, „daß man wirkliche Talente nur in Schulen und Akademien heranbilden könnte. Das Leben muß die Schule sein, und die Schule hat nur das zu ergänzen, was das Leben an technischen Fähigkeiten nicht übermitteln kann. Wenn uns nun das Leben Möglichkeiten der natürlichen Auslese überlassen hat, dann darf man sie unter keinen Umständen zerstören!" Auch die Männer der nationalsozialistischen Staatsführung, die sich in hartem Kampf, in Hunderten von Wahlschlachten und Demonstrationen behaupten und durchsetzen mußten, seien ja nicht auf Akademien, sondern nur vom Leben und durch den Kampf geschult worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels an die Träger des deutschen kulturellen Lebens die dringende Bitte und ernste Mahnung, die Kunst nicht einer überfeinerten Gesellschaftsschicht vorzubehalten, sondern mitten ins Volk zu tragen. „Dieses Volk", so erklärte der Minister, „das uns den Rücken steift, wenn wir zu großen politischen Aktionen schreiten, wird Ihre dankbarste Gemeinde sein, wenn Sie sich ihm zur Verfügung stellen. Dieses Volk wird niemals von seiner Kunst lassen, wenn sich die Kunst nicht von ihm entfernt. Wir haben in großzügigster Weise dem deutschen Künstler in seinen Sorgen und Nöten geholfen. Als Gegenleistung verlangen wir dafür, daß der Kunstschaffende sich mit seinem ganzen Idealismus dem Volke widmet, aus dem wir alle hervorgegangen sind."

Der Minister schloß mit den Worten: „Die Aufgabe der Künstler ist es, die Kunst zum Volke zu führen, unsere Aufgabe als Kulturpolitiker ist es, das Volk zur Kunst zu führen."

Stürmischer Beifall unterbrach immer wieder die Ausführungen des Ministers und mündete in das Bekenntnis der versammelten Vertreter des deutschen Kulturlebens, auch im kommenden Jahr alle Kraft einzusetzen und auf dem ihnen gewiesenen Weg weiterzuarbeiten.

Der geschäftsführende Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Hanke, faßte die Gefühle, die alle in dieser Stunde bewegte, in dem Dank an den obersten Schirmherrn der deutschen Kunst, Adolf Hitler, zusammen.

In Kürze

Am 23. November ist im Auswärtigen Amt in Berlin eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung unterzeichnet worden, wodurch den Personen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen ihren Wohnsitz aus dem jetzt tschecho-slowakischen Staatsgebiet nach Deutschland oder umgekehrt verlegt haben, die Abbeförderung ihrer Wohnungseinrichtungen und Gebrauchsgegenstände ermöglicht wird.

*

Der Reichsminister des Innern hat mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungsvizepräsidenten in Aussig den Amtshauptmann von Craushaar-Schwarzenberg und mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungsvizepräsidenten in Troppau den Regierungsdirektor von Schönfeldt-Oppeln bestellt.

*

Anläßlich des 10. Todestages des Admirals Scheer fand am Samstag in Weimar am Grabe des Admirals auf dem Weimarer Friedhof eine schlichte militärische Gedenkfeier statt.

*

Zwischen König Karol und Generalfeldmarschall Göring fand am Samstag eine Begegnung in Leipzig statt.

*

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hat Samstagabend die Reichshauptstadt verlassen, um sich nach Rom zu begeben.

*

Von polnischer und sowjetrussischer Seite wird eine Verlautbarung veröffentlicht über die Verlängerung des beiderseitigen Nichtangriffspaktes.

*

Der litauische Innenminister hat die Auflösung des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes mit allen seinen Gliederungen verfügt. Dieser Verband besteht seit der Besetzung des Wilna-Gebietes durch die Polen und war über das ganze Land und auch bei den Auslandslitauern weit verbreitet.

MARCHIVUM

Ein frecher Streich La Guardias

Durch die hemmungslosen Demonstrationen des bolschewistisch-jüdischen Mobs in Neuyork mußte vor der dortigen Deutschen Botschaft und vor den Konsular-Dienststellen ein verstärkter Polizeischutz eingesetzt werden. Der jüdische Oberbürgermeister La Guardia leistete sich dabei die Frechheit, vor den deutschen Gebäuden jüdische Polizisten einzusetzen. Vor dem Deutschen Generalkonsulat in Neuyork pflanzte sich darauf der Jude Max Finkelstein auf. Seine freche Miene bezeugt, daß er den billigen Triumph des Judenhäuptlings La Guardia mit auszuwerten suchte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Trödeljude - Spekulant - Multimillionär

Die Laufbahn Veitel Hutchinsons / Vor 50 Jahren diktierte er den Brotpreis der Erde

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Gerade zur rechten Zeit erinnert eine amerikanische Zeitung an einen tollen Spekulationsskandal, der vor 50 Jahren, am 30. September 1888, von dem in Milwaukee geborenen ehemaligen Händler Benjamin Veitel Hutchinson verursacht wurde. Hutchinson schwang sich durch diesen Streich zum zeitweiligen Beherrscher des größten Marktes der Welt, zum König über den Weizen der Erde, auf.

Hutchinson stürzt von der Treppe

Als der Getreide-Kleinhändler Benjamin Veitel Hutchinson im Sommer 1883 von Milwaukee nach Chikago kommt und sich hier in der Umgebung des „Pit", der größten Getreidebörse der Welt, in einem bescheidenen Stübchen niederläßt, ist er ein völlig unbekannter, unbeachteter Mann. Als er im Mai 1888 den ungeheuerlichen Entschluß faßt, gegen den bedeutendsten Markt der Erde zu einem Schlage auszuholen, wie ihn die Börsen noch nicht gesehen haben, ist er ein bekannter, gefürchteter Spekulant, und man kann es schon begreifen, daß am „Pit" Bestürzung herrscht, als am 10. Juni die Nachricht von einem schweren Unglücksfall durch die Getreidebörse eilt. Hutchinson ist von einer eisernen Treppe herabgestürzt, besinnungslos wird er in sein Hotelzimmer gebracht, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich das Gerücht, daß er im Sterben liege. Schmunzelnd nimmt der „Todkranke", der sich des Scheines und der Vorsicht halber zwei Monate ins Bett legt und einen dicken Kopfverband trägt, die Berichte seiner Makler entgegen; wie erfreulich für ihn, daß die Gegner an seinen baldigen Tod glauben!

Warum „verunglückte" Hutchinson?

Der Sturz von der Treppe ist nicht durch einen verhängnisvollen Fehltritt, sondern durch eine echt Hutchinsonsche spekulative „Erwägung" verursacht worden, die sich wie ein Mosaikstein in einen geradezu phantastischen Plan einfügt. Der kleine jüdische Trödler aus Milwaukee, der erst mit Kleidern und dann mit Getreide handelte, will den Pit und die amerikanischen Banken veranlassen, immer größere Mengen von Weizen, die erst von der nächsten Ernte an ihn geliefert werden können, an ihn zu verkaufen, und will auf diese Weise alle seine Kollegen und die Finanzwelt „einzwängen". Dank seiner vielen erfolgreichen kleinen Spekulationen hat er in wenigen Jahren ein so beträchtliches Vermögen — 40 000 Dollar — zusammengeschachert, daß er jetzt nach langen Vorbereitungen zur Offensive übergehen kann. Ihr erster Teil beginnt mit dem Treppensturz und endet mit der Börsenpanik, die das „Unglück" auslöst. „Das ist kein Unfall!" flüstern sie auf dem Pit, „das ist ein Selbstmord, er hat im Mai unter sündigen Schwankungen riesige Weizenmengen, die im September geliefert werden sollen, aufgekauft, und nun sieht er ein, daß er sich übernommen hat, daß er im September niemals in der Lage sein wird, die gekaufte Ware wirklich abzunehmen."

Der kleine Jude aber auf seinem „Krankenlager" lächelt. Und simuliert zunächst weiter.

Vom Bett aus wird die Klammer geschlossen

Eifrig studiert er tagsüber die Ernteberichte der ganzen Welt, und laufend läßt er sich von seinen Maklern über die Auswirkungen der Panik unterrichten. Durch sie läßt er die von allen Seiten an den Markt drängende Ware zu einem Preise von 85—90 Cents je Bushel aufnehmen, und die Mengen, deren Lieferung Hutchinson im September beanspruchen kann, wachsen damit immer weiter. Diese Käufe setzt Hutchinson während der ganzen Sommermonate fort und benutzt die kleinsten Abschwächungen des Weizenpreises, um immer wieder neue Käufe zu tätigen. Allen Weizen aber, dessen er nur habhaft werden kann, läßt er schon jetzt verschiffen, und zwar in so ferne Absatzgebiete, daß es Wochen und Monate dauern würde, wenn er von den zu pünktlicher Lieferung Verpflichteten wieder herangeholt werden soll.

Und dann kommen die ersten Nachrichten von dem ungünstigen Ausfall der Ernte, die der „Sterbende" auf Grund seiner Berechnungen und der ihm zugetragenen glänzenden Informationen vorausgeahnt hat. Der Weizenpreis steigt und steigt, und als Hutchinson, nun plötzlich „genesen", am 31. August auf einer riesigen, von ihm ausgerüsteten Flotte alle noch in der Nähe des Chikagoer Weizenmarktes befindliche Ware in ferne Gegenden transportieren läßt, beginnt der Pit mit Schrecken zu erkennen, daß der gerissene Jude nahezu den gesamten Weizen der Welt an sich gebracht hat. In letzter Stunde werden von den großen Banken und Finanziers des Ostens alle Mittel aufgeboten, um den brutalen Profitjäger davon abzuhalten, die Zange zu schließen. Der Wohlstand Amerikas steht auf dem Spiel, denn es muß zu ungeheuren Bankrotten kommen, wenn es dem alten Juden gelingt, seine Absicht, der Welt den Weizenpreis zu diktieren, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Schlag gelingt

Im September nimmt Benjamin Veitel Hutchinson den solange versteckt geführten Kampf um die Herrschaft über den Weizen-Weltmarkt offen und ebenso rücksichts- wie gewissenlos auf. Auf einen Schlag bietet er eine Million Bushel Weizen an, und nachdem diese unglaublichen Angebote zu einem Dollar angenommen worden sind, steigt der Weizenpreis von 80 Cents auf 1 Dollar 7 Cent!!! Als man kurz vor Schluß der Börse am 28. September den Weizenkönig fragt, was denn nun geschehen solle, dieser Preis sei doch unhaltbar, erklärt Hutchinson gelassen und zynisch: „Ich finde den Preis außerordentlich niedrig und werde dafür sorgen, daß man bald ganz andere Ziffern notieren wird." Wenige Minuten später, als sich die Kunde von diesem Ausspruch an der Börse verbreitet hat, springt der Weizenpreis auf 1,10, 1.16 und 1.18! An diesem 28. September zwingt Hutchinson Hunderte von großen Getreidespekulanten, die dadurch ihre schwer bedrohte Existenz retten, das von ihm aufgestapelte Getreide, das er mit 85 Cents einkaufte, für 1.25 Dollar zu kaufen! Und verdient dabei an einem einzigen Tage 65 Millionen Dollar!

Am Ziel seiner Wünsche

Am 30. September 1888 — die Völker mögen sich des Tages vor fünfzig Jahren, gerade jetzt während der Offensive des Weltjudentums, erinnern — schließt der Weizenkönig den Ring um seine Gegner. Er hat ihnen jede Möglichkeit genommen, sich am offenen Markt einzudecken, er hat sie vor die Wahl gestellt, sich entweder als bankrott zu erklären oder den Preis zu bezahlen, den der Sohn des Ghettos festsetzt, weil sie ihre Verträge, die auf Weizenlieferung für Ende September lauten, erfüllen müssen. Und der Preis, den der Herrscher über den Weizen der Menschheit für ihre wichtigste Nahrung diktiert, beträgt am 30. September bereits zwei Dollar!! Er hat den Weizenpreis in wenigen Wochen mehr als verdoppelt. Sein Gewinn entspricht somit ungefähr dem Werte der ganzen Weltweizenernte.

Als Benjamin Veitel Hutchinson am 16. März 1899 als Geisteskranker stirbt, hinterläßt er der Familie ein Vermögen von 245 Millionen Dollar.

„Sehr schöne Wiener Jüdin . . ."

versucht die Anwendung eines alten Gaunertricks

DNB Oslo, 27. November.

Das Bestreben der in Deutschland lebenden Juden, auf allen möglichen krummen Wegen ihr auf Kosten des deutschen Volkes zusammengeschachertes Vermögen ins Ausland zu verschieben, führt zuweilen zu grotesken Manövern, die bezeichnend für den dieser Rasse innewohnenden unausrottbaren Hang zu jeder Art von Betrug und Gaunerei sind.

So brachte ein hiesiges Morgenblatt dieser Tage folgende Anzeige:

„Sehr schöne 32jährige Wiener Jüdin, groß, elegante Figur, von feinstem Wesen und Gemüt, wünscht sich mit sympathischem, gut situiertem Herrn zwischen 40 und 50 Jahren zu verheiraten. Antwort auf deutsch oder englisch erbeten unter „Seriös und rascher Entschluß" an Annoncenexp. Emil Hirsch, Wien I, Himmelpfortgasse 14."

„Aftenposten" knüpft hieran eine eingehende Betrachtung über die offenbar nicht vereinzelt dastehende Erscheinung, daß Jüdinnen in Deutschland durch die Ehe mit einem Ausländer die fremde Staatsangehörigkeit erwerben, um ihr Geld ins Ausland zu schaffen. Dabei erinnert das Blatt daran, daß Scotland Yard kürzlich in London ein heimliches Heiratsbüro aushob, dessen Aufgabe darin bestand, Ehen zwischen reichen Jüdinnen und englischen Bürgern zu vermitteln, vornehmlich mit Arbeitslosen oder Leuten in schwieriger wirtschaftlicher Lage, die für 1200 Kronen und neue Kleidung bereit waren, ihnen gänzlich unbekannte Jüdinnen zu heiraten. Diese Ehekandidaten mußten vorher eine Erklärung unterschreiben, daß sie sich niemals wieder in Verbindung mit der „Gattin" setzen würden und sofort nach der Trauung die Ehescheidung einleiteten. Der Zweck dieser Scheinehen war, den Jüdinnen als nunmehr englischen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, ihr Vermögen aus Deutschland herauszuziehen und die Aufenthaltsbewilligung in England zu erhalten.

Was haben wir jetzt in Oslo zu erwarten, heißt es weiter. Werden wir ebenfalls solche Scheinehen ausländischer Jüdinnen erleben, die sich nur die norwegische Staatsangehörigkeit sichern wollen? Und wie steht es mit der Rechtsgültigkeit solcher Ehen? Das Blatt ist in der Lage, nach Erkundigung bei namhaften Juristen und auf Grund der oberstgerichtlichen Entscheidung in einem ähnlich gelagerten Falle die letztere Frage dahin zu beantworten, daß, im Gegensatz zu einschlägigen Urteilen in England, jede Ehe, die in Norwegen nach den bestehenden Gesetzen geschlossen wurde, gültig ist, ob sie nun bloß zum Schein eingegangen wurde oder nicht.

„New York Times" an den Falschen geraten

Der amerikanische Professor Karl Geiser erteilt dem Judenblatt eine Abfuhr

DNB Neuyork, 27. November.

Ein angesichts der augenblicklichen tollen Judenhetze gegen Deutschland ebenso mutiges als offenes Bekenntnis zum Reich legte am Samstag der Professor Karl Geiser vom Oberlin-College ab.

Die „New York Times" hatte nämlich an den Professor die unverschämte Anfrage gerichtet, ob er den ihm vom Führer verliehenen Verdienstorden vom Deutschen Adler anzunehmen gedenke. Nachdem die jüdische Presse und die „auf amerikanisch" getarnten jüdischen Blätter kürzlich Henry Ford und Lindbergh in unbeschreiblicher Weise durch den Schmutz gezerrt hatten, weil sie deutsche Auszeichnungen annahmen, hatte die Anfrage offenbar den Zweck, den Professor einzuschüchtern, weil sie indirekt die Drohung enthielt, daß mit den gleichen halsabschneiderischen Methoden auch gegen ihn vorgegangen werde.

Der Professor ließ sich jedoch durch diese tollen Manöver nicht einschüchtern, sondern antwortete kühl, daß er den Orden annehmen wolle.

Eine unzweideutige Antwort

In der Antwort heißt es u. a.: Da Ihre Anfrage einen gewissen Sinn zu haben scheint, den ich zurückweisen muß, möchte ich, ehe ich darauf eingehe, betonen, daß ich 32 Jahre lang ein Schüler und Bewunderer Deutschlands gewesen bin. Von meinem ersten Artikel über „Deutsche Volkswirtschaft" im Jahre 1907 angefangen, bis zu meiner kürzlichen Uebersetzung von Sombarts „Deutscher Sozialismus", die ich unter dem Titel „Eine neue soziale Philosophie" veröffentlichte, habe ich mich ständig bemüht, Deutschland im Lichte seiner Geschichte zu verstehen und meinen Landsleuten zu erklären.

Der Verfasser beschreibt sodann, wie er bereits damals, als Deutschland noch Republik und „demokratisch" war, gegen die Ungerechtigkeiten der Versailler Vertrages und des Dawes- und des Young-Planes in den amerikanischen Zeitschriften ankämpfte.

Er schließt sein Schreiben mit folgenden Worten: „Ich glaube bestimmt, daß die Einstellung des guten Willens und Verstehens dem Weltfrieden weit mehr dienen wird als die rührselige „Verdammung" bestimmter augenblicklicher Symptome, eine „Verdammung, die die wesentlichen Ursachen außer acht läßt. Da ich annehme, daß meine Auszeichnung durch die gegenwärtige deutsche Regierung eine Anerkennung und Wertschätzung meiner Bemühungen um Gerechtigkeit gegenüber Deutschland darstellt, beabsichtige ich, die mir zuteil gewordene Ehrung anzunehmen.

Der erste Prozeß gegen Streiker

DNB Paris, 27. November.

Am Samstag begannen die Gerichtsverhandlungen gegen die 290 während der Räumung der Renault-Autowerke verhafteten Streikenden. Den Auftakt gab eine Verhandlung gegen zwölf Angeklagte. Auf die Frage des Gerichtshofes, ob die Angeklagten mit einer Sofort-Verhandlung einverstanden seien, antworteten vier von ihnen bejahend, während die anderen acht eine fünftägige Verschiebung der Verhandlung und ihre vorläufige Freilassung verlangten. Das Gericht verurteilte die ersten vier Angeklagten zu je vier Tagen Gefängnis und 275 Francs Geldstrafe. Für die übrigen acht wurde der Antrag auf Freilassung abgelehnt. Sie wurden in das Gefängnis zurückgebracht, um in fünf Tagen erneut dem Gericht vorgeführt zu werden.

Havas meldet, in Regierungskreisen dementiert man in aller Form die Nachricht, wonach General Doumenec und sein Stab sich nach Valenciennes begeben hätten, um dort ein ständig tagendes Kriegsgericht zu bilden.

Militärspionage für Moskau

39 Kommunisten in Warschau verurteilt

(Von unserem Vertreter)

j. b. Warschau, 27. November.

Bei dem großen Kommunistenprozeß, der nun in Warschau gegen 39 Kommunisten abgeschlossen worden ist, handelt es sich wieder fast ausschließlich nur um jüdische Verbrecher. Der amtliche Prozeßbericht nennt nur die Namen der 9 Hauptangeklagten, die 8 bis 15 Jahre Gefängnis erhielten. Es handelt sich, bis auf eine Ausnahme, um rein jüdische Vor- und Zunamen. Von den übrigen 30 Angeklagten, die 2 bis 7 Jahre Gefängnis erhielten — auch hier wieder die schwerer belasteten — waren 23 jüdischer Abstammung.

Sämtliche Angeklagte hatten in gemeinsamer Aktion und im Solde Moskaus versucht, im polnischen Heer kommunistische Zellen zu gründen und die einzelnen Truppenteile zu zersetzen. Sie hatten dabei nicht nur kommunistisches Propagandamaterial benutzt, welches das genaue Programm zur Aufhebung der Disziplin, zur Zerstörung der soldatischen Ausrüstung und militärischer Einrichtungen enthielt, sondern sie verwandten zur Ueberredung auch 6 Jüdinnen, die mittels vertraulicherer Beziehungen außerdem noch Spionagedienste für Moskau zu leisten hatten.

Die ganze Aktion wurde dadurch aufgedeckt, daß ein polnischer Soldat zum Schein auf die Unternehmung einging, sich im Einverständnis mit seinen Vorgesetzten in alle Einzelheiten einweihen ließ und schließlich die ganze Judenbande der Polizei zur Verfügung stellte.

Ehefrau und Liebhaber niedergeschossen, dann Selbstmord

rg. Breslau, 27. Nov. (Eig. Ber.)

Eine blutige Ehetragödie spielte sich in Breslau ab. Ein eben erst aus der Strafanstalt Entlassener hatte zuerst seine Ehefrau und deren Liebhaber niedergeschossen, dann jagte er sich selbst die tödliche Kugel in den Kopf. Die beiden Opfer wurden schwer verletzt. Schon vorher war es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar gekommen.

190000 Wienerinnen ohne Männer

rd. Wien, 27. Nov. (Eig. Bericht.)

Auf ein ernstes Bevölkerungsproblem weist jetzt die Statistik über die Einwohnerzahl Groß-Wiens hin. Die Stadt erhielt durch Sprengung ihrer Grenzen einen Zuwachs von 100000 Männern und 110000 Frauen. Dadurch ist der Ueberschuß an Wienerinnen, der den Stadtvätern schon seit jeher Kopfschmerzen bereitet hat, auf 190 000 gestiegen.

MARCHIVUM

„Unter Adolf Hitler an vorderster Front für Deutschland"

Die große Abschlußrede des Reichsbauernführers in Goslar

Der Reichsbauernführer erinnerte eingangs seiner Abschlußrede auf dem Reichsbauerntag an die Bewährung des Reichnährstandes in den nationalsozialistischen Aufgaben dieses geschichtlichen Jahres mit der Meisterung der Verpflegungsschwierigkeit in Oesterreich, der Verpflegungssicherung bei der Befreiung der sudetendeutschen Gebiete und zum großen Teil gleichzeitig damit bei den Maßnahmen, die sich aus der beschleunigten Durchführung des Baues der Westbefestigungen ergaben. Dabei hätten sich auch schon die drei Landesbauernschaften in Oesterreich, die in kaum sechs Wochen aus dem Reiches auf die Beine gestellt waren, bewährt. Der Aufbau der Landesbauernschaft Sudetenland habe noch einige Zeit in Anspruch genommen und sei heute bereits im wesentlichen abgeschlossen. Daran schloß Darré den Dank für die hingebungsvolle Arbeit der über 20 000 Beamten und Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes bei der Bewältigung der nationalpolitischen Sonderaufgaben des Jahres 1938.

Gewaltige Mehrleistungen durch die Erzeugungsschlacht

Auf die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht übergehend, bestätigte der Reichsbauernführer die in seiner Nürnberg-Rede gegebenen Vorschätzungen durch die inzwischen vorliegenden amtlichen Ermittlungen, die größte Getreideernte, die Deutschland je zu verzeichnen hatte, wobei die Brotgetreideernte an das Ergebnis von 1913 trotz einer um 13 v. H. geringeren Fläche heranreicht, die Ernte an Gerste dem Durchschnitt von 1911 bis 1913 um 40 v. H., an Menggetreide um 140 v. H. übertrifft, die Kartoffelernte mit mehr als 6 Millionen Tonnen über der Rekordernte von 1913 und 21 v. H. über dem Durchschnitt 1928—32. Die gegenüber 1932 beinahe verdoppelte Zuckerrübenernte, die Heuernte um eine Million Tonnen über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme, die Raps- und Rübenernte um 62 v. H. höher als im Vorjahre und um 107 v. H. höher als im Durchschnitt 1933 bis 1937, die Hanfernte um 70 v. H. über dem Vorjahre und um 126 v. H. über dem Durchschnitt der letzten drei Jahre, die Fleischerzeugung mit voraussichtlich 500 000 Tonnen über dem Durchschnitt 1928 bis 1932, die Buttererzeugung, trotz der Maul- und Klauenseuche und des Melkermangels, immer noch auf dem Stand von 1936 ist, der bis dahin in Deutschland unerreicht war.

Es werde in Zukunft eine Frage der gesamten Volkswirtschaft sein, die absinkende Tendenz der Milchproduktion wieder in eine Steigerung zu verwandeln. Sie sei heute im wesentlichen eine Frage des Milchpreises und des Leutemangels, die wechselseitig verflochten sind mit dem Gefüge des gesamten Volkskörpers. Diese Fragen seien deshalb besonders schwierig, weil man zum Beispiel nicht ungelernte Viehpfleger verwenden kann und die Einschulung von Viehpflegern besonders kostspielig wird. Der Reichsbauernführer schloß diesen Bericht mit der Erinnerung an die höchste Anerkennung, die der Führer dem Landvolk in der Proklamation auf dem Reichsparteitag ausgesprochen hatte: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als gänzlich unwirksame Waffe begraben."

Ueber die Mehrleistung seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht und dem Beginn des Vierjahresplanes machte der Reichsbauernführer Darré grundsätzliche Bemerkungen, aus denen hervorging, daß diese Mehrleistungen trotz eines großen Landarbeitermangels durchgeführt wurden. Der Zeitpunkt rückt immer näher, führte der Reichsbauernführer aus, wo eine grundsätzliche Lösung des Problems unaufschiebbar wird. Wir kommen hier in einen gefährlichen Kreislauf hinein, weil der Rückgang der Arbeitskräfte auf dem Land das Gespenst des Rückganges der landwirtschaftlichen Produktion heraufbeschwört.

Der Gesamtwirtschaftsaufwand hat sich von 4,1 Milliarden 1932 bis 33 auf 5,8 Milliarden 1937 bis 38 erhöht. Insgesamt habe die Landwirtschaft von 1933 bis 38 4,5 Milliarden mehr für Betriebsmittel ausgegeben, als wenn der Wirtschaftsaufwand auf dem Stand von 1932 bis 1933 geblieben wäre. Die Landwirtschaft könne also mit berechtigtem Stolz auf das hinter ihr liegende Jahrfünft zurückblicken. Eine spätere Geschichtsschreibung wird einmal auch zahlenmäßig nachweisen, wie richtig das Wort des Führers auf dem Parteitag vor zwei Jahren war: „Was der Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, ist etwas einziges und einmaliges."

Ordnung in der Erzeugung — Ordnung in der Versorgung

„Wenn diese Leistungen unter diesen erschwerenden Verhältnissen möglich waren, so deshalb, weil alle Maßnahmen, die zu diesem Erfolge geführt haben, nicht etwa Maßnahmen waren, die von Fall zu Fall und je nach Gunst und Ungunst des Landes ergriffen wurden, sondern alle diese Maßnahmen ordneten sich einem Grundgedanken unter, dessen kennzeichnendster Wesenszug sein kompromißloser Bruch mit allen liberalen oder kapitalistischen Tendenzen im Ablauf des Wirtschaftsgeschehens war. Dieser Grundgedanke war bestimmt vom Begriff der Ordnung in der Erzeugung, gesteuert durch die Erzeugungsschlacht und der Ordnung in der Versorgung, gesteuert durch die Marktordnung, wobei die Voraussetzung der Erzeugungsschlacht diese selbe Marktordnung war. Ohne die geordnete Wirtschaft im Agrarsektor wäre Deutschland vier Jahre nach 1933 genau dort, wo es 1918 bereits einmal gestanden hat, es wäre wieder zum Hexenkessel des Hungers geworden." Die Marktordnung war auch die Garantie für eine soziale und gerechte Versorgung der Konsumenten. Ohne sie wäre bei den oftmals geringen Einfuhrmöglichkeiten eine geregelte Versorgung nicht möglich gewesen. Wenn heute infolge ganz normaler Produktionsschwankungen hier und dort noch Lücken in der Versorgung auftreten, dann in erster Linie deshalb, weil es bisher nicht möglich war, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die nötigen Speicherräume zu bauen.

Wenn das Landvolk bei der Anpassung der Kräfte bis zum letzten diese Last auf sich genommen habe, dann möge es bedenken, daß die Anstrengung nicht umsonst war, denn sie war für Deutschland und die große Politik des Führers notwendig. „So habt ihr mit dazu beigetragen, daß heute unter der politischen Führung Adolf Hitlers uralte deutsche Gebiete zum Reich gekommen sind und 80 Millionen Menschen in den Grenzen des neuen Deutschen Reiches wohnen.

Hier ist ein geschichtliches Verdienst, das euch niemand verbauen kann und auf welches ihr immer werdet stolz sein können."

Aufruf zur Ueberwindung der Landflucht

Man sollte sich aber neben der Aufgabe der Ernährungssicherung auch die andere im Grunde viel wesentlichere Aufgabe des Bauerntums vor Augen halten, die lebensgesetzliche Aufgabe, die Blutquelle der Nation zu sein. Die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande nehmen aber heute der deutschen Bäuerin infolge der Ueberlastung fast schon die Möglichkeit, Mutter zahlreicher Kinder zu sein. Mit allem Ernst müsse darauf hingewiesen werden, daß die Verhältnisse in dieser Beziehung eine Richtung einzuschlagen beginnen, die unserem Volkskörper nicht wieder gutzumachende Schäden zufügen können.

Was wir tun können, um in dieser Lage Erleichterung zu bringen, wird getan werden. Darüber hinaus aber richte ich an die weibliche Landjugend den Appell, nun nicht fahnenflüchtig zu werden und ihre Mutter im Stich zu lassen. Wer von den Mädel draußen auf den alten bodenverwurzelten Geschlechtern um eines bequemeren Stadtlebens willen den Hof und seine Aufgabe am Bauerntum verläßt, handelt wie der Soldat, der die Front verläßt, um sich in der Etappe eine bequeme und sichere Stellung für die Dauer des Krieges zu sichern."

Sofort melden !!

Aufruf an die aus dem Olsa-Gebiet geflüchteten Volksdeutschen

DNB Berlin, 26. November.

Die Beratungsstelle für Einwanderer in Berlin erläßt an alle zwischen dem 15. 9. 1938 und dem 28. 11. 1938 aus dem an Polen gekommenen Olsa-Gebiet geflüchteten und abgewanderten Volksdeutschen folgenden Aufruf:

Es liegt im Interesse jedes einzelnen Volksdeutschen, der zwischen dem 15. 9. 38 und dem 28. 11. 38 aus dem an Polen gekommenen Olsa-Gebiet geflüchtet oder abgewandert ist, sich unter Angabe:

1. **seiner Heimatzuständigkeit und seiner Staatsangehörigkeit**
2. **seines letzten Wohnsitzes im Olsa-Gebiet**
3. **seines Berufes**
4. **seines gegenwärtigen Aufenthaltsortes und**
5. **seiner gegenwärtigen Beschäftigung**

bei der Dienststelle Troppau der Beratungsstelle für Einwanderer — Berlin zu melden.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Meldungen, die nach dem 10. 12. 38 einlaufen, in die Gesamtaufnahme nicht mehr einbezogen werden können, woraus sich für den Betroffenen Nachteile und Schwierigkeiten ergeben können. Insbesondere besteht für sie kein Anspruch auf irgendwelche Betreuung, desgleichen nicht zur Befürwortung zur Beibehaltung oder zum Antritt einer Arbeitsstelle im Reich. Jede Veränderung des Wohnsitzes und des allfälligen Arbeitsplatzes ist gleichfalls der Dienststelle Troppau zu melden.

Die Dienststelle Troppau, an welche diese Meldungen schriftlich oder mündlich zu erfolgen haben, befindet sich in Troppau, Hermann-Göring-Platz 1. Dienststunden täglich von 9 bis 13 Uhr.

München hat den Pranger wieder eingeführt. Im ganzen Stadtgebiet sind große, rote Plakate angeschlagen, auf denen in dicken Lettern Name und Wohnung der im Oktober in Polizeihaft genommenen Verkehrssünder stehen, die in betrunkenem Zustand Verkehrsunfälle verursacht haben.

„Das Volk läßt niemals von seiner Kunst"

Dr. Goebbels vor dem Reichskultursenat / Die Aufgabe des Künstlers

DNB Berlin, 27. November.

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichskulturkammer hatte Reichsminister Dr. Goebbels als verantwortlicher Leiter der Kulturpolitik des Reiches die Reichskultursenatoren für Samstagmittag zu einer Senatssitzung, an der auch der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Funk, teilnahm, in die Räume seines Ministeriums geladen.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des geschäftsführenden Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Hanke, nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, selbst das Wort, um den Senatoren einen Ueberblick über die wesentlichen Probleme des deutschen Kulturlebens zu geben und grundsätzliche Fragen der Kulturpolitik überhaupt zu behandeln.

Der Minister bezeichnete zunächst noch einmal die Hauptaufgaben des Reichskultursenats, der repräsentativen Körperschaft unseres kulturellen Lebens, die sich nicht in Kleinigkeiten verlieren dürfe, sondern in einem lebhaften Gedankenaustausch mit den für die Führung der Kulturpolitik des Reiches verantwortlichen Männern des kulturellen Lebens insgesamt einmal im Jahre die grundsätzliche Ausrichtung geben solle.

Der Minister behandelte sodann die Gefahr der Verdemokratisierung der kulturellen Organisationen und wandet sich insbesondere gegen das Zuviel an Verordnungen und Gesetzen. Man müsse die Dinge sich entwickeln und reifen lassen und dürfe erst dann eingreifen, wenn sich eine wirkliche Gefahr für das kulturelle Leben an irgendeiner Stelle zeige. Für den weisen und weitblickenden Staatsmann seien Verordnungen und Gesetze nicht allein dazu da, Entwicklungen einzuleiten, sondern vielfach auch, um sie abzuschließen.

Reichsminister Dr. Goebbels ging dann noch einmal kurz auf die Judenfrage im deutschen Kulturleben ein. Unter Bezugnahme auf einen Einzelfall gab er weiter die Erklärung ab, daß nach der Ausscheidung aller für das deutsche Kulturleben untragbaren Elemente in großzügiger Weise von der Führung der nationalsozialistischen Kulturpolitik ein Strich unter die Vergangenheit gemacht worden sei — mit dem Erfolge, daß heute die deutsche Künstlerschaft positiv zum Dritten Reich stehe, und nicht wenige von denen, die einst aus ideologischen Gründen das neue Reich verlassen hätten, heute bäten, doch nach Deutschland zurückkehren und im neuen Deutschland wieder tätig sein zu dürfen.

Die Frage des künstlerischen Nachwuchses

Mit großem Ernst und allem Freimut wandte sich dann Dr. Goebbels der Frage des künstlerischen Nachwuchses zu, die ebenfalls aus dem Kreise der Kultursenatoren angeschnitten worden war.

Er betonte die Notwendigkeit, junge Talente in großzügigster Weise zu fördern, warnte aber dringend davor, hier des Guten zuviel zu tun. „Es ist ein Irrtum, zu glauben", erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung der hier versammelten deutschen Kulturträger, die ja selbst in der harten Schule des Lebens den Weg nach oben gefunden haben, „daß man wirkliche Talente nur in Schulen und Akademien heranbilden könnte. Das Leben muß die Schule sein, und die Schule hat nur das zu ergänzen, was das Leben an technischen Fähigkeiten nicht übermitteln kann. Wenn uns nun das Leben Möglichkeiten der natürlichen Auslese überlassen hat, dann darf man sie unter keinen Umständen zerstören!" Auch die Männer der nationalsozialistischen Staatsführung, die sich in hartem Kampf, in Hunderten von Wahlschlachten und Demonstrationen behaupten und durchsetzen mußten, seien ja nicht auf Akademien, sondern nur vom Leben und durch den Kampf geschult worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels an die Träger des deutschen kulturellen Lebens die dringende Bitte und ernste Mahnung, die Kunst nicht einer überfeinerten Gesellschaftsschicht vorzubehalten, sondern mitten ins Volk zu tragen. **„Dieses Volk", so erklärte der Minister, „das uns den Rücken steift, wenn wir zu großen politischen Aktionen schreiten, wird Ihre dankbarste Gemeinde sein, wenn Sie sich ihm zur Verfügung stellen. Dieses Volk wird niemals von seiner Kunst lassen, wenn sich die Kunst nicht von ihm entfernt. Wir haben in großzügigster Weise dem deutschen Künstler in seinen Sorgen und Nöten geholfen. Als Gegenleistung verlangen wir dafür, daß der Kunstschaffende sich mit seinem ganzen Idealismus dem Volke widmet, aus dem wir alle hervorgegangen sind."**

Der Minister schloß mit den Worten: „Die Aufgabe der Künstler ist es, die Kunst zum Volke zu führen, unsere Aufgabe als Kulturpolitiker ist es, das Volk zur Kunst zu führen."

Stürmischer Beifall unterbrach immer wieder die Ausführungen des Ministers und mündete in das Bekenntnis der versammelten Vertreter des deutschen Kulturlebens, auch im kommenden Jahr alle Kraft einzusetzen und auf dem ihnen gewiesenen Weg weiterzuarbeiten.

Der geschäftsführende Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Hanke, faßte die Gefühle, die alle in dieser Stunde bewegte, in dem Dank an den obersten Schirmherrn der deutschen Kunst, Adolf Hitler, zusammen.

In Kürze

Am 23. November ist im Auswärtigen Amt in Berlin eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung unterzeichnet worden, wodurch den Personen, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen ihren Wohnsitz aus dem jetzt tschecho-slowakischen Staatsgebiet nach Deutschland oder umgekehrt verlegt haben, die Abbeförderung ihrer Wohnungseinrichtungen und Gebrauchsgegenstände ermöglicht wird.

*

Der Reichsminister des Innern hat mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungsvizepräsidenten in Aussig den Amtshauptmann von Crausdaar-Schwarzenberg und mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungsvizepräsidenten in Troppau den Regierungsdirektor von Schönfeldt-Oppeln bestellt.

*

Anläßlich des 10. Todestages des Admirals Scheer fand am Samstag in Weimar am Grabe des Admirals auf dem Weimarer Friedhof eine schlichte militärische Gedenkfeier statt.

*

Zwischen König Karol und Generalfeldmarschall Göring fand am Samstag eine Begegnung in Leipzig statt.

*

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow hat Samstagabend die Reichshauptstadt verlassen, um sich nach Rom zu begeben.

*

Von polnischer und sowjetrussischer Seite wird eine Verlautbarung veröffentlicht über die Verlängerung des beiderseitigen Nichtangriffspaktes.

*

Der litauische Innenminister hat die Auflösung des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes mit allen seinen Gliederungen verfügt. Dieser Verband besteht seit der Besetzung des Wilna-Gebietes durch die Polen und war über das ganze Land und auch bei den Auslandslitauern weit verbreitet.

MARCHIVUM

Advent in grau

Grau in grau stellte sich der letzte Sonntag im November vor, der zugleich der erste Adventssonntag war und der uns nun recht nahe an die Weihnachtszeit brachte. Glücklicherweise blieb es — von einem kleinen Regenspritzer am Sonntagvormittag abgesehen — trocken, so daß nichts im Wege stand, einen ausgiebigen Orientierungsbummel durch die Stadt zu machen, um sich an Hand der Schaufensterauslagen seine Weihnachtswünsche zurechtzulegen.

Ueberhaupt war an diesem Wochenende vieles sehr stark auf Weihnachten abgestimmt: Angefangen bei dem Einzug des von der Mannheimer Werbegemeinschaft bestellten Weihnachtsmanns bis zu den weihnachtlich geschmückten Schaufenstern des Mannheimer Einzelhandels. Kein Wunder, daß der Straßenverkehr, vor allem am Samstag und am Sonntagnachmittag, ganz gewaltige Ausmaße annahm.

Es ist eigentlich schwer zu sagen, welches nun das bedeutsamste Ereignis dieses Wochenendes war. Spielten sich doch nicht nur eine ganze Anzahl von großen und bedeutsamen Veranstaltungen in Mannheims Mauern ab, sondern der Reigen dieser Veranstaltungen wurde auch noch durch eine Reihe weniger großer Geschehnisse ergänzt. Da hatten wir am Samstag die Eröffnung der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung, die gleich eine riesige Anziehungskraft ausübte und die auch am Sonntag sehr viele Besucher lockte. Daß dabei die „Fernsehstraße" die stärkste Anziehungskraft ausübte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Um bei der Rundfunkausstellung und der Gaukulturwoche zu bleiben: Am Samstagabend gab es im Nibelungensaal die „Parade der Virtuosen" — zum Teil auch über den Rundfunk übertragen — und dann noch eine Reihe wichtiger Tagungen und kultureller Veranstaltungen.

Am Sonntagvormittag fand die Vereidigung der Rekruten im Vordergrund des Interesses, am Nachmittag huldigten die Sportler dem „König Fußball" und am Abend rief die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre große Familie zur Jahresfeier im Nibelungensaal zusammen.

Es würde viel zu weit führen, all die vielen Veranstaltungen verschiedenster Art zu nennen. Nur eines sei gesagt: Es dürfte wohl am Samstag kaum einen Saal gegeben haben, der nicht durch irgendeine Organisation, durch einen Verein oder sonstwie belegt war: Die lebendige Stadt Mannheim war also wirklich sehr lebendig! -j-

„Durch den Fahneneid werdet ihr Soldaten!"

Vereidigung der Rekruten des Standorts Mannheim-Ludwigshafen durch Generalmajor Ritter von Speck

Vom Mittelbau des Mannheimer Schlosses wehte am Sonntagvormittag die Reichskriegsflagge, die auch sinnvoll in die Ausschmückung des Schloßbalkons eingefügt war. Im Ehrenhof des Schlosses aber standen zu beiden Seiten des aufgebauten Rednerpultes zwei Geschütze unserer Artillerie und zwei Panzerwagen des Panzerwagenregiments, das erst vor kurzem seine neue Unterkunft bezogen hat. Maschinengewehre, Gewehrpyramiden und Trommeln ergänzten die feierliche Ausgestaltung und gaben so einen würdigen Rahmen zu der Vereidigung der Rekruten, die erst vor wenigen Tagen den ersten Schritt in das Soldatenleben getan haben.

In erfreulich starkem Maße nahm die Bevölkerung nicht nur von Mannheim, sondern auch von auswärts an dieser Vereidigung Anteil, so daß der abgesperrte Platz von einer dichtgedrängten Menschenmenge umsäumt wurde. Tausende von Volksgenossen — darunter viele Angehörige der zu vereidigenden Rekruten — wurden so Zeuge einer würdigen und erhebenden Feierstunde.

Im Schloßhof

Im offenen Viereck waren die Rekruten aller im Standort Mannheim-Ludwigshafen liegenden Truppenteile des Heeres angetreten, als der Kommandeur der 33. Division, Generalmajor Ritter von Speck zusammen mit dem Stadtkommandanten Oberst Buchert und Major im Generalstab Dr. Speidel die Front der angetretenen Truppen abschritt. Nachdem der Divisionskommandeur noch die Ehrengäste begrüßt hatte, unter denen sich u. a. SA-Gruppenführer Fust, Kreisleiter Schneider und führende Männer des Staates, der Stadt usw. befanden, kam vom rechten Schloßflügel her die von der 6. Kompanie des IR 110 gestellte Fahnenkompanie mit den Fahnen und Standarten der Truppenteile des Standortes Mannheim-Ludwigshafen einmarschiert.

Ansprache des Divisionskommandeurs

Schneidig präsentierte die Fahnenkompanie, als Generalmajor Ritter von Speck die Front abschritt. Dann trat der General an das Rednerpult, um von hier aus zu den Rekruten zu sprechen: „Ihr seid angetreten, um Treue und unbedingten Gehorsam zum Führer und Obersten Befehlshaber auf die stolzen Feldzeichen unserer Truppenteile abzulegen. Durch diesen Fahneneid werdet ihr Soldaten der deutschen Wehrmacht! Von diesem Augenblick an seid ihr aber auch berufen und verpflichtet, die Tradition der Väter und Großväter, der ruhmreichen Soldaten des Weltkrieges und des Krieges 1870/71 ehrenvoll fortzusetzen.

Durch welche Zugehörigkeit, welchen Dienst oder welche Schule ihr auch bisher gegangen sein mögt: Von heute an nimmt euch die deutsche Wehrmacht für sich und für die vom Führer gestellten Aufgaben in Anspruch. Aufgabe der deutschen Wehrmacht, des Waffenträgers des Reichs Adolf Hitlers ist, die Grenze Großdeutschlands gegen äußere Bedrohung zu schützen und zu schirmen. Vor Gott, dem Führer und dem deutschen Volk verpflichtet ihr euch durch den Fahneneid, jederzeit mit allen Kräften und wenn es sein muß, unter Einsatz eures jungen Lebens, tapfer und mutig in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen, auch in der Not die Truppe und damit Führer und Reich nicht zu verlassen. Es gilt sich allezeit so zu verhalten, wie es eines ehrlichen deutschen Soldaten geziemt, der durch den Fahneneid zu einem Soldaten des deutschen Volksheeres geworden ist.

Es ist notwendig, Rechenschaft darüber abzulegen, was das Soldatsein in seinem tiefsten und letzten Sinne bedeutet. Seit es Volksheere gibt, heißt das restlose, stete Einsatzbereitschaft, unbedingten freudigen Gehorsam. Unseren eigenen Willen und unsere Wünsche müssen wir hinter die Notwendigkeiten des großen Deutschlands unterordnen. Der ganze Soldat hat reinster nationalsozialistischer Prägung zu sein.

Die Tugenden des Soldaten

Drei Eigenschaften sind es, die der echte und wahre Soldat zu erwerben hat und täglich in neuer Arbeit weiter entwickeln muß: der Gehorsam, die Tapferkeit und die Kameradschaft. Es ist der Gehorsam des freien deutschen Mannes, der freudig und gerne gehorcht, die Tapferkeit, die jederzeit bereit ist, alles zu opfern für Vaterland und Heimat, und die Kameradschaft, die richtig und echt verstanden sein will in ihren Beziehungen von Soldat zu Soldat, die den Soldatendienst erleichtert und verschönt."

Als das Niederländische Dankgebet — dessen feierliche Weisen den tiefen Ernst dieser Stunde unterstrichen — verklungen war, sprachen der katholische Standortpfarrer Professor Ullrich und der evangelische Standortpfarrer Dr. Heidland über die tiefe Bedeutung des Eides und die Verpflichtungen, die dieser Eid auferlegt. Dann marschierten die Fahnenträger zur Mitte des Platzes, wo von jedem Truppenteil ein Rekrut stand, der für seine Kameraden das Feldzeichen seines Truppenteils zu berühren hatte. Die übrigen Rekruten leisteten im Glied durch Erheben der Hand zum Schwur den Eid.

Wuchtig hallten die Worte der Eidesformel durch den Schloßhof. Es dürfte wohl keinen, der diese Stunde miterleben durfte, gegeben haben, der nicht ergriffen gewesen wäre.

Nach der Vereidigung sprach nochmals Generalmajor Ritter von Speck zu den Rekruten, denen er sagte, daß sie nun Soldaten des Volksheeres geworden sind und nie die Taten vergessen mögen, die der Führer für Deutschland getan hat. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und mit den Liedern der Nation klang dann die Feier aus.

Die Truppenteile rückten einzeln zu ihren Kasernen bzw. zu den Plätzen ab, an denen die Kraftfahrzeuge standen, die sie dann in die Kasernen brachten. Die Fahnenkompanie marschierte aber mit klingendem Spiel zum Divisionsgebäude, um dort die Fahnen und Standarten zurückzubringen. —j—

Starker Stadtbesuchsverkehr

Der Reichsbahnverkehr stand am Sonntag ganz im Zeichen der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung. Aus Karlsruhe und Offenburg brachten zwei Sonderzüge je etwa tausend Volksgenossen nach Mannheim, wie auch die Kurszüge stark besetzt waren und viele Ausstellungsbesucher hierher beförderten. Daß die Weihnachtswerbung der Mannheimer Werbegemeinschaft ebenfalls nicht ihre Anziehungskraft verfehlte und manchen Volksgenossen veranlaßte, nach Mannheim zu fahren, steht außer allem Zweifel. Auch am Samstag war bereits ein lebhafter Stadtbesuchsverkehr, wie auch Ausflugsverkehr, zu verzeichnen.

Obere Reihe von links nach rechts: Die Rekrutenabordnungen der einzelnen Truppenteile schwören auf die Fahne. — Generalmajor Ritter von Speck begrüßte nach Schluß der Vereidigung jeden einzelnen der anwesenden Kriegsbeschädigten durch Handschlag, jene Männer, die im schweren Ringen des Weltkrieges treu ihrem geleisteten Eid ihr Leben für das Vaterland einsetzten. — Die Rekruten im Glied sprechen die Eidesformel nach, während sie die Hand zum Schwur erheben. — Die untere Bildreihe zeigt Ausschnitte der feierlichen Vereidigung. Aufnahmen: Hans Jütte (6)

MARCHIVUM

Bekenntnisstunde der Rundfunkschaffenden

Festliche Tagung der Landesleitung Baden der Reichsrundfunkkammer / Bei den Rundfunkstellenleitern

Am „Tag des Rundfunks" der Gaukulturwoche des Gaues Baden der NSDAP nach der festlichen Eröffnung der großen Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude", trafen sich die Rundfunkschaffenden in der „Harmonie" zu einer Stunde der Besinnung und des Bekenntnisses.

Der Leiter der Gauhauptstelle Rundfunk und Landesleiter Baden der Reichsrundfunkkammer, Pg. Karl Adelmann, konnten viele Ehrengäste, darunter die Vertreter der Reichsamtsleitung Rundfunk und den stellvertretenden Intendanten des Reichssenders Stuttgart begrüßen. Er rief die Erinnerung an die großen politischen Erlebnisse der letzten Zeit und an die in den allerletzten Tagen geschlossenen Kulturabkommen wach, die uns eine hohe Verpflichtung auferlegen. Wenn man rings um Deutschland immer wieder den Rundfunk als Mittel der Verhetzung und der Lügenpropaganda einsetzt, so machen wir unseren Rundfunk zur starken Waffe gegen diesen Mißbrauch des Rundfunks dadurch, daß wir ihn zum wahren Volksrundfunk machen. Jeder Rundfunkschaffende muß da auf dem Posten sein!

Als Redner hatte man den Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft Rundfunk, Pg. Bohnen (Berlin) gewonnen. Er ging von seiner eigenen Praxis aus und deckte von hier aus die Wege auf, die wir gehen müssen, wenn wir den Rundfunk dem Ziele, das ihm der Führer als höchstes gesteckt hat, die Lebensberechtigung des deutschen Volkes verankern und für jetzt und immer beweisen zu helfen, nahebringen wollen. Wenn es dabei Schwierigkeiten gibt, so müssen wir an ihnen wachsen, bis sie überwunden sind. Wer glaubt, beim Rufe „Angesichts!" zögern zu müssen, braucht sich nur einmal klarmachen, was in der jüngeren Vergangenheit geschehen ist. Wir neigen manchmal dazu, diese Dinge, die uns schon so ferngerückt sind, zu übersehen. Vom Prügelknaben der Welt rang sich Deutschland in wenigen Jahren zur Weltgeltung durch. Der Mut und der Opferwille des deutschen Menschen haben das erreicht. Immer aber standen auch die „Klugen" dabei, die glaubten „warnen" zu müssen.

Gründlich nahm Pg. Bohnen diese nie klug werdenden Besserwisser und Meckerer ins Gebet, um dann eingehend über die propagandistische Bedeutung des Rundfunks, besonders des deutschen, zu sprechen. Seine Dienststelle hat die Aufgabe, alle Sendungen, die politischen Charakter haben, zu prüfen, und sie dann abzulehnen oder an die Sender weiterzuleiten. Er konnte eine Reihe wichtiger Hinweise für den Verkehr zwischen den Gliederungen und seiner Dienststelle machen.

Die Feierstunde, die mit dem Gruß an den Führer ausklang, wurde von Vorträgen des Kergl-Quartetts umrahmt.

Die Rundfunkstellenleiter tagen

Nach der Kulturpolitischen Arbeitstagung trafen sich die in Baden für den Rundfunk tätigen Stellenleiter. Die Hauptstellenleiter der Partei tagten im kleinen Sitzungssaal der „Harmonie", während die Stellenleiter und Stellenleiterinnen der HJ, bzw. Obergau, ihre Arbeitstagung in der Jugendherberge fortsetzten.

Vor den Parteistellenleitern sprach ein Vorkämpfer der Bewegung, der jetzige Intendant des Reichssenders Frankfurt am Main, Pg. Werber. Er erzählte von seinem so umfangreichen Betätigungsfeld, das ihm der Rundfunk gegeben hat. Intendant Werber erinnerte im Laufe seiner Ansprache hierbei an ein altes Wort, das auch hier seine Gültigkeit habe: Rechtzumachen jedermann ist eine Kunst, die niemand kann! Es darf nicht nur das als schön gepriesen werden, was bekannt ist und die Menschen gewohnt sind. Dadurch wird dem Rundfunk auch eine erzieherische Arbeit zugewiesen. Weiterhin sprach Pg. Werber über die Heranziehung von Kräften für den Rundfunk. Jedermann, so sagte er, wird gefördert, wenn er für den Rundfunk brauchbar ist. Der deutsche Rundfunk im Dritten Reich habe nur, so sagte er am Schlusse, eine Aufgabe, die zugleich der Wunsch aller ist: So volksnah zu sein, wie nur irgend möglich!

Im Anschluß daran konnte Gauhauptstellenleiter Pg. Adelmann seinen Vorgänger, Pg. Link, der vor längerer Zeit eine ehrenvolle Berufung als Hauptsachbearbeiter der Reichsrundfunkkammer nach Berlin erhielt, begrüßen. Er sprach von seinen neuen großen Aufgaben. Gern komme er aber immer wieder nach Baden zurück, um bei seinen alten Kameraden zu weilen. Mit großer Freude nahmen die versammelten Stellenleiter der Partei diese Worte zur Kenntnis. Dann besprachen sich die Kreisrundfunkstellenleiter in einer internen Sitzung weiter.

Wie schon erwähnt, tagten die HJ-Rundfunkstellenleiter und -leiterinnen des Gebiets und Obergaues Baden in der Jugendherberge. In der Leitung teilten sich Abteilungsleiter R des Gebietes Baden, Stammführer Dr. Berthold Weiß und Martha Herr als Leiterin der Rundfunkabteilung des Obergaues Baden. Die Tagung, die am Freitagabend durch Obergebietsführer Friedhelm Kemper eröffnet wurde, war vor allem zwei großen Arbeitsgebieten gewidmet: 1. Aktive Mitarbeit am Sender und 2. Ausbildung funktechnischen Nachwuchses.

So mühen sich alle Kräfte, um den nationalsozialistischen Rundfunk tatsächlich zu einem volksverbundenen zu gestalten, zu einem Rundfunk, von der jeder deutsche Volksgenosse sagen kann, daß er seine Stimme spricht und von seiner Art kündet.

Händler erst nach dem Verkauf

Erst seit 1924 gibt es den Rundfunk-Einzelhändler, aber schon haben die Vertreter dieses Standes ihr Berufsethos entwickelt. Innere Berufung und Liebe zu dem neuen technischen Wunder trieb die ersten Rundfunkhändler zu ihrem Beruf. Als einer der ersten Berufe wurde der Rundfunkeinzelhandel ständisch gegliedert innerhalb aller am Rundfunk beteiligten Berufe. Als wichtiges Ziel sieht jetzt die Fachgruppe die Berufsförderung ihrer Mitglieder an. Darüber sprach ausführlich der Leiter der Fachgruppe Rundfunk in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Thomas. Die Berufsförderungskurse, die freiwillig aufgenommen wurden, fanden bald die Anerkennung des Reichswirtschaftsministers, der das Zeugnis der Kurse als Beweis der nötigen Fachkenntnisse für den Beruf anerkannte. Es kommt jetzt darauf an, jeden Kunden so zu behandeln, daß er Liebe zum Rundfunk und Vertrauen zum Händler hat. Erst nach dem Verkauf wird man Händler, d. h., erst dann beginnt das Handeln, die Tat. Beratung und Hilfe für den Kunden ist wichtige Verpflichtung. Alles muß auch für den Nachwuchs im Rundfunkeinzelhandel getan werden, damit die Fachgruppe ihre entscheidende Rolle bei der Schaffung des Volksrundfunks immer mehr ausfüllen kann.

Ueber das Verhältnis der Markengeräte und des Volksempfängers im Einzelhandel sprach Pg. Link von der Abteilung „Wirtschaft und Technik" der Reichsrundfunkkammer. Eingehend schilderte er die Verpflichtung zu stetiger, wirkungsvoller Propaganda, der sich jeder anschließen muß. Nichts darf über die unbedingte Notwendigkeit der Propaganda hinwegtäuschen.

Zu Fragen der Werbung, insbesondere der Gemeinschaftswerbung, der Buchführung, der Lehrzeitverkürzung und der Errichtung von Rundfunkeinzelhandelsstellen in Siedlungsgebieten sprach der Geschäftsführer der Fachgruppe, Pg. Leptin, Berlin. Pg. Freudenberger von der Abteilung „Propaganda" der Reichsrundfunkkammer sprach besonders über die Frage der Rundfunkgebühren.

Immer wieder kam ein neuer Virtuose

Das große Festkonzert des Reichssenders Stuttgart zur badischen Gaukulturwoche im Nibelungensaal

„Parade der Virtuosen" sollte das Festkonzert des Reichssenders Stuttgart in Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Tage des Rundfunks der Gaukulturwoche des Gaues Baden der NSDAP sein. Da rollte ein buntes Programm virtuoser und unterhaltsamer Musik mit immer neuen Ueberraschungen ab. Kurz und knapp war jede einzelne Nummer, wenn man recht auf den Geschmack gekommen war, ging es weiter, so daß sich die Zuhörer im Nibelungensaal und draußen an den Lautsprechern gut dabei unterhielten.

Die Hauptarbeit hatte natürlich das große Orchester des Reichssenders Stuttgart, das uns schon aus vielen Sendungen als tadelloser und wohlausgeglichener Klangkörper bekannt ist, aber doch erst im unmittelbaren Gegenüber den richtigen Eindruck hinterläßt, zu leisten. Die heitere Ouvertüre zu Rossinis „Die seidene Leiter" führte den Hörer gleich richtig ein in die frohe Laune des Abends. Der Begründer der sog. „Mannheimer Komponistenschule", Johann Stamitz, kam mit dem Finale aus der Sinfonie op. 5, 2, D-dur, zu Wort. Feinsinnig interpretierte der bekannte und beliebte Dirigent des Rundfunkorchesters, Gustav Görlich, die geistvoll sprühende Ouvertüre zu „Donna Diana", von E. N. von Reznicek. Den hohen technischen Stand der Geiger, ihre Geläufigkeit und ihr prächtiges Zusammenspiel zeigte die Ballszene von Josef Hellmesberger. Wirkungsvoll erschloß Görlich schließlich auch die farbigen und melodischen Effekte des „Rosenkavalier"-Walzers von Richard Strauß.

Die Gesangskunst

Für den verhinderten Karl Schmitt-Walter war der in Mannheim durch früheres Auftreten bereits sehr volkstümliche Kammersänger Arno Schellenberg von der Dresdener Staatsoper eingesprungen. Von Arien von Mozart (u. a. die sog. Champagner-Arie), und an der virtuosen Cavatine aus Rossinis „Barbier von Sevilla" konnte er seine technische Fertigkeit und vor allem seine Zungenfertigkeit prächtig unter Beweis stellen. Mit drei Liedern von Richard Strauß bewies er sich auch als hervorragender Liedgestalter. Seine männlich klangvolle Stimme und seine sympathische Darstellungskunst trugen ihm reichen Beifall ein. Virtuose Leichtigkeit in Vollendung zeigte die ebenfalls wohlbekannte Kammersängerin Adele Kern von den Staatsopern Wien und München. Eine Arie aus Rossinis „Angelina" und vor allem die überaus anspruchsvolle Arie der Zerbinetta aus „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß, ebenso wie das von ihr und Schellenberg zusammen gesungene Duett aus „Der Barbier von Sevilla" fanden freudige Zustimmung aller Zuhörer.

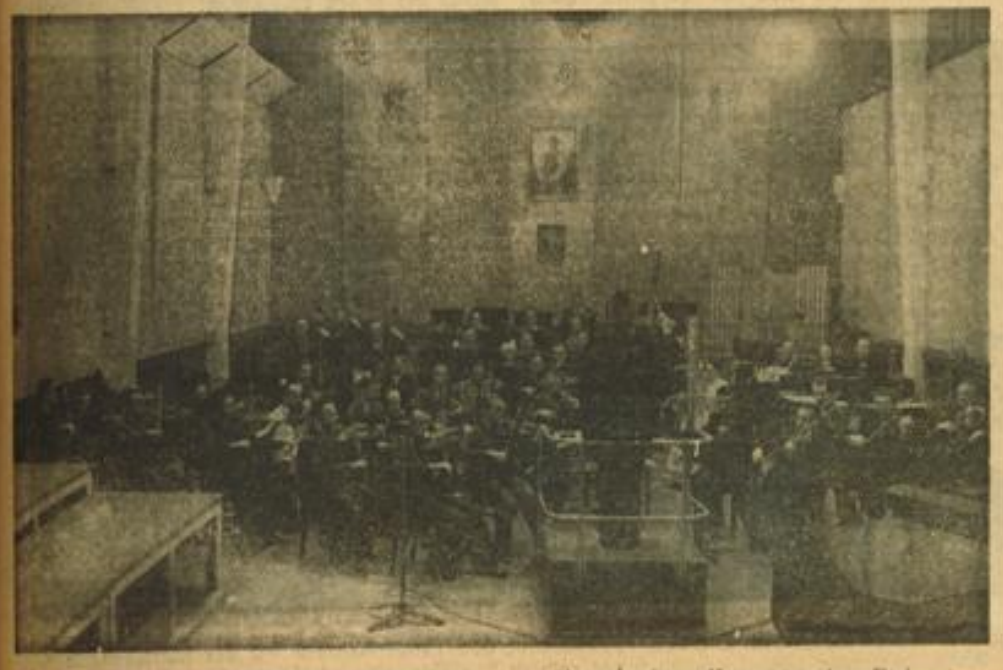
Reigen der Instrumentalvirtuosen

Um diese beiden Gesangssolisten gruppierten sich in bunter Folge die Instrumentalsolisten des großen Orchesters des Reichssenders Stuttgart. Prachtvoll war das elegante Allegro aus Rossinis Quartett für Flöte (Georg Völker), Klarinette (Karl Steiner), Horn (Alfons Eichelbrönner) und Fagott (E. Schamberger). Daß die Oboe nicht nur pastorale Klänge hergibt, sondern auch tänzerischer Laune und musikalischem Humor Ausdruck geben kann, bewiesen Fritz Fischer und Heinrich Becher mit dem Rondo aus dem Conzertino für zwei Oboen mit Orchesterbegleitung von F. W. Ferling. Höchste virtuose Fertigkeit konnte der Konzertmeister Roman Schimmer an einer eigenen Komposition, einer spanischen Tanzweise für Violine und Klavier, die Georg Schmidt begleitete, aufweisen. Schellenberg wurde bei den Liedern von dem schon häufig in Mannheim aufgetretenen Hubert Giesen begleitet.

Eigenartige, reizvolle Klangwirkungen erzielte Bruno Hoffmann auf seiner Glasharfe mit einem Adagio von W. A. Mozart, das bei seiner vitruosen und geschmackvollen Wiedergabe eine schöne Vorstellung vom Lieblingsinstrument der Romantik geben konnte. (Allerdings waren die damaligen Glasharfen anders konstruiert, wie das Beispiel im Mannheimer Theatermuseum lehrt.) Es fehlte im bunten Kranz der Instrumente auch nicht das Cembalo. Mit schöner Fertigkeit spielte Renate Roll, Heidelberg, ein lustiges Variationswerk von G. F. Händel, den „harmonious blacksmith".

Das Publikum unterhielt sich aufs beste und kargte nicht mit Beifall. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kann den Abend als vollen Erfolg buchen!

Dr. Carl J. Brinkmann.



Das große Orchester des Reichssenders Stuttgart während eines Konzerts. Am Dirigentenpult Gustav Görlich. Aufn.: Foto-Sport

„Ein Volk in toter Helden Schuld . . ."

Toten-Gedächtnisfeier zum „Tag der Kriegsfreiwilligen"

Im Gedenken der gefallenen kriegsfreiwilligen Kameraden, die vom Tage von Langemarck 1914 an bis zum Kriegsende 1918 an allen Fronten ihre Einsatzbereitschaft und ihre Liebe zu Volk und Vaterland mit dem Opfertode besiegelten, veranstaltete die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen von 1914 bis 1918, Mannheim-Ludwigshafen, am Samstagabend im großen Saal der „Liedertafel" eine würdige Toten-Gedächtnisfeier. An ihr nahmen neben den Vertretern der Partei und deren Gliederungen, der Wehrmacht, des erkrankten Bezirksführers, der Kriegerkameradschaften und des Oberbürgermeisters die ehemaligen kriegsfreiwilligen Kameraden mit ihren Angehörigen teil.

Die Feierfolge wurde mit der Heldenehrung (von Gsell) eröffnet. Auf dem großen Podium mahnte zwischen feierlichem Grünschmuck ein Heldengedächtnisstein für die kriegsfreiwilligen Kameraden von 1914/18, flankiert von zwei Ehrenposten mit den Fahnen des ruhmreichen deutschen Heeres und der Hitlerjugend. Kriegerkameradschaftsführer Siegmann sprach die Begrüßungsworte. Wenn die Kameradschaft der noch lebenden Kriegsfreiwilligen alljährlich im November zu einer Gedächtnisfeier einladet, so soll in dieser feierlichen Weihestunde das unsterbliche geistige Vermächtnis unserer gefallenen kriegsfreiwilligen Kameraden lebendig werden. Der Geist der deutschen Kriegsfreiwilligen lehrt uns nicht nur den Sinn der Freiheit, sondern auch ihre Tat.

Nachdem ein Hitlerjunge die Verse des Gedichtes von Walter Flex „Dankesschuld" gesprochen hatte und das gemeinsam gesungene Lied „O Deutschland hoch in Ehren" verklungen war, hielt Kamerad Speck als Freikorpskämpfer eine packende Gedächtnisrede. In ihr gedachte er des Heeresberichtes aus den Tagen von Langemarck, der dem Heldentum der deutschen Jugend ein ewiges Denkmal setzte. Er schilderte die Nachkriegszeit, in der das Verständnis für die Freiwilligkeit des Opfers vielfach verloren gegangen war. Ausgehend von diesem Geist von Langemarck schilderte Kamerad Speck die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, deren politische Großtaten unter Führung des größten deutschen Kriegsfreiwilligen aus eben dem Geiste der Freiwilligkeit geboren sind. Der Geist unserer heutigen deutschen Jugend aber sei uns Bürge dafür, daß Langemarck in den Herzen der deutschen Menschen zum Quell allen völkischen Lebens geworden ist. So brauchen wir uns nicht zu schämen, wenn unser Inneres in der Erinnerung des „Weißt du noch" zutiefst bewegt wird. Denn unsere Kameraden und unsere Toten sind nicht gefallen, daß wir uns ihrer erinnern, sondern daß wir aus dieser Erinnerung unsere Verpflichtung für die Zukunft unseres Volkes ableiten. Die Worte der feierlichen Gedächtnisrede klangen in den Akkorden des Liedes vom guten Kameraden aus.

Im weiteren Verlauf des Abends, der von einer Abteilung des Musikkorps II/JR 110 unter Feldwebel Diebold untermalt wurde, fand eine Ehrung durch Verleihung von Diplomen statt. So wurden in diesem Jahre erstmals 100 Kameraden, die bereits fünf Jahre der Kameradschaft angehören, eine Urkunde ausgestellt, in der bestätigt wird, daß und bei welchem Truppenteil der Inhaber kriegsfreiwilliger Frontkämpfer war. Diese Urkundenverleihung wird von nun an jährlich an diesem Gedenktage stattfinden.

In seiner Schlußansprache erinnerte Kameradschaftsführer Siegmann an das Blutopfer des 9. November 1923, aus dem in Einheit mit dem Geist der Kriegsfreiwilligen das Dritte Reich in seiner ganzen Größe erwuchs. Die nationalsozialistische Jugend aber ist das lebendige Vermächtnis derer von Langemarck.

Auch das Gesangsquartett der „Liederpalme" unter Leitung von Hans Haag trug mit dazu bei, die abendliche Feier würdig zu gestalten.

..u.

Ein neuer Hut, stets flott und fein,
kann nur vom **Huthaus Zeumer** sein
Dem großen, modernen Spezialgeschäft
in der Breiten Straße
N 1, 6 — Seit 1886 — **N 1, 7**

MARCHIVUM

Kleine Wochenend-Ereignisse

Acht Fahrzeuge beschädigt

Bei fünf Verkehrsunfällen, die sich am Samstag im Mannheimer Stadtgebiet durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften ereigneten, wurden drei Personen verletzt, von denen eine in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Nicht weniger als acht Fahrzeuge trugen bei diesen Zusammenstößen Beschädigungen davon.

Wegen Ruhestörung und Verüben von groben Unfug mußten vier Personen zur Anzeige gebracht werden.

Immer wieder betrunkene Kraftfahrer. Am 22. 11. 38 gegen 3.30 Uhr überließ der Kaufmann Rudolf Nagel, wohnhaft in Mundenheim, Diemerstr. 5, in sinnlos betrunkenem Zustand der Elfriede Hechelhammer, wohnhaft in Mundenheim, Rheingönheimer Str. 125, die ebenfalls unter erheblicher Einwirkung geistiger Getränke stand, einen Personenkraftwagen, obwohl die Hechelhammer nicht im Besitze eines Führerscheines ist. Die Fahrt ging im Zick-Zack durch verschiedene Straßen von Mannheim, bis auf der Schloßgartenstraße der Personenkraftwagen umfiel. Beide Täter wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen; gegen die Elfriede Hechelhammer wurde gerichtlicher Haftbefehl erlassen. Für ihr unverantwortliches Verhalten der Allgemeinheit gegenüber wird sie eine empfindliche Strafe erwarten.

Riesenandrang in der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung

Der Besuch der Südwestdeutschen Rundfunkausstellung „Rundfunk ist Freude" übertraf alle Erwartungen. Nachdem bereits am Samstag ein sehr starker Besuch zu verzeichnen war, setzte bereits am Sonntagfrüh ein solcher Ansturm ein, daß in den Gängen der Ausstellungen, vor allem aber in der „Fernsehstraße", ein dichtes Gedränge herrschte. Am Nachmittag verstärkte sich der Andrang so stark, daß zeitweise die Ausstellung wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte.

Werkkunst der deutschen Ostmark

Eine neue Ausstellung in der Kunsthalle wurde eröffnet

Vor einem großen Kreise von Gästen wurde am Sonntagmittag in der Städtischen Kunsthalle die Sonderausstellung „Oesterreichische Werkkunst der Gegenwart" eröffnet. Einleitend spielten Claire Diochon (Violine) und Martin Schulze (Klavier) von der Städt. Hochschule für Musik und Theater die Sonatine in g-moll von Franz Schubert. Direktor Passarge sprach Worte der Begrüßung und kam kurz darauf zu sprechen, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, bei Ausstellungen, in denen deutsches Kunstschaffen gezeigt wurde, die Ostmark einzubeziehen. Diese Lücke könne jetzt ausgefüllt werden, und künftig werden die Künstler der Ostmark immer vertreten sein, wenn solche Ausstellungen durchzuführen sind. Für das Zustandekommen der Ausstellung dankte Direktor Passarge vor allem dem Staatssekretär Dr. Mühlmann, der die Bestrebungen förderte, und den ostmärkischen Kunsthandwerkern, die ihre Arbeiten zur Verfügung stellten.

Der Direktor der Kunstgewerbeschule Wien, Professor R. Obsieger, konnte an der Eröffnung der Ausstellung nicht teilnehmen; für ihn sprach als Vertreter des gleichen Instituts Professor Niedermoser einleitende Worte. In der Ostmark wurden unter schwierigsten Voraussetzungen auf künstlerischem Gebiet Höchstleistungen geschaffen, wenn auch die Ausstellungen bisher eine gewisse Einseitigkeit aufwiesen. Diese Mannheimer Ausstellung hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen Querschnitt durch das gesamte Kunsthandwerk der Ostmark zu geben, seine Wurzeln aufzuzeigen, Mannigfaltigkeit und Zusammenhänge klarzulegen. In den Gebirgstälern der Alpen besteht noch altes Ahnengut des Handwerk in ungebrochener Kraft; von ihm enthält die Ausstellung Proben, wie auch von dem Gestaltungswillen der Industrie. Auch hierin wird sich die befreiende Tat des Führers segensreich auswirken.

Den Ansprachen schloß sich eine Führung durch die Ausstellung an, der sich zahlreiche Besucher anschlossen.

Freut euch auf das Wochenende!

Am 3. und 4. Dezember wieder großes Winterfest des WHW

Wir kennen es nun schon, das große Winterfest des WHW, das Jahr für Jahr im Rosengarten, in Lichterglanz und bunter froher Farbenpracht den Weihnachtsmonat einleitet. Wir kennen es und freuen uns darauf und wir nehmen uns vor, uns und unsere Kinder miteinzuschalten in die fröhlich feiernde Gemeinschaft.

Sagen wir es doch gleich zu Beginn, weshalb wir uns schon heute auf das Winterfest freuen, das am 3. und 4. Dezember stattfindet: Es gibt dort keine Langeweile. Wir gehen zum Winterfest, wenn wir guter Stimmung sind, denn dann sind wir gerade recht, um mitzumachen bei Tanz und Trubel, und wir gehen hin, wenn wir schlecht gelaunt sind. Ganz einfach, um uns mitreißen, um uns aufheitern zu lassen. Denn wir selber brauchen uns gar keine Mühe zu geben. Wir zahlen unseren Eintritt und lassen im übrigen alles andere an uns herankommen. Wir werden uns nicht mal beim Umherwandeln von Bude zu Bude, von Raum zu Raum, anzustrengen brauchen. Zumal wir ohnehin bei dem voraussichtlichen Mordsbetrieb geschoben werden ...

Wißt ihr es noch vom vergangenen Jahr? „Gell, aber schöön war's doch!" Für die, welche ein schlechtes Gedächtnis haben und alle jene, die im letzten Jahr nicht auf dem WHW-Fest waren (es soll noch so ein paar geben), sei gesagt:

Am Samstagnachmittag ist Kindernachmittag. Kinder unter 14 Jahren haben freien Eintritt, die älteren und die Erwachsenen müssen natürlich „blechen", denn wozu ist WHW-Basar! Und diesmal muß es wieder ein ganz fabelhafter Erfolg werden, denn denken wir daran, der kalte unfreundliche Winter kommt oder ist sogar schon da und Not gibt es immer noch. Da sind immer noch Kinder, die sich über ein warmes Zimmer freuen und über warme Winterkleidung, über ein gutes warmes Essen. Ihnen allen zu helfen, haben wir in der Hand.

Und jetzt reden wir nur noch vom Vergnügen. Also für die Kinder wird es wieder allerhand lustige Ueberraschungen geben. Im letzten Jahr, wißt ihr noch, Kinder, gab es ein Kasperletheater, da tanzten die kleinen Mädels vom Ballett, da gab es als Hauptüberraschung einen lebendigen viele Zentner schweren Elefanten, der euch und auch noch andere Leute in Schrecken versetzt hat ...

Diesmal gibt es ..., aber das dürfen wir euch nicht verraten. Der Weihnachtsmann hat es uns nämlich verboten.

Am Samstagabend sollen die Erwachsenen ihre Freude haben, ebenso am Sonntag, und zwar nachmittags und abends. Man hat für alles gesorgt. Nur ein paar Zahlen: 12 Zentner Wurst, 1200 Kuchen, 30 000 Tassen Kaffee (vom Alkohol schweigen wir lieber) usw. stehen bereit. Am letzten WHW-Fest sind diese Mengen einverleibt worden. Natürlich wird es auch diesmal alle möglichen guten Dinge geben. Das Kaffee in der Wandelhalle, der Bierkeller, die vielen Stände, z. B. die „Süße Tante" nebst „Saurem Onkel".

Frauen der NS-Frauenschaft, die wieder so fleißig gewesen sind und mit soviel Geduld, liebevoller Sorgfalt und Phantasie gearbeitet haben, werden den anstrengenden Dienst übernehmen und an den Ständen verkaufen. Auch ein Handarbeitsstand, für den sie selbst wunderschöne Sachen gearbeitet haben, ist wieder da.

Aber nun, was Auge und Ohr und Herz besonders erfreut: Das Varieté und Kabarett. Viele Künstler haben sich wiederum zur Verfügung gestellt, vom Nationaltheater und von der „Libelle". Und wenn es so wie das letztemal sein wird, dann dürfen wir gewiß zufrieden sein. Humor und Witz, gute Laune und Stimmung wird von der Bühne auf die Zuschauer überspringen, und man wird wie im Vorjahr nicht wissen, was man sich nun eigentlich anschauen will aus der Fülle der gebotenen Dinge. Denn in den verschiedenen Räumen des Rosengartens läuft zu gleicher Zeit die Vortragsfolge ab.

Eines hätten wir nun fast vergessen Doch weil die Männer und Frauen bei der NSV und bei der NS-Frauenschaft so geheimnisvoll tun, wenn man sie danach fragt, und mit der Sprache nicht herausrücken wollen, hätten wir sich darüber nicht zu wundern brauchen. Wir meinen die Tombola — ebenfalls bekannt vom Vorjahr. Da scheint es ja nun ganz besondere Ueberraschungen zu geben. Anscheinend kann man sich da eine ganze Aussteuer zusammengewinnen oder so ähnlich. Ein „gestiftes" Mitropakissen, aus wohlhabendem Haus gespendet wie anno 1937, sei diesmal nicht unter den eingegangenen Geschenken zu finden gewesen. Vielmehr kann man sich freuen über die Gebefreudigkeit der Familien wie auch ganz besonders der Mannheimer Geschäftsleute, die sich nicht lumpen ließen und schöne Geschenke gestiftet haben.

Und eben deshalb wollen auch wir das unsere tun und zum WHW-Fest kommen, zumal es zu unserer Freude und zu unseren Vergnügen vorbereitet worden ist. sz.

Ein Mannheimer Künstler stellt in Berlin aus

Unter der künstlerischen Leitung des Reichsbeauftragten Professor Hans Schweitzer findet in der Reichshauptstadt im Haus der Kunst am Königsplatz, in der Nähe des Reichstagsgebäudes, eine Kunstausstellung statt. Diese Ausstellung startet im Rahmen des „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst in der NS-Volkswohlfahrt". Vom 26. November bis zum 8. Dezember dieses Jahres werden die Berliner Gelegenheit haben, sich an den zahlreichen ausgestellten Gemälden, Zeichnungen und Plastiken zu erfreuen. Aber nicht nur das, es wird bestimmt auch mancher Kunstgegenstand unter den Besuchern der Ausstellung einen Käufer finden und so auf diese Weise dann dem Schöpfer des Kunstwerkes in seinem Schaffen auf dem Gebiete der deutschen Kunst weitergeholfen.

Die NSV dient der Wohlfahrt unserer Nation auf allen Gebieten des Lebens. Sie vertritt den Grundsatz der Selbsthilfe in der Erkenntnis, daß niemand mehr von der Gemeinschaft fordern kann, als er selbst bereit ist, für die Gemeinschaft zu geben. Das „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst", das der Förderung deutscher Künstler zu dienen bestimmt ist, verfolgt bei seiner Arbeit naturgemäß ebenfalls diesen Grundsatz. Durch die von der NSV veranstalteten Ausstellungen wird den deutschen Künstlern die Möglichkeit gegeben, sich durch ihre eigene Leistung und Arbeit zu helfen. Die Kunstausstellungen des „Hilfswerk" sollen Bausteine im kulturellen Aufbau unseres deutschen Vaterlandes sein.

Jeder Volksgenosse, der daher die Ausstellung durch den Kauf eines Gemäldes, einer Zeichnung oder einer Plastik unterstützt, hilft mit, deutsches Kunstschaffen zu fördern.

Die von dem Hilfswerk für deutsche bildende Kunst in der NSV durchgeführte Kunstausstellung in Berlin weist auch ein Werk des Künstlers Paul Blume, Mannheim, auf, betitelt „Im Winterwald", ein Oelgemälde von starker Eindringlichkeit.

Perser-Teppiche Gelegenheitskäufe
Bausback M 1. 10 - Ruf 26467

Kampf der Weltbesten

Keres scheint zu triumphieren

In einer stürmischen Schlacht versuchte der Weltmeister Dr. Aljechin den führenden Keres zu schlagen und dadurch mit an die Spitze zu gelangen. Doch Keres spielte auf Stellung, nahm sich einen Bauern, der die Partie — sie wurde abgebrochen — entscheiden müßte. (Weiß: Keres: Kg3, Td5, Sc6, Ba2, b3, c5, g4, h2; Schwarz: Dr. Aljechin: Kg8, Tf8, Le2, Ba7, d3, f6, g5) Weiß am Zuge.

Capablanca hat Vorteil im Turmendspiel gegen Reschevsky (USA), Euwe, Hollands Vorkämpfer, schlug nach prächtigem Kampfe Botwinnik, Fine machte nur Remis mit Flohr, so daß Keres' Chancen weiter steigen.

Stand vor der vorletzten Runde: Keres (Estland) 7 u. Hängepartie, Fine (USA) 7, Botwinnik (Sowjetrußland) 6½, Aljechin 6 und Hängepartie, Reschevsky 5½ u. H., Euwe (Holland) 5½, Capablanca (Kuba) 5 u. H., Flohr (Tschecho-Slowakei) 3½.

Keres hat noch mit Capablanca und Fine, Aljechin mit Fine und Botwinnik zu kämpfen, Keres die besten Aussichten!

Trubel um den Weihnachtsmann

Festlicher Einzug am Samstag / Mannheims Straßen im Lichterglanz

Nun haben wir es doch geschafft, was wir in Mannheim so lange schon erstrebten: Mannheim im Lichterglanz! In all den vorangegangenen Jahren wurde wohl immer wieder versucht, den vorweihnachtlichen Wochen ein festliches Gepräge zu geben und durch Lichterglanz in den Geschäftsstraßen unserer Stadt eine besondere Anziehungskraft zu schaffen. Die guten Ansätze scheiterten aber immer daran, daß man die vom Einzelhandel geforderte Unterstützung nicht gewährte.

Während in Ludwigshafen die Stadtverwaltung zusammen mit dem Verkehrsverein und dem Einzelhandel die erforderlichen Mittel beschaffte, um von Jahr zu Jahr eine großzügigere Ausschmückung zu ermöglichen, mußte hier erst die „Mannheimer Werbegemeinschaft" gegründet werden, deren Mitglieder dann die Mittel für die Lichtwerbung aufzubringen hatten. Es war nicht leicht — aber man hat es doch erreicht. Mannheim strahlt in diesem Jahre erstmals in der Vorweihnachtszeit im Lichterglanz.

Wir wollen zufrieden mit dem Erreichten sein und müssen uns vor allen Dingen hüten, uns gleich zum Anfang eine Ausschmückung zu wünschen, die keine Steigerung erträgt. Vielleicht kommt man im Laufe der Jahre noch dazu, die Gehwege mit Lichterketten bis zu den Fahnenmasten zu überspannen, zumal wegen der Straßenbreite eine Ueberspannung der ganzen Straße nicht in Frage kommt.

In der Kunststraße konnte man „konzentrierter" die Lichterketten anbringen und die Ueberspannung der Straßen wirkungsvoll gestalten. Daß man die meisten der zum Schmuck verwendeten Tannenkränze noch mit Spielsachen schmückte, war ein guter Gedanke — doch wurde diese Ausschmückung von der Jugend ganz falsch aufgefaßt.

Der Weihnachtsmann kommt

Die Ankündigung von dem Einzug des Weihnachtsmannes hatte am Samstagmittag halb Mannheim auf die Beine gebracht. Es waren nicht nur Tausende, sondern Zehntausende, die sich in den Hauptverkehrsstraßen der Innenstadt stauten und die dabei sein wollten, wenn der Weihnachtsmann seinen Einzug hält. Eine Stunde vor dem festgesetzten Eintreffen standen — vor allem am Wasserturm — schon in dichten Reihen die Mannheimer, allen voran unsere Jugend. Im Turnsaal der Luisenschule richtete man inzwischen die Teilnehmer an dem kleinen, aber festlichen Zuge, der pünktlich um 17 Uhr am Wasserturm eintraf und dort mit lauten Böllerschüssen begrüßt werden konnte. Als dann der Zug kurz anhielt, begrüßte der Weihnachtsmann, der sehr würdevoll auf seinem Schlitten saß, die Mannheimer, die ihn mit lauten Rufen begrüßt hatten. Zum Dank für die freundliche Begrüßung ließ der Weihnachtsmann die Spielsachen tanzen, die er in dem Zuge mitführte.

Ueberall, wohin der Zug kam, setzte ein lebensgefährliches Gedränge ein, zumal am Schluß ein Zuckerbäckerwagen mit dem Knusperhäuschen fuhr und die Zuckerbäcker von dem Wagen allerlei süße Dinge herabwarfen. Daß unter diesen Umständen der Straßenverkehr völlig ins Stocken geriet, war begreiflich.

Es steht fest, daß wir so viele Menschen schon lange nicht mehr auf den Straßen sahen und daß der Zweck dieses Auftaktes zur Weihnachtswerbung voll und ganz erfüllt war. In einzelnen Straßen — wie z. B. in der Kunststraße — mußte sogar die Fahrbahn für die Fußgänger herhalten, da auf den Gehwegen kein Platz mehr war. Den Kraftfahrern und Radfahrern blieb gar nichts anderes übrig, als sich anzupassen und andere — weniger belebte — Straßenzüge zu benützen.

Hier und da hörte man auch Meinungen wegen der Größe des Zuges. Offenbar hatte man vielfach erwartet, einen Zug zu sehen, dessen Vorbeimarsch längere Zeit in Anspruch nimmt. Aber ist denn die Größe eines Zuges ausschlaggebend für seinen Wert? In diesem Falle ist es notwendig, festzustellen, daß der für den Einzug des Weihnachtsmannes gestaltete Zug mit großer Liebe vorbereitet war und in schöner Weise all die Dinge zeigte, die das Kinderherz höher schlagen lassen. Daß den Mannheimern kein Kitsch gezeigt wurde, das wollen wir ebenso anerkennen, wie die Durchführung überhaupt. Hauptsache bleibt, daß etwas geschah! -j-

Zwei Schnappschüsse von dem Einzug des Weihnachtsmanns in Mannheim: Die Schneemännermit den Tannenbäumen vor der Einreihung in den kleinen, aber gut aufgemachten Zug undder Weihnachtsmann höchstpersönlich auf seinem Schlitten, der im Hintergrund das „M" der Mannheimer Werbegemeinschaft trägt.
Aufnahmen: Hans Jotto (2)

Blitzartig trifft die Strafe den Verbrecher

Staatssekretär Freisler zur neuen Verordnung über die Erweiterung der Zuständigkeit der Sondergerichte

Staatssekretär Freisler veröffentlicht in der „Deutschen Justiz" soeben interessante Ausführungen zu der neuen Verordnung über die Erweiterung der Zuständigkeit der Sondergerichte. Pg. Freisler schreibt u. a.: „Schutz des Volkes, Sühne für Unrecht, Festigung des Willens zur Gemeinschaft sind Sinn und Zweck des Strafrechts", sagt der Vorspruch zum Strafgesetzentwurf. Die Strafrechtspflege muß alles daransetzen, diesen Zweck nach allen drei Richtungen vollkommen zu erreichen. Dazu gehört schlagartiges Zupacken und, wenn nötig, Vernichten des Verbrechers.

Auf die Schnelligkeit kommt es an

Nur so wird der Schutz des Volkes vollkommen erzielt. Diesem Schutz dient nicht nur die schnelle Dingfestmachung des Täters, die ihn an weiteren Angriffen auf die Gemeinschaft körperlich hindert — dazu gehört vor allem auch die Breitenwirkung der Rechtspflegearbeit. Liegt zwischen Tat und Vollstreckung der Strafe eine längere Zeitspanne, so bleibt die lähmende Schockwirkung auf das Berufs- und Gewohnheitsverbrechertum aus, die eine Hauptwirkung einer schnellen und harten Strafrechtspflege ist und die wesentlich zum Schutze des Volkes beiträgt. Im Gegenteil: arbeitet die Justiz langsam, so setzt sich in der Verbrecherwelt der Eindruck fest, daß der Kampf gegen die Rechtspflege nicht aussichtslos sei. Sofortiges Zupacken und Vernichten des Gangsters dagegen verstärkt die Gewißheit, daß der Staat mit seinen Ordnungsorganen allgegenwärtig ist und jeder Widerstand, jedes Sichverstecken, alle Winkelzüge von vornherein aussichtslos bleiben müssen.

In solch schnellem Zugriff erblickt auch das Volk allein eine Sühne des Verbrechens. Es versteht sehr wohl, daß der Täter überführt und dies richterlich festgestellt werden muß; ja, die Rechtserwartung des Volkes verlangt das. Aber es versteht nicht, daß das Wochen und Monate dauern muß! Dann jedenfalls nicht, wenn der Täter gefaßt und, wie die Mitteilungen der Polizei besagen, auch schon überführt, womöglich gar geständig ist. Dann erwartet es mit Recht seine sofortige Bestrafung!

Blitzartiges Zugreifen festigt daher auch allein den Willen zur Gemeinschaft. Denn es vermittelt dem anständigen Volksgenossen die Gewißheit, daß sein Staat über der Gemeinschaft wacht; daß er mit seiner Anständigkeit nicht verlassen dasteht. Und das ist gut, um den Anständigen als aktiven Kämpfer der Gemeinschaft zu stärken und um den Wankelmütigen, Schwachen bei der Stange zu halten und manchen mit dem Gedanken an Verbrechen Spielenden zurückzureißen.

Der Tat auf dem Fuß folgen

Es ist einer der schwersten Fehler, die seelische Wirkung des Handelns zu unterschätzen. Eine solche — gemeinschaftsfeindliche — seelische Wirkung auf Gute wie Böse hat jedes ungesühnte Verbrechen. Die seelische Gegenwirkung der Justiz muß hundertmal stärker sein, wenn sie Erfolg haben soll. Sie muß daher der Tat auf dem Fuße folgen. Das ermöglicht die neue Verordnung.

Natürlich ändert sie nichts an der Selbstverständlichkeit, daß die Strafe nur den sicher Schuldigen treffen darf. In zweifelhaften Fällen darf sie daher nicht zur Anwendung kommen, wenn dadurch die volle Aufklärung, die Richtigkeit der Entscheidung, die Treffsicherheit der Rechtspflege gefährdet würde. In jedem anderen Falle eines besonders verwerflichen und die Oeffentlichkeit erregenden Kapitalverbrechens aber muß sie unbedingt angewendet werden. Das zu überwachen, ist Pflicht des Generalstaatsanwalts, der zu diesem Zweck die Entwicklung der Aufklärung jedes Kapitalverbrechens, das in seinem Bezirk begangen wurde, persönlich verfolgen und beschleunigen muß —, ohne durch Akteneinforderung das Gegenteil herbeizuführen! Wir leben in der Zeit des Fernsprechers und des Kraftwagens — da ist sachgemäße persönliche Einflußnahme ohne Akteneinforderung in dem beschränktem Raume eines Oberlandesgerichtsbezirkes jederzeit möglich. Auch muß dafür gesorgt werden, daß der Beamte, der einen solchen Verbrecher verfolgt, seine ganze Arbeitskraft hierauf konzentrieren kann!

Bewährter Uebung und gesetzlicher Vorschrift gemäß stehen der Polizeibeamte und der Staatsanwalt gemeinsam möglichst als erste am Tatort des Kapitalverbrechens. Die Zeitspanne bis zur Anklageerhebung muß so kurz wie möglich sein: das wird erzielt: dadurch, daß die Anklage zugleich mit den Ermittlungen wächst: schon wenn noch die Polizei ermittelt und durch Pflege der Inhaltsschwere der Anklage auf Kosten des Wortreichtums. Die Hauptverhandlung bedarf der straffen Führung. Es darf nicht vorkommen, daß sie der Angeklagte mit Tiraden, Winkelzügen und unsachlichen Beweisanträgen beherrscht, auf Nebensächlichkeiten ablenkt und so in der Vertagung versanden läßt.

Verhandlung am Tatort

Vorher muß überlegt werden, ob nicht die Verhandlung am Tatort zweckmäßig ist. Es wirkt immer peinlich und es verzögert unnötig, wenn in der Hauptverhandlung im Gerichtssaal der tote Punkt kommt, der nicht eingetreten wäre, wenn man gleich an den Tatort gegangen wäre und das nicht erst jetzt beschlösse.

Das Urteil ist gefällt und damit rechtskräftig. Nun kommt es darauf an, auch die gewonnene Zeit nicht wieder zu vertun! Die Absetzung des Urteils muß sofort erfolgen. Unmittelbar unter dem Eindruck der Hauptverhandlung! Am gleichen Nachmittag, wenn sie am Vormittag zu Ende ging: und spätestens am nächsten Tage. Solch schnelles Absetzen ist übrigens dem Urteil nur dienlich. Es wird lebendiger, riecht weniger nach Akten und Papier, und es enthält die Gründe, die tatsächlich für das Gericht entscheidend waren. Handelt es sich dabei um ein Urteil, das einen Gnadenbericht erforderlich macht, so ist auch dieser sofort zu erstatten, damit nicht nach der Urteilsabsetzung noch unnötige Zeit verstreicht, bis die letzte Entscheidung herbeigeführt werden kann.

Wenn alles dies beachtet wird, dann muß die neue Waffe, die jetzt Gericht und Staatsanwalt gegeben ist, im Kampf mit dem Verbrechen schneidig wirken. Die Waffe ist sicher gut. Sie muß nun nur mit Mut, Entschlußkraft und Umsicht geführt werden!

Wer fuhr die Gangster?

Achtung, Personenkraftwagenfahrer herhören!

In einer unmittelbar bevorstehenden Hauptverhandlung des Sondergerichts Mannheim ist es von größter Bedeutung, drei Fahrer von Personenkraftwagen zu ermitteln, welche am Samstag, 12. 11. 38 die Strecke Saarbrücken—Kaiserslautern—Neustadt a. W. — Mannheim gefahren haben und 2 nachbeschriebene junge Burschen im Alter von 18 und 19 Jahren namens Reif und Horn auf Zuwinken im Wagen mitnahmen. Beide Burschen haben später bei Heidelberg einen Personenkraftwagenfahrer, der sie in seinem Wagen aufnahm, räuberisch niedergeschlagen. Von dem Fahrer, welcher die Burschen etwa 7 Kilometer nach Saarbrücken bis Kaiserslautern mitnahm, ist nichts Näheres bekannt.

Der Fahrer, welcher sie auf der Strecke Kaiserslautern—Neustadt mitnahme, soll ein Reisender gewesen sein. In Neustadt wurden die beiden Burschen von einem anderen Personenkraftwagenfahrer in den Wagen aufgenommen, der sie bis Mannheim brachte; dieser Fahrer soll ein Offizier in Zivil gewesen sein, welcher offenbar in Urlaub fuhr. Kraftwagen vermutlich Typ Olympia.

Reif ist 18 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, hat schmales Gesicht, dunkelblondes links gescheiteltes Kopfhaar, breite Lippen, bartlos.

Horn ist 1,73 Meter groß, schlank, hat breites Gesicht, dünne Lippen, dunkelblondes Haar in der Mitte gescheitelt. Beide haben gesundes Aussehen und trugen dunkle, abgetragene Kleider.

Die drei Personenkraftwagenfahrer werden dringend gebeten, sich umgehend mit der Kriminalpolizei Mannheim durch Fernsprecher (358 51 Polizeipräsidium Mannheim) in Verbindung zu setzen.

Daten für den 28. November 1938

1680 Der italienische Baumeister, Bildhauer und Maler Lorenzo Bernini in Rom gestorben.

1794 Friedrich Wilhelm v. Steuben, Generalinspekteur der nordamerikanischen Armee, in Oneida County, Neuyork, gestorben.

1854 Der Botaniker Gottlieb Haberlandt in Ungarisch-Altenburg geboren.

1876 Der Naturforscher Karl Ernst von Baer in Dorpat gestorben.

1889 Der Chirurg und Schriftsteller Richard von Volkmann (Leander) in Jena gestorben.

1898 Der Dichter Conrad Ferdinand Meyer in Kilchberg gestorben.

Das ist die Fratze des ewigen Juden

Der Film „Juden ohne Maske" wirkt überzeugend und abschreckend zugleich

Das verderbliche Wirken des Judentums im Lebensraum seiner Gastvölker ist gerade in den letzten Wochen wieder in den Blickpunkt der gesamten Weltöffentlichkeit getreten. Die Schüsse des Juden Grünspan in der deutschen Botschaft in Paris und die Welle gerechter Empörung, die daraufhin durch das deutsche Volk lief, hat die Welt aufhorchen lassen. Juda stand wieder einmal im vollen Scheinwerferlicht und hatte erneut den Zorn aller erwachten Völker auf sich gezogen.

Unwillkürlich mußte man an diesem 10. November aber auch an das Deutschland der Systemzeit, an das Deutschland der Sklarecks und Barmats, der Liebknechts und Luxemburgs denken. Wer nennt heute noch die Namen Grünbaum, Kortner und Lorre, die einst am Filmhimmel des Novembersystems die ersten Ränge einnahmen? Sie sind im Dunkel der Vergessenheit versunken und werden nie mehr emporsteigen. Nur von Zeit zu Zeit, wenn die Partei dem Volke das verderbliche Wirken des Judentums auf kulturellem Gebiete vor Augen zu führen sich verpflichtet fühlt, dann sieht man diese schmutzigen Juden in ihrer ganzen abscheulichen und abschreckenden Art für kurze Zeit wieder auftauchen. Und das ist um so notwendiger, als manche Leute nur zu leicht die Vergangenheit zu vergessen und die Gegenwart als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen geneigt sind.

Der Film „Juden ohne Maske", den das Kreispropagandaamt der NSDAP am Samstagabend zum erstenmal in einer Spätvorstellung zeigte, kann als ein hervorragendes Aufklärungsmittel angesehen werden. Es handelt sich um eine Zusammenstellung von Ausschnitten aus Filmen, die von Juden erdacht und von Juden dargestellt wurden. Daß sie gegen die Juden sprechen, dafür haben die Juden selbst gesorgt. Sie haben damit selbst das Material geliefert, um die Fratze des ewigen Juden für alle Zeiten festzuhalten und somit den Juden ohne Maske zu zeigen.

Der Jude Fritz Grünbaum in seiner Hochstaplerrolle oder der Jude Peter Lorre als Kindermörder liefern den an Treffsicherheit nicht zu überbietenden Beweis für die abscheulichen Taten des Judentums in den Jahrtausenden seiner Geschichte.

Im Beiprogramm lief der Film „Mannesmann" sowie der deutsche Großfilm „Adolf Hitler in Italien". Erleichtert atmet man auf. Die Gegensätze zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Novemberrepublik können wohl kaum drastischer und klarer gezeigt werden.

Es ist zu erwarten, daß die weiteren Vorstellungen, die das Kreispropagandaamt der NSDAP in der nächsten Zeit durchführen wird, einen ebenso starken Besuch aufzuweisen haben.

Friedrich Karl Haas

Was ist heute los?

Montag, 28. November:

Nationaltheater: „Die Stiftung", Lustspiel von Lorenzi. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: Varieté.

Konzert: Plankenkaffee Kossenhaschen; Palastkaffee „Rheingold"; Kaffee Wien; Mannheimer Hof; Parkhotel; Weinhaus „Hütte"; Grinzingstube.

Tanz: 's Holzkistl-Bar im Mannheimer Hof, Eremitage-Bar in der Libelle; Wintergarten; Kaffee Carl Theodor; Parkhotel.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: Montag—Samstag 10—12.30, 14.30—16 Uhr. Sonntag 11—16 Uhr.

Theatermuseum, E 7, 20: Montag—Sonntag 10—13, 15—17 Uhr.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 28. November

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, 6.15 Gymnastik, 6.30 Ein Tag in der Steiermark, 9.30 Für dich daheim, 10.00 WHW — wie helfen wir? 11.30 Volksmusik und Bauernkalender, 12.00 Ein Tag in der Steiermark, 13.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 13.15 Ein Tag in der Steiermark, 14.00 Eine Stund', schön und bunt, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Bunte Minuten, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Heidelberger Originale, 19.45 Conrad Ferdinand Meyer, der Lyriker, 20.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 20.10 Ein Tag in der Steiermark, 22.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00—3.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, 6.10 Eine kleine Melodie, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.30 Sang und Klang aus der grünen Mark, 9.40 Kleine Turnstunde, 10.00 Alle Kinder singen mit! 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Werkkonzert, anschl. Zeitfunk, Glückwünsche, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 15.00 Wetter-, Markt- und Börsenbericht, 15.15 Heinz Huppertz spielt, 15.40 Sudetendeutsche Frauendichtung, anschl. Programmhinweise, 16.00 Musik alter Meister, 16.25 Konzertstunde, 17.00 Steirische Geschichten, 17.15 Leuchtendes, lachendes Land, 17.45 Land und Leute, 18.15 Triumph der Wissenschaft, 18.40 Klaviermusik, 19.00 Aus der weiten Welt, 19.45 Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter, 20.00 Einführung in das dritte philharmonische Konzert, 20.10 Drittes philharmonisches Konzert, dazw. Echo aus dem Berliner Kunstleben, 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Italienische Musik, 23.45—24.00 Zum Ausklang.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Eröffnung der Weihnachtsmesse.** Zur gleichen Stunde, als in Mannheim ein Lichtermeer aufflammte, mit dem die Geschäftswelt der Stadtmitte ihre große Weihnachtswerbung eröffnete, wurde auch in Ladenburg eine Werbemaßnahme der Geschäftswelt eingeleitet. Wenn auch naturgemäß solche Ausmaße wie in Mannheim hier nicht erreicht werden können, so dürfen doch die Beteiligten stolz auf ihre Leistungen sein. Das kam auch in den Worten zum Ausdruck, die Ratsherr Joachim der Eröffnung unserer Ladenburger Weihnachts-Verkaufsmesse in der Städtischen Turnhalle vorausschickte. Er wies darauf hin, daß Ladenburg zwar das Glück habe, mitten in einer landschaftlich bevorzugten Gegend zu liegen, weniger glücklich dagegen sei, vom Standpunkt der ortsansässigen Gewerbetreibenden aus gesehen, seine geschäftliche Lage zwischen den großen Städten Mannheim und Heidelberg. In den letzten Jahren mußte der einheimische Geschäftsmann zusehen, wie das Geld in die Großstadt floß. Damals tauchte der Gedanke auf, sich in die Werbung um den Käufer einzuschalten. Die Zeit vor dem Weihnachtsfest sei dazu besonders günstig. Mit der Feststellung, daß die Aussteller trotz mancher Schwierigkeiten auch diesmal Vorbildliches geleistet haben, übergab Pg. Joachim die Ausstellung in die Obhut des Bürgermeisters. Man darf sich nicht damit abfinden, daß auswärts gekauft wird, sondern muß die Bevölkerung davon überzeugen, wie vorteilhaft sie am Platze kaufen kann; mit diesem Hinweis kennzeichnete Bürgermeister Pohly sehr zutreffend die Lage von Handwerk und Gewerbe in der Kleinstadt. Der anschließende Rundgang durch die Ausstellung zeigte mit aller Deutlichkeit, daß unsere Gewerbetreibenden tatsächlich günstige Einkaufsmöglichkeiten bieten und bestrebt sind, ihre Kundschaft zufriedenzustellen. Der allgemeine Besuch setzte bald nach der Eröffnung ein und erreichte am Sonntag einen Umfang, der zu den besten Erwartungen berechtigt. Ueber die Ausstellung selbst werden wir noch eingehend berichten.

* **Von der Soldatenkameradschaft.** Der Kreiskriegerführer Dr. Hieke, Mannheim, hat mit Wirkung vom 24. November, dem Tag der Zusammenlegung aller militärischen Organisationen in Ladenburg, den Kameraden Matthias Bayer zum Kameradschaftsführer der Soldatenkameradschaft Ladenburg ernannt. Der neuernannte Kameradschaftsführer wird im Benehmen mit dem Kreiskriegerführer seinen Führerstab bestimmen.

Aus Ilvesheim

* **Preisschießen.** Die Schützenabteilung der Kriegerkameradschaft begann am Sonntag ihr diesjähriges Preisschießen als Abschlußschießen für das Jahr 1938. Neben dem üblichen Preisschießen findet auch ein Blattschießen statt, wobei der beste Zwölfer gewertet wird. Das Schießen ist offen für Mitglieder und Gäste und wird gemäß den Bestimmungen des NS-Reichskriegerbundes durchgeführt. Für die Mitglieder der Schützenabteilung wird gleichzeitig das Königsschießen abgehalten.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Vom Schlachtfelde der Arbeit. Bei Reparaturarbeiten stürzte der 26jährige Karl Schädel aus Mannheim auf dem Gelände der J. G. Farbenindustrie zwölf Meter hoch von einem Gerüst auf eine Winde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nun gestorben ist.

Die Ludwigshafener Einwohnerzahl. Die neueste Zählung ergab im September d. Js. für Alt-Ludwigshafen 109 030 Einwohner (um die gleiche Zeit des Vorjahres 107 870), für Groß-Ludwigshafen im September 143 480.

Stadt im Licht. Vom 1. Dezember ab werden in Ludwigshafen die Schaufenster bis mindestens 23 Uhr nachts beleuchtet sein, wofür das Städt. Werk den Strom verbilligt abgibt. So erhält Ludwigshafen auch in den Abendstunden ein wirkungsvolles Bild.

MARCHIVUM

Volksfeinde in der Maske des Biedermanns

„Spione, Verräter, Saboteure" — eine interessante Schrift des Volksbildungswerks / Wachsamkeit tut not

„Spione, Verräter, Saboteure!" — so nennt sich eine Schrift, die vom Deutschen Volksbildungswerk im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht herausgegeben und an Hand authentischen Materials und zahlreicher Beispiele einen Einblick in die Arbeitsweise ausländischer Spionagedienste gibt.

Spione, Verräter, Saboteure — überall strecken sie ihre schmutzigen Finger aus. Niemand sieht sie, und dennoch sind sie da. In der Maske des Biedermannes machen sie sich an ihre Opfer heran. Harmlos tun sie, als wenn sie kein Wässerchen zu trüben vermöchten. Mit Vorliebe werfen sie ihre Netze nach Volksgenossen aus, die in wirtschaftliche Not gerieten. Sie versprechen ihnen Kredite, versuchen sie mit ein paar lumpigen Markstücken zu ködern. Natürlich reden sie nicht von Spionage und geheimen Nachrichtendiensten. Kleine „Gefälligkeiten" sind es, die sie verlangen. Der neue Standort eines Regiments interessiert sie vielleicht, oder die Tagesproduktion einer Fabrik, die technische Einrichtung eines Luftschutzkellers... Wen sie aber einmal in ihren Fängen haben, den halten sie fest, den setzen sie unter Druck. Dann lassen sie plötzlich die Maske und drohen mit Anzeige. Und der Mensch, der ihnen aus Dummheit, aus Leichtsinn vielleicht folgte, sieht sich plötzlich am Abgrund. Schaudernd muß er feststellen, daß es für ihn kein vor und zurück mehr gibt.

Das Gesetz kennt keine Milde

Es sind nicht immer bloß geborene Schurken und vaterlandslose Gesellen, die ihr Land um schnöden Gewinn verraten, viel häufiger sind es kleine, nebensächliche Existenzen, die sich über die Bedeutung ihres Tuns gar nicht klar sind. Verführte, die in die Sache hineingeraten, ohne zu wissen wie. Das Gesetz kennt keine Milde. Wer es unternimmt, ein Staatsgeheimnis zu verraten, wird bestraft, gleichgültig ob er sich über die Folgen seines Tuns klar war oder nicht.

Wachsamkeit tut demnach not. Ueberall lauern sie, — Spione, Verräter, Saboteure. Sie spekulieren auf Not und Geldgier, auf Schwatzhaftigkeit und Leichtsinn, auf Unvorsichtigkeit, und Verbitterung. Jede menschliche Schwäche wissen sie für ihre volksfeindlichen Ziele auszunutzen.

Ein lehrreiches Beispiel

Der Schleusenmeister macht eines Morgens die Bekanntschaft eines Malers, der seine Staffelei in der Nähe der Schleuse aufgebaut hat, angeblich, weil ihm das schöne Motiv interessiert. Der Schleusenmeister Lehmann kommt mit ihm ins Gespräch. Er erzählt, daß es ihm nicht gut geht. Die Frau ist schon seit mehr als zwei Jahren krank und arbeitsunfähig. Die Schulden häufen sich. Die Kinder wollen zu essen haben... Er weiß nicht mehr aus noch ein.

Der andere meint, für einen ehrlichen, zuverlässigen Mann ließe sich schon etwas machen, er habe da Beziehungen zu einem Kreditinstitut... Der Schleusenmeister Lehmann wundert sich. Ein fremder Mann bietet ihm ein Darlehen an! Aber der andere beruhigt ihn: Künstler haben ein Herz für menschliche Not, sie fühlen sofort, ob ein Mensch Hilfe verdient hat oder nicht... „Hier die Adresse! Berufen Sie sich nur auf mich!"

Der Schleusenmeister Lehmann fährt in die Stadt. Kreditinstitut Soundso steht auf der Karte. Man kommt ihm freundlich entgegen. Man hat von ihm gehört, das Darlehen kann er haben. Schleusenmeister Lehmann atmet auf. Natürlich kann er das Geld nur in Raten zurückzahlen... „Aber das macht doch nichts!", wehrt man ab. „Einem ehrlichen Menschen hilft man gern!" Allerdings wird es so schnell nicht gehen. Das Kreditinstitut steht auf internationaler Basis. Das Geld kommt aus dem Ausland. Eine Weile muß er sich schon gedulden. Schleusenmeister Lehmann ist etwas enttäuscht. Er braucht das Geld. Das Wasser steht ihm bis an den Hals. Die Gläubiger drängen. Und die Frau ist krank und bettlägerig...

Herrenschneiderei • Uniformen
für alle Truppenteile - Uniformmützen - Militäreffekten
Scharnagl & Horr, P 7,19
An den Planken - Fernsprecher 26249

„Eine Kleinigkeit für Sie!"

Vierzehn Tage später erhält er Bescheid. Man sagt ihm, daß er zunächst einen Teil des Geldes erhalten könne. Zu guten Bedingungen. Allerdings erwarte die Gesellschaft von ihm einen kleinen Gegendienst. Lehmann ist erstaunt: was kann er, ein kleiner Schleusenmeister, einem internationalen Kreditinstitut für Dienste leisten? „Doch, doch... Nehmen Sie zunächst mal Platz, Herr Lehmann! Es handelt sich um folgendes. Unsere Gesellschaft hat da eine Reihe von größeren Krediten ausgegeben. Sie sieht sich daher gezwungen, die betreffenden Firmen zu kontrollieren. Dabei sollen Sie uns helfen! Bringen Sie uns regelmäßig eine Aufstellung der Schiffe, die Ihre Schleuse passieren, mit Angaben über Woher und Wohin, über Ladung und Fracht und so weiter. Eine Kleinigkeit für Sie!" Schleusenmeister Lehmann fährt hoch. Das kann er doch nicht. Das darf er nicht. Es wäre ein Verstoß gegen seine Beamtenpflicht... Da sieht er in ein kühles Gesicht. Achselzuckend bedeutet man ihm, daß unter diesen Umständen ein Kredit natürlich nicht in Frage komme... Lehmann wird es schwarz vor den Augen. Er muß das Geld haben, er muß! Niemand sonst, der ihm was gibt! Was bleibt ihm anderes übrig. Schweren Herzens willigt er ein: er wird die Aufstellung liefern. Er erhält eine Anzahlung auf den gewünschten Kredit.

Kurze Zeit später wünscht ihn der Direktor persönlich zu sprechen. Lehmann fährt über die nahe Grenze. Ein Herr von der Straaten sitzt ihm gegenüber. Der Mann hat ihm einen Vorschlag zu machen. Lehmann kann sich mit einem Schlage von seinen Schulden befreien... „Um es kurz zu sagen: unsere Gesellschaft braucht gewisse Geheimakten. Sie können sie uns beschaffen. Aufs Geld kommt es dabei nicht an!" Lehmann ist empört. Er lehnt ab, klar und eindeutig. Der andere läßt die Maske fallen. Gut, dann nicht... Dann geht heute noch eine Anzeige ab: Wegen Verrats von Amtsgeheimnissen! Sechs Tage Bedenkzeit! Er mag es sich überlegen...

Schleusenmeister Lehmann aber, der im Grunde ein anständiger Kerl ist, geht zur Polizei; er zeigt sich selber an... Kurze Zeit später steht er vor dem Volksgerichtshof. Man berücksichtigt, daß kein großer Schaden entstanden ist, man berücksichtigt seine Notlage, man berücksichtigt, daß er sich selber gestellt hat. Trotzdem trifft ihn die ganze Schärfe des Gesetzes.

Der unverbesserliche Stänkerer

Ein anderer Fall. Seit Jahrzehnten schon ist der Vorarbeiter Kerger in der Fabrik beschäftigt. Er ist ein fleißiger, ein tüchtiger Arbeiter. Er müßte schon längst Meister sein. Er wäre es auch, wenn er nicht ein unverbesserlicher Stänkerer wäre, einer, der mit allen Streit hat und sich selber nicht gut ist. Man hat ihm das schon häufig gesagt: er soll doch endlich mal den Mund halten und seinen Zungenschlag ein wenig bremsen. Aber er schüttelt nur den Kopf: ein Schmuser ist er nicht, ein Speichellecker wie dieser andere, der Helmke. Seine Kameraden geben es auf. Da kann man nichts machen.

Ein neuer Meister wird gebraucht. Kerger wird zum Chef gerufen. Der schätzt ihn. Er möchte ihn nicht vor den Kopf stoßen... Aber er sagt es ihm in aller Offenheit. Er würde ihn gern zum Meister ernennen. Aber es geht nicht. Ein Mann, der dauernd mit seinen Kameraden Spektakel hat, kann nicht Vorgesetzter sein. Er soll sich bessern, dann ist er der nächste Anwärter... Kerger findet nur ein höhnisches Lachen. Da hat es der Helmke ja endlich geschafft.

Er sucht seinen Groll zu ersäufen. In einer Kneipe trifft er den langen Willi, der früher bei den Roten Funktionär war. Er hat ihn zwar nie gemacht, der Kerl hat nie gearbeitet, immer bloß vom Schweiße anderer gelebt. Aber er muß sich seine Wut einmal vom Leibe reden. Er erzählt dem langen Willi, was vorgegangen ist.

Etwas in Unordnung bringen

Der hat nur ein niederträchtiges Lachen dafür. „Wenn du es dir gefallen läßt! Kannst dich drauf verlassen: ich würde es ihnen heimzahlen!" „Heimzahlen? Aber was kann ich denn machen?" „Aber sei doch nicht so dämlich!" Der lange Willi rückt an ihn heran. Eine Kleinigkeit ist das doch. Irgendwo mal etwas in Unordnung bringen, für das der andere, dieser Schmuser, verantwortlich ist. Dann kriegt der was auf den Kopf. Und er, Kerger, ist dann an der Reihe... Aber Kerger will nicht. Ein Schuft ist er nicht. Der lange Willi schaut ihn geringschätzig an. „Na, aber ein Feigling bist du! Wenn ich so daran denke, daß du früher einer von den Schneidigsten warst. Da hättest du dir so etwas nicht gefallen lassen!"

Am andern Tag hat Kerger wieder einen Zusammenstoß mit dem Helmke. Der ist nun sein Meister und kann ihm Aufträge geben... Er soll an der neuen Flugzeug-Type noch mal was nachsehen. Er tut es. Aber die Worte des langen Willi haben ihn durcheinander gebracht. Heimzahlen! das wäre das richtige. Jetzt ist die Gelegenheit da. Der Helmke ist für die Verspannung verantwortlich. Er hat sie vor einer halben Stunde noch kontrolliert. Eine Kleinigkeit, ihm jetzt eins auszuwischen. Halb unbewußt, wie im Fieber, greift er nach einer Feile. Ein paar Striche nur. Der Draht ist angesägt. So, mein lieber Helmke, das dürfte wohl genügen.

Kurz darauf beginnen die ersten Probeflüge. Kerger ist beinahe von Sinnen. Mein Gott, was hat er angerichtet. Wenn die Verspannung reißt, was dann? Ein Unglück wird geschehen. Was tun? Aber dem Helmke geschieht ganz recht. Der wird es ausfressen müssen... Dennoch hat er Angst, eine unsagbare Angst. Der Schweiß steht ihm vor der Stirn.

Die Kameraden schaun ihn an. Was ist denn nur mit dem Kerger? Er zittert ja, er ist weiß wie die Wand...

Da stürzt der Helmke herein. „Kerger, das warst du!" Er greift ihn am Kragen. „Sprich die Wahrheit, du Lump! Sag, ob du's warst!" Kerger sackt zusammen. „Ist was geschehen?" stößt er hervor. „Ist die Verspannung gerissen?" Sie ist nicht gerissen! Der Fehler wurde vor dem Start entdeckt. Aber der Verdacht fiel sofort auf Kerger. Er gibt auch alles zu. Er ist innerlich fertig, er versteht sich selber nicht mehr.

Auch ihn trifft es hart. Wenn auch zu seinen Gunsten spricht, daß er bisher niemals etwas Unrechtes getan hat. Fünf Jahre Zuchthaus lautet das Urteil.

Veranstaltungen im Planetarium

Montag, 28. November, 20.15 Uhr: 2. Experimentalvortrag der Reihe „Strahlung und Leben". Teilchenstrahlung: Atomstrahlen — Bausteine der Materie — Atommodell.

Dienstag, 29. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Mittwoch, 30. November, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Donnerstag, 1. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Freitag, 2. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr Astrophysikalische Arbeitsgemeinschaft.

Sonntag, 4. Dezember, 16 Uhr: Der Sternhimmel im Dezember. (Lichtbildervortrag mit Vorführung des Sternprojektors.); 17 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Ankerwerk
15 Steine
billig und unbedingt zuverlässig!
Cäsar Fesenmeyer P 1, 3 Breite Straße

Ein Märchen vom Schwarzwald

Fesselnder Vortrag mit Farbenfotografien / Symphonie der Heimat

„O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön...", — — immer und immer klingt dieses Lied fort. Dichter und Schriftsteller haben sich bemüht, die ewig schöne Heimat unseres Schwarzwaldes in Worte zu kleiden, Thoma hat sie gezeichnet. So wirklichkeitsnah sie alle das Bild dieses einmaligen Waldes mit seinen schwarzen Tannen gestalten konnten, es fehlte letzten Endes doch das plastische, naturgetreue Bild. Schöngeformte Worte und Striche allein können gewissermaßen nur äußerlich wirken. Die Tiefe der Seele kann aber erst durch das farbige Bild, das die herrliche Landschaft in der Natur wiedergibt, mitschwingen. Das kam bei dem am Freitagabend in der Aula, A 4, 1 stattgefundenen Vortragsabend durch ein spontanes „Oh" zum Ausdruck, als die in großer Zahl erschienenen Zuhörer die farbenprächtigen Bilder schauten.

Der für Mannheim nicht mehr unbekannte Lichtbildkünstler Eduard von Pagenhardt, Baden-Baden, sprach vom Zauber des Schwarzwalds. Seine Worte und besonders seine farbigen Bilder versetzten alle Anwesenden unmittelbar in den Schwarzwald hinein und ließen die Seelen mitschwingen — Bilder mit blühenden Kirschbäumchen im Bühlertal ließen den Frühling einziehen. Kristallklare, munter dahinplätschernde Forellenbächlein und erntende Bauern lassen Sommer werden. Dieser wird abgelöst vom Herbst mit den goldig-braunen Blättern. Dann führten prachtvolle Aufnahmen von eingeschneiten stillen Schwarzwaldhöfen und aus vollem Herzen lachenden Schihasen in den typischen Schwarzwaldwinter ein.

So zogen Bilder vom zarten Frühling der neugeborenen Landschaft bis zum Herbst, der die letzten Blätter von den Bäumen weht und sie in eine mächtige Schneedecke hüllt. Der schöne Schwarzwald wurde im Bild eingefangen. Die plastische Wirkung der Farben war großartig. Wie ausdrucksvoll doch z. B. ein blühender Zweig wiedergegeben wurde! Eine einfache Blüte, an der wir Menschen nur zu achtlos vorübergehen — die Kamera mit der neuen Farbentechnik zeigt wie volle Wirklichkeit das ewige Wunder der Natur.

Ob Aufnahmen von der malerischen Tracht der Gutacherinnen mit den großen Bollenhüten, ob das idyllische Dörfchen, blühender Ginster oder Margueriten, ob verträumter Bergsee, ob Aufnahmen mit der nach dem Gewitter durchbrechenden Sonne oder Gestalten vom bekannten Elzacher Fasnachtsbrauch, — — der Schwarzwald erstand vor uns, als hätte man tatsächlich Gesehenes geträumt. So konnte der Redner mit Recht mit den Worten schließen: Lebt mit der Freude!

Der gut besuchte Vortrag wurde vom Landesverein Badische Heimat veranstaltet. Professor Dr. Leupold, der die Anwesenden begrüßte, schloß den Abend mit dem Dank an den Redner, der den Zauber des Schwarzwalds durch die Farbenpracht seiner gezeigten Bilder aufs neue erstehen ließ. —oh.

Nur 100 Schritte
vom Paradeplatz
Dippel Nachf. Das große Huthaus
K. Fleiner D 2, 6 Planken

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 42532
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-9

Auto-Verleih Fernruf 48931
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer, Gewehr, Luisenstr. 11

Verleih-Autos
Mannheimer Autoverleih
Schwetzingerstr. 58 Gar. Feld & Flachs
Fernruf 423 94.

Leihwagen u. Dreiradlieferwg.
Th. Voelckel
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld. Mannh.
J 6, 13—17. Fernsprecher 27512

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Frischduftende geschonte Wäsche durch weiches Gebirgswasser und beste Seifen
Kilowäsche — Stärkewäsche
Gardinen - Wascherei und -Spannerei
Wäscherei Edelweiss Weinheim
Alb. Deuring
Annahmestelle Mannheim: Stumpf, Neufachstr. [illegible]
Ruf Mannh. Nr. 28136 / Ruf Weinh. Nr. 2228

Garagen

Hallenplätze und Einzelboxen
zu vermieten, — (72618B)
Schlachthof-Garage Seitz
Seckenheimer Str. 132. Ruf 443 65

Autoboxen
per 1. Dez. zu vermieten.
Boxheimer - Erlenstr. 20.

Automarkt

Sehr gut erhalten. 8/40 Mercedes-
Daimler-Benz-Limousine
sofort gegen bar zu verkaufen.
Anzusehen: Neckarauer Str. 164—228.
(37 892 BR)

N. A. G.
Pullman-Lim. 7sitzer, prima Zust., abzugb.
Dr. Siebert, Waldsee, Pfalz.
(25 279 BR)

Ford
(Eifel) in tadellos. Zustand gegen bar abzugeben.
Lampertheim
Römerstr. 63, 1.
(48150BR)

Verschiedenes
repa-riert
Knudsen
S 3,7a Fernspr. 23493

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Freude
ins Haus durch einen zahmen
Wellensittich.
Große Auswahl an Jungtieren, sowie Vogelkäfigen u. allen Artikeln zur Vogelhalt. (48155V)
Hauer, S 6, 10.

Besuchen Sie die
Krippen-schau
in der
Christl. Kunst
Mannheim
O 7, 2
Durchg. geöffn.
Katalog gratis

Schnell
und bequem erledigen
Sie alle Ihre Besuche
und manche schöne Winter-
fahrt werden Sie machen. - Schnell
und zu günstigen Bedingungen besorgt
Ihnen den zuverlässigen, gebrauchten Wagen die
Kleinanzeige im Hakenkreuzbanner

MARCHIVUM

Neue Filme — wir blenden auf!

Achtung: es wird scharf geschossen! / „Im Namen des Volkes" – ein Film von dem Einsatz der deutschen Polizei / Erich Engels führt Regie

Zweimal heult die Sirene auf. Es ist „abgetutet", die Aufnahme kann beginnen. Aber noch einmal hört man die Stimme des Spielleiters Erich Engels in die erwartungsvolle Stille hinein sagen: „Achtung, es wird jetzt scharf geschossen, wir bitten um äußerste Vorsicht. Jeder steht hier auf eigene Verantwortung. Gehen Sie etwas hinter die Türe meine Herrn, oder decken Sie Ihr Gesicht gegen Scherben und Splitter ab. Es könnte ja sein, daß es einen

Gusti Huber
ist die Partnerin Viktor de Kowas in dem neuen Filmlustspiel „Der Optimist".
Aufn.: Emofilm/Siegel Monopolfilm (M)

Querschläger gibt. Und nun, drehen wir, meine Herrn!"

In der Wohnküche des Autoschlossers Bruno Mielke hoch unterm Dach des großen dunklen Hauses am Stargarder Platz spielt sich jetzt eine furchtbare Szene ab. Die Polizei ist Alfred Hübner auf den Fersen. Sie wird ihn stellen, koste es was es wolle. Alfred weiß, um was es geht. Seit jenem Tag, da er mit zwei anderen schweren Jungens den letzten großen Schlag unternehmen wollte, um dann zu „verblühen", sind sie ununterbrochen hinter ihm her. Die Polizei hat die drei am Tatort überrascht, Hübner ist jedoch im Dunkel der Nacht entkommen. Jetzt aber haben sie ihn bei seinem früheren Komplicen Bruno Mielke stellen können. Das Haus ist umstellt, das Dach von Polizei besetzt, auch im Treppenhaus steht Polizei. Du bist am Ende Alfred Hübner!

Da kracht der erste Schuß

In aller Eile hat Hübner Tür und Fenster verrammelt. Eine Barrikade von Möbeln und allerlei anderen Gegenständen sperrt fürs erste die Tür. Bruno hat ratlos zugesehen. Er hat das alles nicht gewollt, er ist von seinem Freund in diese ganze Sache hineingezogen worden, er weiß selbst nicht recht wie. Als die Polizei daran geht, in die Wohnung einzudringen, duckt sich Hübner hinter den schweren Kachelofen, mit der Pistole in der Hand erwartet er die Polizei. Da springt Bruno auf Hübner zu und will ihm den Revolver entreißen. Schweigend, keuchend ringen sie miteinander. Hoch emporgereckt ist die Hand mit dem Revolver, Bruno greift darnach, da löst sich der erste Schuß. Nun schießt auch draußen die Polizei. Krachend splittern Schüssel und Teller, ein Lampe fällt vom Tisch. Jetzt hat sich Hübner frei gemacht und streckt Bruno mit einem fürchterlichen Faustschlag nieder. Dann duckt er sich wieder hinter den Ofen vor den Schüssen der Polizei. Was nun folgt geht schnell. Die Polizei macht reinen Tisch. Jeder Widerstand ist zwecklos. Noch ein paar Minuten und Alfred Hübner wird gefesselt abgeführt.

Buffeles Bill schießt nach Schüsseln

Wir kommen langsam wieder hinter der schützenden Tür hervor. Erich Engels ist zufrieden, auch Walter Riml, der zum erstenmal in einem Film, der nicht in den Bergen spielt, als Kameramann fungiert, sagt: „Guat war's*". Buffeles Bill kommt vom Tisch herunter, wo er wie ein König als Scharfschütze gestanden war und mit wohlgezielten Schüssen Teller, Sagobehälter und Lampen zersetzte. Daß die Polizei im Film nicht wahllos durch die Tür in einen Raum schießen kann, in dem sich so und soviel Menschen befinden, ist ja selbstverständlich. Da man aber auf die Echtheit der Atmosphäre nicht verzichten wollte und Engels darauf bestand, daß scharf geschossen wird, mußte man Buffeles Bill holen, den einzigen Mann, der von der Polizei die Genehmigung hat im Filmatelier scharf zu schießen. Er ist Bayer, ein Mordskerl, und besitzt am Alexanderplatz ein zünftiges Lokal, wo er als Kunstschütze auftritt.

Aus der Wirklichkeit entnommen

Erich Engels, nicht zu verwechseln mit dem Spielleiter Erich Engel, hat zuletzt den interessanten Kriminalfilm „Mordsache Holm" gedreht. Der ernsthafte und sauber gemachte Film hat der Polizei, die darin eine gerechte Würdigung ihrer schweren Arbeit fand, sehr gefallen, so daß sie anregte, einen neuen Kriminalgroßfilm zu zeigen, der im Rahmen einer spannenden Spielhandlung, die möglichst den tatsächlichen Vorgängen eines großen Kriminalfalles entnommen ist, den Gesamteinsatz der Polizei schildert. Walter Maisch und Erich Engels haben nun ein Drehbuch geschrieben, das alle diese Voraussetzungen erfüllt. Der Film spielt in der jüngsten Gegenwart, reicht bis tief in das Jahr 1938, bringt sogar noch das Gesetz, das die Reichsregierung am 22. Juni 1938 mit rückwirkender Kraft erlassen hat: „Wer in räuberischer Absicht eine Autofalle stellt, wird mit dem Tode bestraft!", in den Film und läßt auf Grund dieses Gesetzes in einer interessanten Schwurgerichtssitzung, den Mörder Alfred Hübner zum Tode verurteilen. Da das Gnadengesuch abgelehnt wird, macht am Morgen des 17. September Alfred Hübner in seiner Zelle ein Kreuz hinter das in die Wand gekratzte Datum. Ein Verbrecher ist gerichtet.

Rudolf Fernau in der Hauptrolle

Die Spur des Verbrechers zu finden, wurde ermöglicht durch einen Siegelring und eine Mütze. Den Ring hatte Hübner bei einer Kellnerin in einem bayerischen Dorf als Liebespfand gelassen, die Mütze verlor Hübner bei einem tollkühnen Ueberfall auf Spaziergänger und Liebespärchen im Grunewald. Die Spur führte nach England. Jetzt greift Scotland Yard ein und mit ihrer Hilfe kann man die Spur wieder bis zurück nach Berlin verfolgen, sie führt zu Alfred Hübner. Das ist der ungefähre Gang der Ereignisse.

Den Verbrecher Alfred Hübner spielt Rudolf Fernau, den wir in dem Ritter-Film „Verräter" gesehen hatten. Eine Rolle, die seiner Begabung sehr entgegen kommt. Sein Freund und Komplice Bruno Mielke ist Reinhold Bernt, der auch Regieassistent ist in diesem Film. Die Kellnerin Barbara, die einen wesentlichen Anteil an dem Geschehen hat, wird von Christine Grabe gespielt. Fritz Kampers spielt einen Geschäftsmann mit dunklen Hintergründen, der von Hübner zweimal ausgeraubt wird. Nicht ganz unschuldig an diesem Raub ist die Freundin des Geschäftsmannes, die von Menta Eges gespielt wird. Auf der Seite der Kriminalpolizei finden wir Walter Steinbeck, Rolf Weih, Erich Dunskus und Christian Gollong. In weiteren Rollen sind beschäftigt Albert Florath, Franz Nicklisch und Else Reval.

Der Film wird Anfang Dezember in den Aufnahmen fertiggestellt sein. An die Stelle früherer Kriminalfilme der Systemzeit, die den Verbrecher und Mörder als Helden darstellte und womöglich gegen die Polizei und die Justiz zu Felde zog, tritt nun nun der Typ des modernen Kriminalfilms, der der Oeffentlichkeit die Gefahren des heutigen Verbrechertums aufzeigt, die verantwortungsvolle und schwierige Arbeit der Polizei schildert und schließlich den Verbrecher der gerechten Strafe übergibt.

Bert Hauser.

Maurice Chevalier
der Hauptdarsteller des René-Clair-Films der Buchanan-Produktion, London, „Gewagtes Spiel", den die Bavaria-Filmkunst herausbringt. Foto: Bavaria-Buchanan

Paul Hartmann als Rittmeister Prank
in dem Karl-Ritter-Film der Ufa „Pour le mérite". Foto: Ufa-Hämmerer — Scherl-M.

Paul Hörbiger
Foto: Quick/Terra

Viktor de Kowa
in der Hauptrolle seines neuesten Films „Der Optimist", der nach der bekannten Bühnenkomödie „Oelrausch" von Larric gedreht wurde
Aufn.: Emofilm/Siegel Monopolfilm (M)

Die Grosse Katharina

Die Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Harnisch

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

58. Fortsetzung

Aber wie? Steht dem Glück der Liebenden nicht noch ein kleines Hindernis im Wege? Muß nicht, wenn man Peter ein Kuckucksei ins Nest legen will, noch eine gewisse Voraussetzung erfüllt werden? Muß nicht, einen Schein von Recht zu schaffen, eine Annäherung der Gatten erfolgen, muß es nicht auf irgendeine Weise erreicht werden, daß die Ehe wieder aufgenommen wird?

Würde nicht Peter andernfalls den Nachweis erbringen, daß er nicht der Vater sein könne? Katharina haßt und verabscheut Peter. Dem Hof zum Gefallen hat sie ihn zurückgestoßen. Als sie dann — von der Zarin und dem Kanzler gezwungen — zu ihm zurückkehren wollte, hat Peter sie abgewiesen. In der Folge haben die Liebesabenteuer mit Tschernitschew die Ehe völlig zerrüttet. Seit Jahren besteht keine Gemeinschaft mehr. Das alles muß jetzt wieder gutgemacht werden. Es kann nicht anders sein, Katharina muß das Opfer auf sich nehmen.

Und nicht genug damit! Man würde die Vereinigung der Gatten, käme sie zustande, nicht einmal glauben. Die Gerüchte, die Katharina ausgestreut hat, erheben sich wider sie. Der Hof ist überzeugt davon, daß der Großfürst infolge seiner Schwäche an der Ausübung der ehelichen Pflichten ein für allemal verhindert sei. So viel ist klar: zuerst, und vor allem muß der Oeffentlichkeit gegenüber ein Dementi erfolgen, und zwar ein beweiskräftiges, überzeugendes.

Saltikow, dieser „Dämon der Intrige", hat den rettenden Einfall. Er ersinnt eine Komödie, die dem Hofe plausibel machen wird, auf welche Weise Peter inzwischen zu Kräften gekommen und in die Lage versetzt worden ist, das ihm bis dahin Unmögliche möglich zu machen. Zuerst und vor allem muß eine Frau vorgewiesen werden, der man zutrauen kann, den Großfürsten in die Geheimnisse der Liebe eingeführt zu haben. Man braucht Verhandlungen, Beauftragte, Zeugen.

Mit Hilfe des Kammerdieners Bressan entdeckt Saltikow in einer Witwe namens Grooth die geeignete Dame.

Nun kommt es darauf an, die Intrige groß aufzuziehen. Es genügt nicht, daß man Peter mit der Witwe zusammenbringt und die Tatsache als solche allerorten verkündet. Das Unternehmen muß mit all dem Brimborium ins Werk gesetzt werden, das ein so staatspolitisch wichtiger Vorgang beanspruchen darf.

Eine Hauptrolle in der Komödie weist man Frau Tschoglokow zu. Die Dame ist wie alle Welt der Meinung, die Schuld an der Zerrüttung der großfürstlichen Ehe liege in Peters Schwäche. Man bringt ihr bei, daß die Witwe Grooth auserlesen sei, Peter von seinen Hemmungen zu heilen. Frau Tschoglokow wird in aller Form beauftragt, die Verhandlungen mit der Dame aufzunehmen.

Nach mehreren vergeblichen Unterredungen kehrt Frau Tschoglokow von der Witwe zurück und verkündet freudestrahlend, die Dame Grooth habe sich bereit erklärt, den Auftrag auszuführen.

Nun kann die Komödie ihren Lauf nehmen: der Kammerdiener Bressan macht seinen Herrn mit der Dame bekannt, Peter begibt sich nichtsahnend in die Arme der jungen Witwe.

Frau Tschoglokow ihrerseits verkündet dem Hofe die Neuigkeit: Der Großfürst lerne nunmehr, im fünfundzwanzigsten Jahre seines Lebens, bei der Witwe Grooth die Liebe.

Die Kleinigkeit, daß damit Katharina vor aller Welt eingestehe, sie selber sei nicht fähig gewesen, diese Aufgabe zu erfüllen — diese Kleinigkeit darf man übersehen. Die lieben Zeitgenossen sind nicht gewöhnt, nachzudenken: sie glauben, was man ihnen erzählt. Das hat schon Johanna Elisabeth ihr Fieckchen gelehrt.

Als aber doch irgendein Witzbold Betrachtungen dieser Art anstellt, hat Saltikow eine Erklärung bereit: Peter habe bis dato an einer kleinen Imperfection gelitten, wie sie „jeder Rabbiner zu beheben" imstande sei. Freund Saltikow habe dem Großfürsten „gelegentlich eines Gastmahls" einen Chirurgen zugeführt, der das Hindernis (man bezeichnet es in der Medizin mit dem Terminus Phimose) durch eine kleine Operation beseitigt habe.

Damit paßt nun freilich die Witwe Grooth schlecht zusammen, denn der Eingriff des Chirurgen und die Operationen der gefälligen Dame machen sich gegenseitig überflüssig. Aber was tut das? Das Geheimnis ist in jeder Version so ganz nach dem Herzen dieser Gesellschaft, daß die Logik über dem allgemeinen Behagen zu kurz kommen darf.

Jedenfalls ist das Ziel erreicht und die Erklärung gegeben, warum man bisher vergeblich auf einen Thronfolger gewartet hat. Frau Tschoglokow darf hoffen, von allerhöchster Stelle belohnt zu werden. Daß sie dieser Hoffnung mehrfach beredten Ausdruck gibt, beweist, wie sehr sie ihre Rolle gutgläubig überschätzt. Wohingegen das Ausbleiben der Belohnung anzeigt, daß man an allerhöchster Stelle ganz gut darüber unterrichtet ist, wie wenig der Thronfolger des Nachhilfeunterrichts durch die Witwe Grooth bedurft hat: Peter ist tausendmal während seiner unzähligen Krankheiten von allen möglichen Aerzten untersucht worden, so daß Elisabeth über seine Kräfte und Körperbeschaffenheit durchaus im Bilde ist. Sie, die in Liebessachen Erfahrene, bedarf keiner abenteuerlichen Begründungen, sie weiß zu gut um den unaufhörlichen Krieg von Nadelstichen, den Katharina gegen den Gatten geführt hat, ihn systematisch von sich fort zu treiben. Immer wieder erklärt die Kaiserin: „Die Fürstin von Zerbst hat mir versichert, ihre Tochter heirate den Großfürsten aus Liebe. Die Mama hat mich getäuscht, die Großfürstin liebt offenbar jemand anderen!" Und sie läßt Katharina durch Frau Tschoglokow bestellen, sie wünsche die Großfürstin nicht mehr zu sehen; wenn die junge Frau der Majestät etwas mitzuteilen habe, so möge sie sich nur an Frau Tschoglokow wenden.

Es ist Katharinas größtes Glück, daß Elisabeth nur selten so lichte Momente hat.

Dem Hof gegenüber ist jedenfalls alles in bester Ordnung. Durch die Zusammenkünfte Peters mit der Witwe wäre den Gerüchten, die einst von Katharina mit so viel Kunst in die Welt gesetzt wurden, Genüge getan.

Bleibt nur noch die Tatsache als solche: Peter muß in die Arme der Gattin geführt werden.

Das ist freilich weniger einfach.

Inzwischen haben sich die Wünsche des Reiches schneller erfüllt, als Katharina gehofft hatte. Aber noch einmal geht der Kelch an ihr vorüber. Die erste Schwangerschaft endet mit einer Fehlgeburt. So hat man Zeit gewonnen, die Annäherung zu ermöglichen.

Der Zufall kommt Katharina zu Hilfe.

Seit langem schon weiß man, welche Pläne sich hinter Peters Leidenschaft für alles Militärische verbergen, warum er, der Rußland verachtet, nicht „den Mut aufbringt", sich vom Reiche zu lösen. Es beherrscht ihn ein Gefühl, stärker als alles andere Denken und Trachten in ihm: der Haß gegen Dänemark.

Katharina läßt sich die Vorgeschichte erzählen. Herr Brömbsen berichtet: „Vor nunmehr dreißig Jahren hat Bestuschew in Kiel aus dem herzoglichen Archiv die Urkunden gestohlen, aus denen Peters Vater seine Ansprüche auf das von Dänemark geraubte Schleswig herleitete."

„Das würde Peters Wut gegen Bestuschew erklären . . ."

„Bedenken Sie, Kaiserliche Hoheit, von frühester Jugend an hat der Großfürst von nichts anderem gehört als dem Unrecht, das Dänemark dem Lande Holstein angetan hat. Peters Vater, Herzog Karl Friedrich, hat sich um Dänemarks willen eine große Armee gehalten und damit sein Land finanziell ruiniert. Jahrzehntelang mußte er durch die Welt fliehen, aus seinem Vaterland vertrieben. Aber standhaft und stolz weigerte er sich, irgendwas anzuerkennen, was seine Ansprüche hätte schmälern können. Und immer trat er im Namen seines Sohnes auf: für Herzog Ulrich kämpfte er um Holstein. Als Peter elf Jahre alt wurde, starb der Vater. Und nun denken Sie, wie alles weiterging: immer stand der junge Herzog in der Erwartung eines großen Thrones, bald sollte er den schwedischen, bald den russischen besteigen. Endlich fiel die Entscheidung. Seit Peter in Rußland ist, kennt er nur das eine Ziel: mit Hilfe des Reiches, das er einst beherrschen wird, Dänemark das geraubte Land zu entreißen und die Lande Schleswig und Holstein zu vereinigen . . ." (Fortsetzung folgt.)

Sag nicht

Sag nicht: Ich werde,
Sag nicht: Ich will,
bis du's vollendet,
halte dich still.

Miß nicht die Schritte
am Echo der Zeit,
steh in der Mitte,
sei immer bereit.

Wachse nach innen,
stark in der Wehr,
willst du gewinnen
dich und das Mehr,

Herbert Böhme.

Vor 40 Jahren starb Konrad Ferdinand Meyer
Der feinsinnige Novellist und Erzähler Konrad Ferdinand Meyer (11. 10. 1825 bis 28. 11. 1898) starb am 28. November vor 40 Jahren in Kilchberg bei Zürich. Löhrich (M)

Ein Leben für Deutschland

Das tapfere Leben des Freiherrn von Bieberstein

In irgendeiner stillen Stunde nehmen wir dieses einzigartige Buch von Götz von Pölnitz (Verlag D. W. Callwey, München) zur Hand und da erfährt jenes schlichte Lied vom guten Kameraden in uns seine wunderbare Auslegung und Verlebendigung, wenn wir die Schilderungen über das tapfere Leben und Sterben „Emirs" lesen, des Freiherrn Marschall von Bieberstein. In eindrucksvoller Klarheit lernen wir hier eine herbe, in sich geschlossene einfache und gerade Kämpfernatur in ihrer vorbildlichen, kompromißlosen Haltung kennen, erleben in packender blutvoll-lebendiger Darstellung die Entwicklung und den Werdegang des kerndeutschen Menschen bis zum tragischen Abschluß seines Kämpferdaseins.

Als Sohn des Kaiserlichen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt wurde Wilhelm Marschall von Bieberstein 1890 geboren. 1897 wird der Vater zum Botschafter an der Pforte ernannt. Der Junge kann sich nicht sattsehen an Konstantinopel, an seinen Moscheen und Minaretten. Früh schon regt sich die Sehnsucht nach dem Abenteuer, nach Heldentaten und Sieg. Marschall wird Reiter. Aber noch fehlt es 1913 dem blutjungen Menschen an Raum für echte Taten.

Der Ausbruch des Weltkrieges aber zeigt, daß dieser Reiter für Deutschland in allen Phasen bewegter Schlachten seinen Mann stellt, der, wann und wo es auch gilt, sein Leben für sein Vaterland in die Schanze schlägt.

Im ersten Kriegsjahr bereits wird er dreimal verwundet. Das bedeutet wohl das Ende seines Reiterlebens, aber nie das Ende seines Einsatzes. Kaum geheilt stellt er sich wieder zur Verfügung, wird Flieger und zeichnet sich im Westen und Osten aus durch seine verwegenen Bombenflüge. Im Sommer 1918 kann er das Jubiläum seines 250. Feindfluges feiern.

Bezeichnend für den Geist, der ihn beseelte, die Tatsache, daß er auch nach dem Niederbruch den Rock nicht auszog. Marschall bleibt Soldat, kämpft im Baltikum für die deutsche Zukunft. Wir finden ihn im Baltikum, beim Kapp-Putsch, in Oberschlesien, in Spandau, mit allen steht er in Verbindung, die in letzter Verzweiflung das Vaterland zu retten versuchen. Damals lernt er auch Albert Leo Schlageter kennen. Und dann kommt die Zeit, wo sich Marschall uneingeschränkt der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung stellt.

Er marschiert in der Spitzengruppe mit zur Feldherrnhalle, hilft mit, den schwerverwundeten Hermann Göring über die Grenze zu bringen und die Verbindung zwischen diesem und dem auf der Festung gefangenen Führer wiederaufzunehmen. Die Schüsse an der Feldherrnhalle haben ihn nicht entmutigt. Er ist einer der Aktivsten, als es gilt, die im badischen Land versprengten Kräfte neu zu sammeln. Keiner ahnt in dem langen Kerl mit der verschlissenen Jacke den Sohn eines ehemals Kaiserlichen Botschafters.

Das Jahr 1926 bringt ihn seiner alten Leidenschaft, der Fliegerei, näher, er soll als Flugsachverständiger an einer Expedition Sven Hedins quer durch Asien teilnehmen. Nach Abenteuern und unerhörten Entbehrungen kehrt er nach 1½jähriger Fahrt zurück und stellt sich wieder der Bewegung im Endkampf um die Macht zur Verfügung. Zwei Jahre führt er die badische SA. Erst die Wende des deutschen Schicksals im Jahre 1933 gibt ihn seiner eigentlichen Aufgabe zurück.

Er ist beteiligt an der Zusammenfassung der freiwilligen Fliegerorganisationen und eben im Begriff, in den aktiven Flugdienst im Heer einzutreten, als ihn am 31. Januar 1935 der Tod ereilt. Bei stark unsichtigem Wetter scheitert das Flugzeug, das ihn zu einem Empfang des Reichsaußenministers bringen soll, an den Höhen von Podjuch. 11 Tote forderte das Unglück, darunter Marschall von Bieberstein. So tragisch schließt sich der Ring eines Lebens, das aus Tapferkeit, Opfermut und glühender Vaterlandsliebe bestand.

Dieser Mann war kein Held der Feder, er hinterließ kaum Aufzeichnungen, so daß die Unterlagen für sein Lebensbild auf dem Weg von Rundfragen gewonnen werden mußten. Die eindrucksstarken Ausführungen seiner ehemaligen Mitkämpfer konnten unverändert übernommen werden, so daß dieses Buch im wahrsten Sinne des Wortes ein Denkmal der Kameradschaft wurde. Was dieses Werk im besonderen Maße auszeichnet, sind die überaus fesselnden und in jeder Phase dieses schicksalreichen Lebens niedergelegten Schilderungen, die ergreifen, begeistern und mitreißen.

E. Messel

Was ist Takarazuka?
Die führende Tanzbühne Japans, die sich nach dem Ort, wo sie entstand, Takarazuka nennt, hat sich zum erstenmal auf eine europäische Reise begeben und absolvierte in Berlin mit außergewöhnlichem Erfolg ein Gastspiel. Links: Bei der Probe von Tanzfiguren, rechts: der Drachentanz wird mit seinen Bewegungen vor dem Spiegel überwacht. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Wiener Schule siegt in Mannheim

SV Waldhof unterliegt Rapid Wien im Tschammer-Pokal mit 3:2 — 1860 München zu Hause ausgeschaltet
Der „Club" bleibt dabei / Wiener Sport-Club fertigt Graz 6:1 ab

28000 sahen ein schönes Spiel

SV Waldhof — Rapid Wien 2:3 (1:1) Ecken 3:6

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens in Baden stand am Sonntag das Zusammentreffen des badischen Altmeisters SV Waldhof mit dem zwölffachen österreichischen Meister Rapid Wien im Mannheimer Stadion. Wie vor 14 Tagen, als die beiden Rivalen VfR und Waldhof an gleicher Stelle die Klingen kreuzten, waren die Fußballinteressenten aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigeeilt, um diesem sportlichen Großkampf beizuwohnen. Trotz des unsicheren Wetters wollte sich keiner diesen sportlichen Leckerbissen entgehen lassen. Seinen besonderen Reiz hatte das Spiel insofern, als es ja zum ersten Male frühere Berufsspieler aus der Ostmark mit Amateuren aus dem Altreich in einem entscheidenden Pokalkampfe zusammenbrachte. Bis jetzt waren es ja immer nur Freundschaftskämpfe, in denen die Wiener ihre großen Fähigkeiten hier unter Beweis stellten. Wir Mannheimer sind dem SV Waldhof zu großem Dank verpflichtet, daß wir nun auch in einem Pokalkampf Gäste aus der Ostmark in einem so überaus wichtigen Spiel erleben durften. Nur durch die großen Pokalleistungen Waldhofs ist dies letzten Endes ermöglicht worden. Das Interesse an diesem Kampfe spiegelte sich deutlich an dem großen Besuch von 28 000 Zuschauern wider. Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht hatten ihre Vertreter entsandt. Unter den Ehrengästen bemerkte man Kreisleiter Schneider, Ministerialrat Kraft (Karlsruhe) und Hauptvorwart Wolz (Berlin).

Unter größter Spannung und von lebhaftem Beifall der Zuschauermenge begrüßt, führte Schiedsrichter Broden aus Duisburg die beiden Mannschaften aufs Feld. Es spielten für

SV Waldhof: Dravß; Schneider, Siegel; Maier, Heermann, Molenda; Herbold, Bielmaier, Pfeiffer, Pennig, Günderoth.

Rapid Wien: Raftl; Sperner, Schlauf; Wagner, Hofstätter, Skoumal; Hofer, Schors, Binder, Holer, Kaspirek.

Waldhof also ohne die beiden Siffling und Rapid ohne den verletzten Linksaußen Pesser.

Mit Anstoß von Waldhof entwickelte sich ein rasches schnelles Spiel, das über die ganze Strecke nichts an Spannung verlieren sollte. Die ersten Angriffe der Blau-Schwarzen blieben an der Wiener Verteidigung hängen und schon tritt der von Binder sehr gut geführte Gästesturm in Aktion. Im Gegensatz zu Waldhof wurde bei jeder Gelegenheit geschossen. Ein feiner Weitschuß von Hofstätter konnte von Siegel gerade noch herausgeköpft werden. Wenig später hatte Dravß großes Glück, als Binder mit einem Pfundsstraßstoß nur die Latte traf. Gefährlich wurde es für die Wiener immer, wenn der rechte Waldhofflügel in Aktion trat. Eine Flanke von rechts fand Günderoth ungedeckt, doch ging sein Schuß hoch in die Wolken. Beifall rauschte auf, wenn der unverwüstliche Heermann, der den internationalen Binder aufs Korn genommen hatte, immer und immer wieder mit herrlichem Kopfstößen abwehrte. Im Mittelfeld lieferte der kleine Bielmaier ein feines Aufbauspiel und zeigte sich den berühmten Gästen voll und ganz gewachsen. Nacheinander holten sich die Wiener 4 Ecken, die mit vereinten Kräften abgewehrt wurden. Durch großen Eifer und kolossalen Kampfgeist sorgten die Waldhöfer dafür, daß die Partie nie einseitig wurde. Raftl konnte gerade noch vor Pennig retten. Auf Freistoß von Molenda entstand eine gefährliche Situation vor Raftls Tor, dort ging sie mit Glück vorüber. Den gesamten Innensturm der Wiener hielt Heermann hervorragend und auf der Gegenseite räumte die harte und schnelle Verteidigung von Rapid sicher mit den Waldhofangriffen auf. In der 35. Minute fiel dann der 1. Treffer. Binder, der seine enorme Schußkraft schon öfters bewiesen hatte, knallte Dravß einen unheimlichen Strafstoß aus gut 35 Meter in den Kasten. Waldhof war keineswegs entmutigt, ja das Tor spornte sie noch mehr an. Die erste einheimisch Ecke konnte Raftl auf der Linie sicher abwehren, doch den verdienten Ausgleich vermochte er nicht zu vermeiden. Einen feinen Ballwechsel zwischen Günderoth-Bielmaier-Pfeiffer schoß letzterer mit so scharfem Schuß ab, daß Raftl nicht mehr eingreifen konnte. Die restlichen Minuten bis zur Pause waren rasch verstrichen. Mit einem verdienten 1:1 ging es in die Kabinen.

Die erste Halbzeit hatte gezeigt, daß sich Waldhof nicht ohne weiteres auf die Verliererstraße schicken ließ und man wartete gespannt auf den weiteren Verlauf des interessanten Spieles. Ohne jegliches Nachlassen begannen beide Mannschaften den zweiten Spielabschnitt. Waldhof erzielte sofort seine zweite Ecke, die sicher gewehrt wurde. Auf der Gegenseite hielt Dravß einen Schuß von Holec aus wenigen Metern sicher. Ein Freistoß von Binder folgte, doch diesmal hatten die Einheimischen eine Mauer aufgebaut, an der das Geschoß abprallte. Die Wiener drückten nun gewaltig aufs Tempo und drängten Waldhof zurück. Mit vereinten Kräften gelang es den Blau-Schwarzen, der heftigen Angriffe Herr zu werden. Vor allem Heermann fiel immer wieder auf, wenn er kraftvoll den Ball aus der Gefahrenzone brachte. Die Waldhofstürmer waren jedoch auch nicht müßig und versuchten mit Durchbrüchen der Hintermannschaft Entlastung zu bringen. Nachdem ein Weitschuß von Wagner von der Latte zurückgeprallt war, gab Raspirek den Ball wunderbar zur Mitte, wo Schors sicher zum erneuten Führungstreffer einsandte. 2:1 für Wien in der 60. Minute. Damit schien das Spiel entschieden, doch Waldhof gab sich noch nicht geschlagen. Da kam Herbold auf dem rechten Flügel fein durch, seine genaue Hereingabe verfehlte Schlauf und Pfeiffer knallte aus der Luft an dem verdutzten Raftl vorbei, ein. Tosender Beifall belohnte diese feine Leistung. Mit neuem Mut stemmte man sich dem Gegner entgegen. Die früheren Berufsspieler waren in ihren Mitteln nun gar nicht mehr wählerisch. Sie wollten unbedingt siegen. Als Maier gerade verletzt außerhalb des Feldes weilte, gelang den Wienern in der 77. Minute der dritte Treffer. Ein Freistoß von der Mittellinie war die unmittelbare Ursache. Schors nahm diesen sehr gut auf und hob den Ball sicher über den ihm entgegenstürzenden Dravß ins Tor. 3:2 für Wien. Nun stellte Waldhof um. Schneider ging in den Sturm, wo er auch gleich Raftl einen Bombenschuß aufs Tor setzte. Raftl konnte diesen Ball nicht halten, doch niemand war zur Stelle, der ihn über die Linie geschickt hätte. Wieder hatte Dravß Glück, als er, herausstürzend, nicht an den Ball kam und der Kopfball von Binder nur die Latte traf. Die letzten Minuten waren angebrochen. Es zeigte sich immer mehr, daß die Wiener die größeren Reserven hatten. Als der Schlußpfiff des sehr gut amtierenden Schiedsrichters Broden (Duisburg) ertönte, war Waldhof trotz hervorragenden Spieles knapp geschlagen.

Der SV Waldhof hat der berühmten Wiener Elf ein sehr gutes Spiel geliefert. Die Wiener mußten schon alles hergeben, um den mit großem Eifer in den Kampf gehenden badischen Ermeister zu schlagen. Hervorragend — und vielleicht der beste Mann auf dem Platze war Heermann, der einfach großartig wirkte. Sein Verdienst ist es, wenn sein großer Gegenspieler Binder nicht so, wie vielleicht gewohnt, zur Geltung kam. Sehr gut auch Bielmeier, der ein tadelloses Verbinderspiel lieferte. Pfeiffer in der Sturmmitte schlug sehr gut ein; seine beiden Tore beweisen sein Schußvermögen und zeugen von einer raschen Entschlußkraft. Herbold hatte gegen den internationalen Skoumal einen schweren Stand. In der Hintermannschaft gefiel vor allem Siegel, während Dravß nicht voll überzeugen konnte. Der Ausfall der Gebrüder Siffling hat sich in keiner Spielphase bemerkbar gemacht.

Rapid Wien hat in diesem Spiele alle in ihn gesetzte Erwartungen restlos erfüllt. Selbst der eingefleischteste Fanatiker wurde von diesen Wiener Spielern überzeugt und begeisterte sich an dem feinen, technisch hervorragenden Spiel. Seiten wohl ist man in Mannheim, trotz der Niederlage der einheimischen Mannschaft, so befriedigt vom Platze gegangen, wie gerade diesmal. Das Spiel war vor allem sehr schnell, der Ball wanderte rasch durch die Reihen. Dazu ist auch jeder Spieler selbst sehr schnell, so daß Waldhof alle Mühe hatte, da mitzukommen. Aus der sich in allen Teilen sehr gut ergänzenden Elf ragten Raftl im Tor, die beiden harten und sicheren Verteidiger, Skoumal als linker Läufer, und vor allem Binder hervor. Ein Stürmer mit solchem Schußvermögen ist wohl eine Seltenheit. Er wird noch lange den Mannheimern in Erinnerung bleiben.

Huwa.

FSV Frankfurt, Wiener SC und „Club"

sind mit Rapid unter den letzten Vier im Tschammer-Pokal

Der „Club" ist wieder da

1. FC Nürnberg — Vienna Wien 3:1 (2:1)

Wie sehr der 1. FC Nürnberg in den großen Kämpfen mit der Schwere seiner Aufgabe zu wachsen vermag, bewies er am Sonntag, als es galt, sich durch einen Sieg über Vienna Wien in die Vorschlußrunde des Tschammerpokals zu spielen. Seit Wochen hatte man von der „Club"-Elf nur mäßige Leistungen gesehen, am Sonntag aber wehte ein frischer Wind in den Reihen der Nürnberger. Vor 20 000 Zuschauern übertraf sich der Bayernmeister selbst. Mit ungeheuerem Kampfwillen stemmte er sich gegen die Wiener Technik. Der Enderfolg konnte schließlich nicht ausbleiben. So wurden die Wiener verdient mit 3:1 (2:1) geschlagen.

Der „Club" hatte in Pfänder einen unüberwindlichen Verteidiger, in Uebelein I den besten Läufer und den Außen Gußner und Kund die treibenden Kräfte im Angriff, der ohne Friedel spielte. Bei den Wienern gefiel nur Scharl im Tor, Schmaus, Laudon und Fischer.

Die ersten zwanzig Minuten gehörten den Gästen, die ihr technisch glänzendes Spiel vorführten, und auch den Torschuß nicht vergaßen. Sie gingen in der zwölften Minute durch Hanke 1:0 in Führung und zwangen Nürnberg zur Abwehr. Die Nürnberger zeigten dann ein schönes, flaches Kombinationsspiel, vor allem aber einen erstaunlichen kämpferischen Einsatz. Dann rollte, angefeuert von den 20 000 Zuschauern, Angriff auf Angriff gegen das Wiener Tor, so daß es bei der Pause 2:1 für Nürnberg hieß. Die Tore fielen durch Uebelein II (42. Minute) und Gußner (44. Minute). Die Bayern erlahmten in ihrem Kampfgeist nicht, spielten auch nach dem Wechsel weit überlegen und gingen durch Gußner in der 78. Minute gar mit 3:1 in Front. An diesem Ergebnis konnten die Wiener nichts mehr ändern, lediglich einige Eckbälle gelangen ihnen noch.

Wiener Sportklub - Grazer SC 6:1 (2:0)

Das einzige ostmärkische Tschammer-Pokalspiel brachte am Sonntag in Dornbach den Wiener SC mit dem Grazer SC zusammen. Die Wener siegten mit 6:1 (2:0) Toren. Sie waren in jeder Beziehung überlegen, allein der Grazer Torwart Cibulak und die Deckung der Gäste vermochte zeitweise Schritt zu halten. Die Siegerelf zeigte schönes flaches Zusammenspiel, wobei auch fleißig und gut geschossen wurde. Zu den besten Kräften des Wiener Sportklubs zählten das Abwehr-Trio mit Klimosch, Graf und Purtz und die beiden Verbinder Geieter und

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

5. Tschammer-Pokal-Schlußrunde

in Mannheim:
SV Waldhof — Rapid Wien . . . 2:3
in München:
60 München — FSV Frankfurt n. V. 1:2
in Nürnberg:
1. FC Nürnberg — Vienna Wien . . 3:1
in Wien:
Wiener SC — Grazer SC 6:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:
VfB Mühlburg — Karlsruher FV . . 1:2

Gau Südwest:
Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 6:1
Reichsb. RW Frankft. — FV Saarbrücken 1:2
Bor. Neunkirchen — Wormatia Worms . 1:1

Gau Württemberg:
Sptfr. Stuttgart — VfB Stuttgart . . . 3:0
SpVg. Cannstatt — Stuttgarter Kickers . 0:3
FV Zuffenhausen — 1. SSV Ulm . . 0:1
Union Böckingen — SV Feuerbach . . . 2:2

Gau Bayern:
Schwaben Augsbg. — Neumeyer Nürnbg. 2:0
FC 05 Schweinfurt — BC Augsburg . . 2:0
Jahn Regensburg — VfB Coburg . . . 4:0

Gau Hessen:
VfB Friedberg — BC Sport Kassel . . 5:4
Dunlop SV Hanau — FC Hanau 93 . . 1:5
SC 03 Kassel — SpV Kassel 6:0
Hessen Bad Hersf. — Kewa Wachenbuchen 4:1

Süddeutsche Freundschaftsspiele

SV Wiesbaden — SpVg. Heilbronn . . 1:1

Bezirksklasse

Unterbaden-Ost:
TSG Plankstadt — Union Heidelberg . 2:0
SpVg. Eberbach — Freya Limbach . . . 2:1
FG Kirchheim — VfB Wiesloch . . . 4:1
Vikt. Neckarhausen — Kickers Walldürn . 9:0

Kreisklasse 1

Gruppe West:
Mannheim 08 — Rheinau 2:0
Altlußheim — Post 3:1

Gruppe Ost:
Schriesheim — Edingen 1:1

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:
SV Waldhof — Tgde. Ketsch ausg.
TSV Ostersheim — VfR Mannheim . 8:7
TV Leutershausen — Freiburger FC . . 6:11

Gau Südwest:
98 Darmstadt — TSG 61 Ludwigshafen 3:5
Polizei Frankfurt — TSV Herrnsheim 9:7
Germ. Pfungstadt — VfL Haßloch . . . 12:4
GSL Darmstadt — GSL Griesheim . . . 8:9
Luna Ludwigshafen — MSV Darmstadt k. f. L.

Gau Württemberg:
TV Altenstadt — TSV Süssen . . . 3:9
Tgs. Stuttgart — SV Urach 5:10
Eßlinger TSV — KSV Zuffenhausen . 7:5
Tgde. Schwenningen — TV Kornwesth. 5:4

Gau Bayern:
Bamberger Reiter — NSV München . . 2:10
TSV 1860 München — 1. FC Bamberg 5:3
TV Milbertshofen — SpVg. Fürth . . 8:4
TV 1860 Fürth — Post SV München ausg.
Post SV Nürnberg — Polizei Nürnberg 3:6

Bezirksklasse

Staffel 1:
46 Mannheim — Reichsbahn Mannheim 5:5
Tschft. Käfertal — Luftwaffe 21:3
MTG — SA 171 . . . . . 13:10
Post Mannheim — TV Viernheim . . 8:4

Staffel 2:
98 Schwetzingen — TV Handschuhsheim 18:3
TV Rot — TG Ziegelhausen (abgebr.) 8:5
SC Dossenheim — TV Hockenheim . . 6:9
TV Friedrichsfeld — TG St. Leon . . 8:7

Kreisklasse

Staffel A:
Jahn Seckenheim — VfL Neckarau . . . 4:5
Jahn Neckarau — Polizei Mannheim . . 2:14
TV Brühl — TV Schwetzingen 0:12

Staffel B:
TV Edingen — TV Hemsbach H. n. angetr.

Frauen-Handball

Bezirksklasse:
Post Mannheim — TV 46 Mannheim . 1:6

Kreisklasse:
Post II — VfR III 7:3
FV Brühl — Kurpfalz Neckarau . . . 0:2
Jahn Neckarau — TV Brühl B. n. angetr.

Hockey

Länderspiel

in Paris: Frankreich — Deutschland 2:3 (1:1)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Hessen:
1. Hanauer THC — Dunlop SV Hanau . 1:0

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Gau Baden:
TV 46 Mannheim — MTG Mannheim 2:2
Germania Mannheim — VfL 47 Speyer 2:2
TSG 61 Ludwigshafen — VfR Mannheim 3:1
Allianz Frankfurt — IG Frankfurt . . 2:2
SC Frankfurt 1880 — Wiesbadener THC 3:2
Frankft. 80 — Wiesbadener THC (Fr.) 0:6
Eintr. Frankfurt — GSL Darmstadt . . 2:2
Eintr. Frankfurt — GSL Darmstadt (Fr.) 0:1
TV 60 Fechenheim — Reichsb. Frankfurt 2:2
TV Fechenheim — Reichsb. Frkft. (Fr.) 0:3
SC Forsthausstr. — W-Bl. Aschaffenburg 1:3
Reichsb. Ludwigshafen — IG Höchst . . 1:2

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfR Mannheim	7	6	1	0	19:6	13:1
1. FC Pforzheim	8	6	1	1	22:7	13:3
Karlsruher FV	9	5	0	4	17:13	10:8
SV Waldhof	7	4	1	2	21:10	9:5
1. Freiburger FC	7	4	0	3	14:14	8:6
VfL Neckarau	7	4	0	3	11:14	8:6
VfB Mühlburg	6	2	1	3	7:9	5:7
FV Offenburg	8	2	0	6	14:26	4:12
Phönix Karlsruhe	7	0	2	5	7:15	2:12
SpVg. Sandhofen	6	0	0	6	2:20	0:12

Gau XV — Württemberg

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Kickers Stuttgart	8	6	0	2	20:9	12:4
Union Böckingen	8	4	3	1	15:9	11:5
SSV Ulm	9	4	3	2	13:2	11:7
VfB Stuttgart	8	4	2	2	13:11	10:6
FV Ulm	9	3	3	3	12:13	9:9
Sptfr. Stuttgart	8	3	2	3	16:7	8:8
SpVg. Cannstatt	9	2	3	4	8:14	7:11
SC Stuttgart	8	2	2	4	9:16	6:10
FV Zuffenhausen	9	2	2	5	9:16	6:12
SV Feuerbach	8	1	2	5	11:19	4:12

Gau XIII — Südwest

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
FSV Frankfurt	8	5	3	0	21:7	13:3
Kickers Offenbach	10	6	1	3	20:11	13:7
Worm. Worms	10	5	3	2	16:11	13:7
Eintr. Frankfurt	10	6	0	4	28:19	12:8
Rot-Weiß Frankf.	9	4	1	4	16:16	9:9
Bor. Neunkirchen	10	3	3	4	20:15	9:11
FK 03 Pirmasens	9	3	1	5	9:19	7:11
SV Wiesbaden	9	2	2	5	10:17	6:12
TSG Ludwigsh.	9	3	0	6	13:24	6:12
FV Saarbrücken	10	3	0	7	13:27	6:14

Gau XVI — Bayern

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
05 Schweinfurt	8	4	3	1	15:8	11:5
Neum. Nürnberg	8	5	1	2	14:11	11:5
Schwaben Augsb.	9	3	3	3	20:19	9:9
Jahn Regensburg	10	3	3	4	19:16	9:11
1. FC Nürnberg	6	3	2	1	11:9	8:4
SpVg. Fürth	8	3	2	3	11:12	8:8
Bayern München	7	2	3	2	8:9	7:7
1860 München	7	0	6	1	5:6	6:8
BC Augsburg	9	1	4	4	12:17	6:12
VfB Koburg	8	2	1	5	11:19	5:11

Sportler
Geschenke jetzt schon kaufen bei
HILL & MÜLLER
Sportabteilung in der Kunststraße

MARCHIVUM

Wiener Sportklub – Grazer SC 6:1 (2:0)

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Karczmarski. Bei den Grazern verhütete Cibulak eine noch höhere Niederlage.

Kral brachte den Wiener SC in Führung. Zwei Minuten später erhöhte Karczmarski auf 2:0 und derselbe Spieler schoß vier Minuten nach dem Wechsel auch den dritten Treffer. Dann stellte sich der Sportklub-Mittelstürmer Epp mit zwei Toren ein und erst beim Stande 5:0 kam der Grazer SC durch seinen Rechtsinnen Thosold zum Ehrentreffer, während fünf Minuten vor Schluß Vavra für den Endstand sorgte.

Glücklicher Sieg

1860 München — FSV Frankfurt 1:2

Zu einem überaus glücklichen 2:1-Sieg kam der FSV Frankfurt im Münchner Pokalkampf gegen 1860 München, denn der entscheidende zweite Treffer fiel erst in der Verlängerung, nachdem die Begegnung bis dahin 1:1 gestanden hatte. Die Gäste enttäuschten auch in München nicht, der Sturm war ungemein angriffsfreudig und es sah auch nach einer klaren Führung der Bornheimer aus. Aber großes Schußpech verhinderte Erfolge. Nach der Pause änderte sich das Bild, die „Löwen" kamen immer stärker auf und drängten den FSV in seine Hälfte zurück. Aber nun war das Glück gegen München. Auch in der Verlängerung war 1860 tonangebend, aber FSV schoß den entscheidenden Treffer. Ueberragend spielte die Frankfurter Hintermannschaft. Umsichtig und ruhig stand Mittelläufer Dietsch in der Abwehr. Die Abwehr allein verhinderte den möglichen Sieg der „Löwen". Abgesehen von der letzten halben Stunde gab es in der Frankfurter Hintermannschaft keinen schwachen Punkt. Eine Viertelstunde lang spielte München offensiv, aber das Angriffsspiel fiel bald der alten Taktik zum Opfer. Die Stürmer schossen zu wenig und lediglich Krumm kämpfte unverdrossen. Die Mannschaften standen wie folgt:

FSV Frankfurt: Wolf; May, Schweinhardt; Böttgen, Dietsch, Fend; Armbruster, Schuchardt, Dosedzal, Faust, Wörner.

München 1860: Scheithe; Gensberger, Schmeiser; Janda 1, Nerz, Meyerthaler; Schiller, Burger, Gäßler, Krumm, Schmidhuber.

Schiedsrichter Beranek (Wien), 8000 Zuschauer.

KfB gewann verdient

VfB Mühlburg — Karlsruher FV 1:2 (0:1)

Vor 6500 Zuschauern zeigte sich auch im Lokalspiel gegen den VfB Mühlburg auf dem Mühlburger Platz der Karlsruher FV wieder in einer ausgezeichneten Verfassung. Die ausgezeichnete Verteidigung Immig—Bolz und die gute Läuferreihe waren jederzeit den unzusammenhängenden Angriffen der Mühlburger gewachsen und im Sturm erwiesen sich wieder Brecht und Damminger äußerst gefährlich. Dagegen zeigte die Mühlburger Mannschaft sehr viel Schwächen und war gegen die letzten Spiele nicht wieder zu erkennen. Anfangs gefiel noch die Abwehr, aber auch sie zeigte wie die Läuferreihe und der Sturm später sehr schwache Leistungen.

Bereits in der 3. Minute kam der KfB zum überraschenden Führungstreffer. Speck im Mühlburger Tor konnte eine Linksflanke nur kurz abwehren und Hellwig war zur Stelle und lenkte den Ball zum ersten Tor ein. Bis zum Seitenwechsel hatte der KfB im Feld stets leichte Vorteile, aber nach der Pause war das Spiel nahezu ausgeglichen. Eine etwas harte Elfmeterentscheidung brachte dem KfB dann durch Demig das zweite Tor. Nun kam Mühlburg stark auf, aber eine vielbeinige Abwehr verhinderte jeden Erfolg. Erst zwei Minuten vor Schluß verhalf ihnen ein Foulelfmeter, den Rothermel verwandelte, zum verdienten Ehrentreffer. Schiedsrichter Unverfehrt (Pforzheim).

Kameradschaft für alle Zeiten

Der Reichssportführer im Sudetenland

Hundertschaften von Turnern und Turnerinnen bereiteten dem Reichssportführer von Tschammer und Osten auf dem Konrad-Henlein-Platz in Asch eine überaus herzliche Begrüßung, in die auch die Bevölkerung mit einstimmte. Der Reichssportführer, der sich, wie schon im Frühjahr in der Ostmark, nun auch im Sudetenland in den Dienst des Wahlkampfes stellt, erklärte, es sei ihm ein Herzensbedürfnis gewesen, gerade in Asch seine Reise anzutreten, der Stadt, in der Konrad Henlein und

SKI-FACHMANN UND -BERATER
SPORT-DOBLER, N 2, 11 Ruf 26535

sein Mitarbeiter Willi Brandner in den vergangenen fünf Jahren so großes geleistet haben. In dieser Zeit habe die Bevölkerung des Sudetenlandes eine bitterernste Schule durchgemacht, nun aber werde eine um so herzlichere Kameradschaft für alle Zeiten entstehen.

Nach der Besichtigung der Ascher Turnschule, in deren Archiv sich Originalbriefe von Turnvater Jahn befinden, und des Geländes des künftigen Gauamts für Leibesübungen fuhr der Reichssportführer nach Eger zur ersten Kundgebung weiter.

Baden – Südwest der Schwimmer

Am 3. und 4. Dezember in Karlsruhe

Im Rahmen eines Gaulehrganges der badischen Spitzenschwimmer und -schwimmerinnen, der am 3. und 4. Dezember in Karlsruhe abgehalten wird, findet im Städtischen Vierordtbad ein Gauvergleichskampf zwischen den Vertretungen der Gaue Baden und Südwest statt. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen überwiegen die Staffelwettbewerbe; lediglich im Kunstspringen werden Einzelwettbewerbe ausgetragen.

Knapper deutscher 3:2-Hockeysieg in Paris

Im Prinzenpark-Stadion gab es im 10. Länderspiel gegen Frankreich den 9. Sieg

Im Pariser Prinzenpark-Stadion standen sich am Samstag die Hockey-Ländermannschaften von Deutschland und Frankreich in ihrem zehnten Länderspiel gegenüber, das die deutsche Mannschaft nach hartem und schwerem Kampf mit 3:2 (1:1)-Toren zu ihrem neunten Siege gestalten konnte. Die deutsche Hockeybilanz lautet nun nach 69 Spielen: 46 Siege, 11 Unentschieden und 12 Niederlagen bei einem Gesamttorverhältnis von 238:115.

Der deutschen Mannschaft ist dieser Sieg in Paris besonders schwer gefallen. Sie wurde mit dem unebenen Boden und vor allem mit der Härte und Schnelligkeit ihres Gegners nicht richtig fertig. In der französischen Mannschaft gefiel auch diesmal wieder vor allem die gesamte Hintermannschaft und die Läuferreihe, die es verstanden, die deutschen Angriffe immer wieder noch rechtzeitig zu unterbinden. In unserer Elf gefielen in erster Linie die beiden Verteidiger und in der Läuferreihe Gerdes. Der Sturm fand sich nur selten zu einer geschlossenen Leistung. Das beste Spiel zeigten hier noch Baudendistel (früher HC Heidelberg) und Huffmann, während Käsmann und Lange zu überhastet spielten und Meßner sich nur selten gegen den ausgezeichneten französischen Läufer Gravereaux durchsetzen konnte.

Schlechte Bodenverhältnisse

Das Spiel litt von Beginn an unter dem glatten und unebenen Boden, auf dem eine genaue Ballkontrolle fast unmöglich war. So wurden verschiedene gute Gelegenheiten im französischen Schußkreis von Käsmann und Lange ausgelassen, indes die Franzosen durch weite Schläge immer wieder nach vorn stürmten und die deutsche Hintermannschaft immer wieder unter Druck setzten. Das deutsche Spiel wurde dadurch recht aufgeregt und zerfahren, zumal es die Halbstürmer nicht verstanden, gute Angriffe aufzubauen. Nach einer Viertelstunde unterlag die deutsche Hintermannschaft einem vorübergehend starken Druck der Franzosen und so gelang es dem französischen Mittelstürmer Soulel mit einem Schlenzball die Führung zu erringen. Dann ging ein überraschender Schuß von Lange daneben und drei deutsche Angriffe wurden durch Abseits unterbunden, das dem sehr genauen französischen Schiedsrichter nicht entgangen war. Endlich führte dann die zweite deutsche Strafecke durch einen harten Schuß Langes zum Ausgleich, aber es war den Deutschen nicht mehr möglich, dem von den Franzosen hart und energisch geführten Kampf noch vor der Pause eine Wendung zu geben.

In der zweiten Minute nach Wiederbeginn ging Deutschland dann in Führung. Nach wunderschönen Kurzpaß der rechten Flanke brachte Baudendistel die Kugel an Tirier vorbei im Netz unter. Minutenlang war Deutschland drückend überlegen, zumal Baudendistel recht gut ins Spiel gekommen war und auch Mack besser wurde. Der deutsche Sturm hatte aber reichlich Pech, mehrere Schüsse gingen knapp vorbei oder über die Latte. In verheißungsvollen Augenblicken war mit dem oft ganz eigenartig springenden Ball nichts mehr anzufangen. Mit solchen „Ueberraschungen" wurden die Franzosen besser fertig und blieben so weiter gefährlich. Als Käsmann durch Verwandlung einer Flanke von Huffmann Deutschland mit 3:1 in Front gebracht hatte, schien der Kampf entschieden. Doch die ehrgeizigen Franzosen erzielten im nächsten Anlauf ihre erste Strafecke, die eine Minute vor Schluß durch Soulel zum 3:2 ausgewertet wurde.

Was niemand erwartet hätte, ist Tatsache geworden. In den letzten Spielminuten besinnt sich der VfR auf sein spielerisches Können, doch es war bereits zu spät. Noch einmal gelingt es Walter, ein Tor aufzuholen. Dann ist es zu spät. Mit 8:7 muß der Gast geschlagen das Feld verlassen.

TV Leutershausen — FC Freibg. 6:11 (3:6)

Leutershausen hatte eine ganz veränderte Mannschaft zur Stelle. Schöne Kombinationen bringen bis zur 8. Minute durch Schmidt und Schulz, der heute stürmt, die Gastgeber mit 2:1 in Führung. Prächtig hielt Kanzler im Tor, der mit den jetzt immer gefährlicher werdenden Schüssen der Freiburger große Arbeit hatte. Dann spielt die Mannschaft mit einer Ruhe und einem Einsatz, wie man dies von keiner Mannschaft in dieser Runde sah. Bald haben sie durch den Halbrechten und Linksaußen Fritz, einen der gefährlichsten Stürmer, gleichgezogen. Schulz schießt sehr scharf zum 3:2, 3:3 durch den Freiburger Mittelstürmer. Zwei Strafwürfe und ein Spieltor, das nicht ganz einwandfrei war, bringen dann die Führung.

In der Pause hat man noch Hoffnungen, das Spiel zu gewinnen, den die Stärke der Leutershausener lag seither in der zweiten Hälfte. Es kam anders. 10:3 gehen die Freiburger davon, ohne durch die nicht ganz auf der Höhe befindliche Verteidigung gehindert zu werden. Jetzt erst, nachdem keine Aussicht mehr bestand, zu gewinnen, dreht Leutershausen noch einmal auf und zeigt wieder, daß es spielen kann. Es ist aber zu spät. Schmidt spielt sich schön frei, schießt ein. Der Schiedsrichter gibt das Tor unbegreiflich nicht. Würz kann zweimal, Schulz durch Dreizehnmeter noch einmal einsenden.

Schnitzer von VfR Mannheim sah man schon besser pfeifen.

Handball-Gauklasse Baden

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pk.
SV Waldhof	7	7	0	0	64:19	14:0
TG Ketsch	7	7	0	0	93:31	14:0
VfR Mannheim	8	5	0	3	72:56	10:6
TV Weinheim	8	4	1	3	60:65	9:7
FC Freiburg	7	4	0	3	58:54	8:6
Tschaft. Durlach	8	3	1	4	52:75	7:9
TV Leutershausen	9	2	1	6	56:67	5:13
Tschaft. Freiburg	6	2	0	4	45:54	4:8
TV Seckenheim	7	1	1	5	45:55	3:11
TSV Ostersheim	9	1	0	8	43:112	2:16

10 Trainingsgemeinschaften der deutschen Ruderer

Pauli über kommende Aufgaben

Auf der Jahrestagung des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes in Essen gab Reichsfachamtsleiter Pauli (Berlin) einen Ueberblick über die kommenden Aufgaben des deutschen Rudersports zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki. Ein großer Teil der Nachwuchsruderer, die ihre Verpflichtungen gegenüber dem Vaterland zu erfüllen haben, stehen nicht zur Verfügung, so daß nur durch Gemeinschaftsarbeit das hohe Ziel der erfolgreichen Verteidigung der deutschen Vormachtstellung erreicht werden kann.

An zehn Plätzen in Deutschland werden Trainingsgemeinschaften gebildet, wobei jeweils etwa 40 Ruderer in den verschiedenen Bootsgattungen ihre Rennausbildung erhalten. Berlin, Hamburg und Köln haben ihre Bereitwilligkeit schon erklärt. Eine Renngemeinschaft „Baldeney-See" wird die Förderung weiterer westdeutscher Ruderer übernehmen. Für die Achter- und Vierer-Mannschaften wird das Training unbedingt getrennt durchgeführt, um eine Ueberbeanspruchung zu vermeiden. In Berlin werden die Skuller zusammengezogen, bei denen man Schäfer und Hasenöhrl vermissen wird. Das Training soll jedoch nicht zu frühzeitig aufgenommen werden, damit für die Hauptveranstaltungen im August und September die Ruderer in Hochform sind.

Wimbledon-Einnahmen immer höher

Obwohl Jahr für Jahr die Spielstärke der Wimbledon-Teilnehmer im Abnehmen begriffen zu sein scheint, schwillt das Bankkonto der Britischen Lawn Tennis Association immer stärker an, ein Zeichen dafür, daß die Anteilnahme der Zuschauer die entgegengesetzte Skala erklimmt. Das ist dem Rechenschaftsbericht des Verbandes zu entnehmen, der ausweist, daß die 11 000 Pfund des Jahres 1936 von den 12 100 Pfund des Jahres 1937 um über 1000 Pfund überboten wurden. Der Reingewinn der LTA belief sich in diesem Zeitabschnitt auf 3349 Pfund. Bemerkenswert, daß der Verband für Bezahlung von Tennislehrern fast die gleiche Summe ausgab, nämlich 3150 Pfund.

Neue Straßenrennen in Süddeutschland

München—Wien und Nürnberg—München—Nürnberg

Der Gau Bayern war schon von jeher einer der rührigsten im deutschen Radsport, und beinahe in jedem Jahr wurde der Terminkalender um einige neue Wettbewerbe bereichert. Auf die Etappenfahrt München—Mailand folgte die mit der Deutschen Bergmeisterschaft verbundene Großdeutsche Alpenfahrt, jetzt lebt auch die traditionelle Fahrt Nürnberg — München — Nürnberg wieder auf, und zum ersten Male rollt 1939 ein Amateur-Wettbewerb München—Wien. Die Termine wurden bereits festgelegt. Vom 9. bis 11. Juni findet die Großdeutsche Alpenfahrt statt, am 23. Juli rollt Nürnberg—München—Nürnberg, und München—Wien bildet am 16. September den Beschluß. Die Deutsche Meisterschaft im Einer-Streckenfahren für Amateure, die in den beiden letzten Jahren in Gollar entschieden wurde, erhält ebenfalls der Gau Bayern, und zwar soll dieses Rennen in Nürnberg vonstatten gehen.

Freundschaftsspiele der Hockeyer

Germ. Mannheim — DfL Speyer 2:2 (1:2)

An den Rennwiesen empfing Germania Mannheim die ehemaligen Blauweißen aus Speyer, die sich jetzt dem Großverein VfL 47 Speyer angeschlossen haben und kam trotz besserer Gesamtleistung über ein Unentschieden nicht hinaus. Die Domstädter haben bekanntlich am Sonntag den Mannheimer Rasenspielern eine überraschende 2-1-Niederlage beigebracht und bewiesen heute erneut, daß sie ein ernstzunehmender Gegner sind.

Germania: Geinzer; Schooß, Kenngott; Riebergall, Ufer 1, Klöpfer; Werner, Ufer 2, Hochadel 1, Hochadel 2, Christophel.

Speyer: Albig; Clemens, Winkler; Kiefer, Gentes 2, Gerstmann; Kraus, Eck, Scheffel, Dr. Volz, Fuß.

Nach dem Anspiel bot sich für Germania eine schöne Torgelegenheit, doch Albig im Gästetor konnte den Schuß von Ufer 2 abwehren. Speyer trug jetzt einige gefährliche Angriffe vor, die für die Gäste erfolgreich endeten. Zweimal lief der Linksaußen Fuß fabelhaft durch und stellte innerhalb zehn Minuten das Resultat überraschend auf 2:0. Beide Bälle waren haltbar. Germania gestaltete jetzt das Spiel ausgeglichen. Eine Flanke von rechts verwandelte Hochadel 1 unhaltbar zum ersten Gegentreffer. Kurz vor der Pause hatten die Mannheimer nochmals Gelegenheit auszugleichen, aber Kenngotts Torschuß prallte am Pfosten zurück.

In der zweiten Spielhälfte lagen die Germanen stets im Angriff. Kenngott nahm einen Freischlag von rechts auf und stellte den Ausgleich her. Infolge unsportlichen Benehmens mußte der ausgezeichnete Torhüter der Speyrer den Platz verlassen. Für ihn nahm der Mittelstürmer den Posten ein. Trotzdem die Gästeelf jetzt zahlenmäßig geschwächt war und die Germanen drängten, blieb es bei dem unentschiedenen Torstand.

TSG 61 Ludwigshafen — VfR Mhm. 3:1

Eine Ueberraschung bereitete diesmal die TSG 61 Ludwigshafen dem Badischen Gaumeister VfR. Die Mannheimer, ersatzgeschwächt, trafen auf einen kompletten Gegner, der sich nach schönem Spiel einen verdienten 3:1-Sieg holte.

Ludwigshafen: Starke; Schowalter, Bahm; Dörrsam, Bayer, Brümmer; Hildebrand, Scheib II, Scheib I, Brand und Eppel.

VfR: Schröder; Geyer, Dr. Kulzinger; Harle, Schwab, Rackmann; Reiter, Heiler, Briegel, Schiffer, Graff.

Nach Beginn zeigte sich zunächst TSG stark überlegen, konnte aber die Torchancen nicht ausnützen. Der Mittelläufer Bayer sorgte bald durch Verwandlung einer Strafecke für eine 1:0-Führung, und der Mittelstürmer Scheib I erfaßte eine günstige Gelegenheit und erhöhte auf 2:0. In der zweiten Spielhälfte kamen die Mannheimer mehr in Fahrt. Die einzige Torausbeute war jedoch nur ein Gegentreffer von Schwab, der aus einem Gedränge einsenden konnte. In letzter Minute stellte der Linksaußen Eppel das Resultat auf 3:1 für TSG.

Ludwigshafen war gegen Sonntag nicht wieder zu erkennen. Das Glanzstück der Mannschaft war die gesamte Läuferreihe, der die Verteidigung und Stark im Tor kaum nachstanden. In dem eifrigen Angriff ragte der Mittelstürmer Scheib I hervor.

VfR litt stark unter der ersatzgeschwächten Aufstellung, besonders der Sturm gelangte zu keiner geschlossenen Leistung. In der Läuferreihe war Härle wieder der Beste, auch Rackmann führte sich gut ein. In der Hintermannschaft überzeugte nur die Leistung von Dr. Kulzinger.

TV 46 Mhm. — MTG Mhm. 2:2 (1:0)

Auf dem TV-Platz am Luisenpark trafen sich die beiden alten Ortsgegner TV 46 und TMG und trennten sich nach ausgeglichenem Kampf 2:2. Der Turnverein hatte durch Weggang einiger Spieler zum Militär Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung, schlug sich aber wider Erwarten gut gegen die in bester Aufstellung erschienene MTG.

TV 46: Withrock; Lutz I, Keller; Bachnit, Schenk, Schlicker; Russler, Seidel, Slenvoigt, Maier, Kiefer.

MTG: Schillinger; Laukötter O., Eder; Bechtold, Hornig, Junge; Laukötter K., Günthner, Seubert, Boos, Zajic.

In der ersten Halbzeit hatte der Turnverein etwas mehr vom Spiel und ging auch durch Slenvoigt in 1:0-Führung. Nach Wiederbeginn sah man dagegen die Gäste im Vorteil, Boos konnte ausgleichen und kurz darauf stellte Junge für die MTG eine 2:1-Führung her. In der letzten Viertelstunde konnte Slenvoigt wieder im Anschluß an eine Ecke den Ausgleich erzielen.

VfR-Handballer in Ostersheim geschlagen

TSV Ostersheim — VfR Mhm. 8:7 (2:5)

Was wir in unserer Vorschau vermutet haben, ist eingetroffen. Der VfR konnte auf dem gefährlichen Gelände in Ostersheim keinen Sieg davontragen. Um es vorweg zu nehmen, den größten Anteil an dem Sieg der Platzherren hat Schweitzer. Was dieser Mann bei diesem Spiel leistete, ist schlechthin nicht mehr zu überbieten. Zu diesem schweren Gang war VfR komplett erschienen. Es sah auch in der ersten Spielhälfte ganz danach aus, als sollte der VfR die Partie für sich entscheiden. Auffallend war, daß Glück sehr stark in seinen Leistungen zurückgefallen ist, trotz seiner geworfenen drei Tore. Auch Schneider im Tor bei den Gästen war heute nicht ganz sattelfest. Glänzend hielt sich die Fünferreihe von Ostersheim. Zügige und schön angelegte Angriffe, gepaart mit großem Kampfgeist, verhalfen diesem Mannschaftsteil zum Punktgewinn. Kurz nachdem der Schiedsrichter Wetzel (Leutershausen) das Spiel angepfiffen hatte, kann Brenk den VfR in Führung bringen. Doch nur von kurzer Dauer ist diese 1:0-Führung, da kann Gieser durch Prachtwurf ausgleichen. Wiederum ist es Brenk, der zum 1:2 einwirft. Bei einem Angriff der Ostersheimer haben die VfRler zu konsequent gedeckt, Schweitzer erfaßt die Situation und von hinten heraus ist zum zweiten Male der Ausgleich geglückt. Jetzt rollt Angriff auf Angriff gegen das Ostersheimer Tor. Der Erfolg sind zwei von Glück und eins von Brenk geworfene Tore, die den Halbzeitstand von 2:5 herstellten. Erwähnt sei, daß das zweite Tor von Glück ein klares Abseitstor war.

Nach der Pause fällt der VfR immer mehr zusammen und in kurzen Abständen haben Hillengaß und Gieser zwei Tore aufgeholt. Endlich gelingt es Glück durch einen Freiwurf, das 4:6 zu erzielen.

Aber dann scheint es mit der Kunst des VfR dahin zu sein. Ostersheim drängt und in dieser Spielperiode holen sie durch Hillengaß (2), Münkel und Gieser nicht nur auf, sondern gehen mit zwei Toren in Führung.

Hollands voraussichtliche Elf

Gegen Deutschland am 11. Dezember

Auf den am 11. Dezember in Rotterdam stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Deutschland bereiten sich Hollands Fußballer sorgfältig vor. Nach dem Probespiel gegen die Rotterdamer Stadtmannschaft, bestreitet die holländische Nationalelf am 30. November noch ein weiteres Probespiel in Amsterdam gegen eine ungarische Nachwuchsmannschaft in der Aufstellung, die voraussichtlich gegen Deutschland antritt. Die Mannschaft lautet:

Tor: van Male (Feyenoord); Verteidiger: Blomvliet (Ajax) — Caldenhove (DWS); Läufer: Paauwe (Feyenoord) — Anderiesen (Ajax) — van Heel (Feyenoord); Angriff: Träger (DWS) — de Boer (KFC) — Dumortier (DOS) — van Spaendonck (Neptunus) — de Harder (VUC). Ersatzspieler sind: Pil (Sparta), van der Heide (Feyenoord), Roelofs (Go Ahead) und Vente (Feyenoord).

Zakopaner Neuigkeiten

Nicht weniger als acht Weltmeistertitel werden auf den Schi-Weltmeisterschaften 1939 vom 11. bis 18. Februar in Zakopane vergeben werden. Es sind dies die Weltmeisterschaften im 18-Klm.-Langlauf, 50-Klm.-Dauerlauf, Sondersprunglauf, Kombination Lang- und Sprunglauf, Abfahrtslauf, Torlauf, Kombination Abfahrts- und Torlauf sowie im Staffellauf. Als Sprungrichter für Zakopane wurden bestimmt: G. Näther (Deutschland), St. Faecher (Polen) und H. Römcke (Norwegen) für Spezial-Sprunglauf, R. Loteczka (Polen), Ch. Meitzer (Schweiz) und P. Kaloniemi (Finnland) für den Kombinations-Sprunglauf. G. Schmidt (Deutschland), H. Szatkowski (Polen) und H. Arnesen (Norwegen) stehen in Reserve.

Silberschild-Endspiel in Stuttgart

Württemberg—Brandenburg am 4. Dezember

Das Endspiel um den Hockey-Silberschild zwischen den Mannschaften der Gaue Württemberg und Brandenburg wurde auf Antrag des Gaues Württemberg nach Stuttgart verlegt und findet dort am 4. Dezember in der Adolf-Hitler-Kampfbahn statt. Der Kampf um die begehrte Hockey-Trophäe wird als Vorspiel zum Fußball-Gaulspiel Württemberg—Sachsen ausgetragen. Das für den 4. Dezember in Stuttgart geplant gewesene Handball-Gautreffen zwischen Württemberg und Sachsen wurde für den gleichen Termin nach Göppingen verlegt. Es wird dort im Stadion der Turnerschaft Göppingen durchgeführt.

Meisterschaftsspiele im Reich

Gau Pommern
- Stettiner SC — Preußen-Bor. Stettin . . . 0:3
- Germania Stolp — Nordring Stettin . . . 1:1

Gau Brandenburg
- Hertha-BSC Berlin — Tennis-Bor. Berlin . 3:2
- Berliner SV 92 — Brandenburger SC 05 . 3:0
- Union Oberschöneweide — Wacker 04 Berlin . 1:0
- Friesen Cottbus — Blauweiß Berlin . . . 1:2

Gau Schlesien
- Bor.-Vas. Gleiwitz — Preußen Hindenburg . 2:2
- Breslau — Reichsbahn Gleiwitz 2:1
- Breslau 02 — 1. FC Breslau 1:1

Gau Sachsen
- Dresdener SC — Sportfreunde 01 Dresden . 1:1
- Tura Leipzig — Guts Muts Dresden . . . 1:1

Gau Mitte
- SV 05 Dessau — VfL 96 Halle 2:0
- Cricket-Vikt. Magdeburg — SpVg Erfurt . . 1:0
- 1. SV Jena — 1. FC Lauscha 6:1

Gau Nordmark
- Holstein Kiel — Tsv Eimsbüttel 2:6
- Komet Hamburg — Altona 93 . . . . . 1:1
- Hamburger SV — FC St. Pauli 2:0
- Viktoria Hamburg — Polizei Lübeck 5:0
- Schweriner SV — Rasensport Harburg . . 1:1

Gau Niedersachsen
- Hannover 96 — Werder Bremen 1:3
- Eintracht Braunschweig — VfL Osnabrück . 1:1
- VfB Peine — ASV Blumenthal 4:1

Gau Westfalen
- Arminia Marten — Arminia Bielefeld . . . 1:0
- SV Höntrop — VfL 48 Bochum 1:10

Gau Niederrhein
- Fortuna Düsseldorf — Union Hamborn . . 0:2
- Westende Hamborn — Rotweiß Essen . . . 1:1
- Hamborn 07 — VfB Benrath 1:0
- SSV Wuppertal — Turn Düsseldorf . . . 2:1

Gau Mittelrhein
- Germania Aachen — SSV Troisdorf . . . 1:1
- SV Beuel — Tura Bonn 0:0
- Mühlheimer SV — Köln Sülz 07 . . . . . 1:1
- Rhenania Würselen — VfR Köln 1:0

Gau Ostmark
- Wacker Wien — Wacker Wiener Neustadt . . 6:1
- Austria Wien — Amateure Steyr 4:1
- Austria Fiat — Admira Wien 2:3

Bezirksklasse Rheinpfalz

- VfR Frankenthal — Olympia Lampertheim 4:2
- Mutterstadt 08 — Tura Ludwigshafen . 1:1
- Blauweiß Worms — VfL Friesenheim . 0:3
- Oppau 89 — Olympia Lorsch 3:0
- SpVg. Mundenheim — VfL Speyer . . 4:0
- Norm. Pfiffligheim — VfR Bürstadt . . 1:1
- SpVg. Oggersheim — Reichsb. Ludwigsh. 1:0

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfR Frankenthal	11	10	0	1	48:14	20:2
08 Mutterstadt	11	6	4	1	28:14	16:6
SpVg. Mundenh.	11	8	1	2	28:13	17:5
Tura Ludwigsh.	11	6	3	2	22:12	15:7
VfB Speyer	11	6	3	2	31:22	15:7
VfL Friesenheim	11	4	4	3	21:17	12:10
Olympia Lorsch	11	5	2	4	21:19	12:10
Norm. Worms	11	3	4	4	28:24	10:12
89 Oppau	11	5	0	6	24:26	10:12
SpVg. Oggersh.	11	2	5	4	16:22	9:13
Blau-W. Worms	11	3	2	6	17:35	8:14
VfR Bürstadt	11	0	4	7	11:35	4:18
Ol. Lampertheim	11	0	3	8	9:24	3:19
Rs. Ludwigshaf.	11	1	1	9	15:41	3:19

Nur vier Spiele der Bezirksklasse

Plankstadt drängt zur Spitze / Neun Tore für Neckarhausen

TSG Plankstadt — Union Heidelberg 2:0 (1:0)

Einen recht lebhaften Kampf gab es heute in Plankstadt. Union Heidelberg, die vor acht Tagen die Schwetzinger Mannschaft recht eindeutig schlug, war heute der Gegner. Sofort nach Anspiel geht Plankstadt zum Angriff über, aber auch Union Heidelberg bleibt nichts schuldig. Plankstadt erzwingt eine Ecke, die abgewehrt wird. Der Ball kommt dabei zu Erich Müller und schon steht es durch einen scharfen Schuß 1:0 für Plankstadt. Plankstadt hat in der Folge etwas mehr vom Spiel, kann aber vorerst keine weiteren Treffer erzielen. Heidelberg kann sich dann etwas freimachen, kommt aber an der Plankstadter Hintermannschaft nicht vorbei. Benkler (R.) bot dann eine schöne Leistung, indem er einen scharf geschossenen Ball zur Ecke lenkte. Jetzt wird von beiden Mannschaften zäh und verbissen gekämpft, um das Resultat zu ändern, aber keine der beiden Parteien konnte bis zur Halbzeit etwas Zählbares erreichen.

Nach Wiederanspiel spielt Union Heidelberg bedeutend besser als in der ersten Spielhälfte und hat auch in der Folge etwas mehr vom Spiel. Außer drei Ecken, die von Plankstadt abgewehrt wurden, kann Heidelberg in dieser Zeit nichts erreichen. Plankstadt kann sich allmählich wieder freispielen, aber die Angriffe sind nicht zügig genug, um die Union-Hintermannschaft zu schlagen. Endlich, in der 85. Minute, kann Unions Hintermannschaft den Ball nicht wegbringen und Müller kann zum zweiten Tor einsenden. Gleich darauf Schluß. Plankstadt hat damit einen glücklichen Sieg errungen. Beide Mannschaften bestritten mit je zwei Mann Ersatz. Schiedsrichter Reichert (Wallstadt) war für dieses Spiel nicht der gegebene Mann. Die Behörden möchten sich die Leistung dieses Schiedsrichter mal genauer ansehen. Zuschauer etwa 600. Schl.

FG Kirchheim — VfB Wiesloch 4:1 (1:1)

Daß der Meisterschaftsanwärter Kirchheim sich die Punkte aus der Begegnung gegen den Altmeister Wiesloch sichern würde, darüber bestand kein Zweifel. Aber leicht war die Sache für die Heidelberger Vorstädter nicht, denn die Gäste gaben nicht nur einen gleichwertigen Gegner ab, sie waren mitunter im Feld überlegen. Besonders im ersten Spielabschnitt gingen die Wieslocher unentwegt an ihre Aufgabe, die für sie nicht aussichtslos schien, heran. Sie boten eine famose Gesamtleistung und waren eifrig bei der Sache. Der Gastgeber konnte sich nur mit aller Mühe siegreich durchsetzen, allerdings dann im zweiten Spielabschnitt mit einer meisterhaften Gesamtleistung. Zunächst ergreift Kirchheim das Kommando und kann schon in der zehnten Minute durch Mittelstürmer Windisch das Führungstor buchen. Der Gegner läßt sich dadurch keineswegs aus dem Konzept bringen.

Im Gegenteil, er forciert seine Angriffe und sieht seine eifrigen Bemühungen bereits fünf Minuten später mit dem Ausgleichstor belohnt. Auch in der Folge hat die Kirchheimer Hintermannschaft harte Abwehrarbeit zu verrichten. Torhüter Schickling mußte sich gegen etwaige Erfolge des Gegners mächtig strecken. Einmal hat er Glück, als er sich einem anstürmenden Wieslocher Stürmer in den Schuß wirft und so ein totsicheres Tor der Gäste verhindert. Kirchheim bleibt zwar an Gegenangriffen nichts schuldig, insbesonders Mittelläufer Karl setzt seine Stürmer durch gute Vorlagen energisch ein. Ueberhaupt bot dieser Spieler eine wundervolle Leistung eines Mittelläufers. Kirchheim erkennt die drohende Gefahr und stellt um.

Mittelläufer Karl geht in den Sturm und der Rechtsaußen Lortz übernimmt das Mittelfeld. Diese Umstellung macht sich besonders in der zweiten Spielhälfte vorteilhaft bemerkbar. Als die Kirchheimer mit dem zweiten Tor in Führung gehen, waren sie nicht mehr aufzuhalten. Bei einem wunderbar vorgetragenen Angriff, wird Mittelstürmer Windisch unfair gelegt, was einen Elfmeter einbringt. Diesen verwandelt Kirchheims Verteidiger Hermann Gottfried sicher zum 3:1.

In der Folge ist der Gastgeber weiter tonangebend, die Wieslocher haben nur noch wenig zu bestellen. Allerdings sind ihre einzelnen Gegenangriffe keineswegs gefahrlos. Daß die Kirchheimer bis zum Spielschluß nur noch einen Erfolg verzeichnen konnten, dies hatten die Gäste ihrer schlagsicheren Verteidigung und vor allem ihrem guten Torhüter Rensch zu verdanken. eb.

Neckarhausen in Schußlaune

Vikt. Neckarhausen — Kickers Walldürn 9:0 (3:0)

Den wenig erschienenen Zuschauern wurde bei gutem Wetter ein äußerst faires Spiel geboten. Während Walldürn sich nie zurechtfinden konnte und lediglich die Läufer zufriedenstellende Leistungen zeigten, zeigte Neckarhausen von Anfang an ein Spiel von Format. Das Ergebnis kann wohl mit Recht als die Früchte des Trainers Weidinger (früher SV Waldhof) angesehen werden. Nur ruhiges genaues Zuspiel gepaart mit Fähigkeit guter Umsicht konnte ein derartig hohes Ergebnis zustande bringen. Bereits in der siebten Minute konnte Weidinger eine schöne Vorlage des Rechtsaußen Keller unhaltbar einsenden. Einige Versuche der Walldürner Läufer, durch glänzende Vorlagen diesen Vorsprung ihres Gegners auszugleichen, führten jedoch durch die Unentschlossenheit und Schußungenauigkeit des Sturmes zu keinem Erfolg. Die immer stärker drängende „Weidinger-Mannschaft" konnte trotz einiger Gelegenheiten vorerst keine Chance ausnützen, bis dann in der 26. Minute wiederum Weidinger durch Sologang auf 2:0 und Jakobi durch Ueberheben des Leders über den herausgelaufenen Tormann auf 3:0 erhöhte.

Wenn Neckarhausen das Spiel in der ersten Hälfte durch gute Kombination für sich buchen konnte, jedoch Walldürn manchen Versuch unternahm, der jedoch nicht den gewünschten Erfolg einbrachte, so mußten sich letztere nach dem Seitenwechsel ganz auf die Verteidigung beschränken. Nach flottem Spiel gelang es abermals Weidinger und Jakobi, durch Vorlage des Linksaußen Fuchs weitere zwei Tore für ihre Mannschaft zu buchen. Einen Elfmeter (Hände) im Strafraum, getreten von Koob, konnte der sonst sehr eifrige Torhüter der Walldürner nicht meistern. Kurz vor Schluß setzte Neckarhausen durch Anfeuerung der Zuschauer zum Endspurt an, der als Erfolg weitere drei Tore einbrachte. Das Spiel zeigte so recht, was ein Training für Erfolge bringen kann. Es ist anzunehmen, daß bei einem weiteren Eifer der Neckarhausener noch mancher Erfolg für sie kommt.

Schiedsrichter Scherer (Neckarau) leitete zufriedenstellend. gwo.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Bor. Neunkirchen — Wormatia Worms 1:1

Während die Wormatia in voller Besetzung, also mit ihren „Soldaten" zu dem Spiel nach Neunkirchen gekommen war, mußten die Boruffen auf K. Welsch und Leidenguth verzichten, jedoch schlug sich der Ersatz ausgezeichnet. In der siebten Minute kamen die Gäste nach einem Mißverständnis zwischen Maus und Müller durch Wulam zum Führungstor und diesen Vorsprung konnten sie auch bis kurz vor Schluß des von Wittmann (Frankfurt) gut geleiteten Kampfes halten. Dann erzielte der nach vorn gegangene W. Theobald den verdienten Ausgleich für Neunkirchen.

Kickers Offenbach — Eintr. Frankfurt 6:1

Wieder hatten sich über 12 000 Zuschauer auf dem Bieberer Berg eingefunden, als die Offenbacher Kickers den Gaumeister Eintracht Frankfurt zum Punktespiel empfingen. Unter der Leitung von Glöckner (Pirmasens) traten die Mannschaften in veränderter Aufstellung an. Während Offenbach zum ersten Male Feld, der in der letzten Spielzeit Schützenkönig in Pommern war, zur Verfügung hatte, hatte die Eintracht Arbeiger in die Verteidigung und Heyl als Mittelstürmer aufgestellt.

Den Torreigen eröffnete Emrich in der 20. Minute, als er eine schöne Kombination Göhlich—Feis—Staab erfolgreich abschloß. Bereits drei Minuten später war der gleiche Spieler erneut erfolgreich und bis zur Pause gab es noch drei Tore durch den Linksaußen Göhlich. Nach dem Wechsel waren die Kickers noch die eindeutig überlegene Mannschaft. In der 47. Minute erhöhte Göhlich auf 6:0 und erst zehn Minuten vor Schluß kam die Eintracht durch Röll zum Ehrentreffer, während Staab noch einen Foulelfmeter verschoß.

Rotweiß Frankfurt — FV Saarbrücken 1:2

1500 Zuschauer erlebten auf dem Frankfurter Eintrachtplatz eine zweite Frankfurter Niederlage. Rotweiß Frankfurt wurde vom FV Saarbrücken 1:2 (1:1) geschlagen. Die Gäste hatten eine vorzügliche Abwehr, in der Sold und der Torhüter Schwarz überragten. — Nach ständig überlegenem Spiel ging die Reichsbahn durch Weiler in Führung, doch noch vor der Pause erzielte Emrich den Ausgleich für die Gäste. Auch nach der Pause war Frankfurt überlegen, aber Emrich gelang in der 32. Minute der Siegestreffer für die Gäste.

Sportfr. Stuttgart — VfB Stuttgart 3:0

Eine nicht geringe Ueberraschung bereitete der VfB Stuttgart am Sonntag seinen Anhängern, als er im Kampf gegen die Sportfreunde eine klare 0:3-(0:2)-Niederlage hinnehmen mußte. Der VfB spielte reichlich zerfahren. Bereits in der 2. Minute gingen die Sportfreunde durch Fuchs in Führung. Haag erhöhte in der 27. Minute auf 2:0. In der 2. Minute nach dem Wechsel war es wiederum Haag, der das dritte Tor erzielte.

Schiedsrichter Musch (Ulm) leitete vor 5000 Zuschauern den spannenden und aufregenden Kampf gut.

SpVg. Cannstatt — Stuttg. Kickers 0:3

Klarer als erwartet nahmen die Stuttgarter Kickers die schwere Hürde an der Steige. Mit 0:3 (0:3) gaben sie der SpVg. Cannstatt das Nachsehen. Cannstatt hatte gegen das glänzende Kombinationsspiel der Stuttgarter einen schweren Stand. Sing schoß in der 6. und 10. Minute zwei Tore, und Förschle stellte zwei Minuten vor dem Wechsel das 3:0 sicher. Die zweite Spielhälfte verlief torlos. Schiedsrichter: Dietrich (Heilbronn).

FV Zuffenhausen — 1. SSV Ulm 0:1 (0:0)

Der FV Zuffenhausen mußte auf eigenem Platz eine weitere Niederlage hinnehmen. Mit 0:1 (0:0) verließ der 1. SSV Ulm das Spielfeld. Das einzige Tor fiel in der 80. Minute mitten in drückender Ueberlegenheit der Zuffenhausener. Der sonst so hervorragende Torhüter Jäckle ließ einen Ball abspringen, der herbeisprintende Rechtsaußen Rudele nahm den Ball auf und schoß ihn unhaltbar ein. 2000 Zuschauer. Schiedsrichter: Flaig.

Union Böckingen — SV Feuerbach 2:2 (2:0)

In einem hart durchgeführten Kampf bewies der SV Feuerbach, daß mit ihm doch zu rechnen ist. So vermochte es die Union Böckingen nicht, gegen die mit sechs Ersatzleuten antretenden Feuerbacher einen Sieg zu erkämpfen. Die Böckinger mußten vielmehr froh sein, noch einen Punkt gerettet zu haben. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Böckingen verlor noch dem Wechsel Graf und fiel völlig auseinander. In der 10. Minute verwandelte Walter einen Foulelfmeter. In der 28. Minute erhöhte Siegel auf 2:0 für die Union. Zwei Minuten nach dem Wechsel und vier Minuten später stellte der Halbrechte Maier das Unentschieden her. — Schiedsrichter: Brendel (Mergelstetten). 2000 Zuschauer.

1. FC 05 Schweinfurt — BC Augsburg 2:0

Der 1. FC 05 Schweinfurt konnte am BC Augsburg für das Unentschieden im Vorspiel nun auf eigenem Platze mit 2:0 (0:0) Revanche nehmen. Der Sieg kommt zwar erwartungsgemäß, war aber dennoch glücklich. Die Schweinfurter zeigten im ganzen Spiel keine geschlossene Leistung und der BC Augsburg hätte ebenso gut gewinnen können. Bei schwachen Leistungen auf beiden Seiten verlief das Treffen bis zur Pause torlos. In der 63. Minute war es Kitzinger, der das erste Tor für die Kugelstädter schießen mußte. In der 80. Minute war dann Gorsky an der Reihe, der mit dem 2:0 auch beide Punkte endgültig sicherstellte.

Jahn Regensburg — DfR Coburg 4:0

Jahn Regensburg kaum auf eigenem Platz gegen den Tabellenletzten VfB Coburg zu einem hohen 4:0-Sieg, nachdem bei der Pause der Kampf noch torlos 0:0 gestanden und der Gast die besseren Aussichten gehabt hatte. Jahn hatte einen schwachen Start, während Koburg von Beginn an sehr gefährlich und schnell war, und nur durch viel Schußpech zu keinem Erfolg kommen konnte. Auch nach dem Wechsel dauerte es noch geraume Zeit, bis sich die Jahnelf durchsetzen konnte. Erst in der 32. Minute eröffnete Pesal mit dem Führungstreffer den Torreigen, Heckl erhöhte auf 2:0, dann war Pesal ein weiteres Mal erfolgreich und schließlich erhöhte kurz vor dem Abpfiff Leikam auf 4:0.

Schwaben Augsburg — Neumeyer Nürnberg 2:0

Nicht unerwartet verlor der Tabellenführer der bayerischen Gauliga am Sonntag in Augsburg gegen die Schwaben mit 2:0 (1:0), denn der Schwabensturm hat bereits in den letzten Spielen große Leistungen gezeigt und auch die Läuferreihe und die Hintermannschaft zeigten eine starke Formverbesserung. — Neumeyer hatte allerdings das Pech, den Stürmer Ulrich durch Schlüsselbeinbruch zu verlieren. Die 10 000 Zuschauer waren aber auch von der Mannschaft enttäuscht, die lediglich schnelle Flügelangriffe vorführte, während der Innensturm recht harmlos war. Bezeichnend für die Ueberlegenheit von Schwaben ist das Eckenverhältnis mit 5:0 für Augsburg. — In der 16. Minute bereits gingen die Schwaben durch ihren Rechtsaußen Kaufmann in Führung und nach dem Wechsel stellte schließlich Mittelstürmer Lechner durch eine prächtige Einzelleistung den Sieg sicher.

Vogt bleibt noch Amateur

Deutschlands bester Amateurboxer in der Halbschwergewichtsklasse, Richard Vogt (Hamburg) hat seinen schon lange beabsichtigten Uebertritt ins Lager der Berufsboxer wieder hinausgeschoben. Vogt kämpft am 2. Dezember in der Staffel der Hamburger Polizei in einem Freundschaftskampf mit Heros (Bremerhaven).

Limbach wehrte sich tapfer

SpVg. Eberbach — Freya Limbach 2:1 (1:1)

Die Platzherren, die dieses Treffen mit Ersatz bestreiten mußten, zeigten anfänglich starken Drang nach dem Tor der Gäste. Wiederholt boten sich vor dem Heiligtum der Gäste klare Chancen, die aber im Uebereifer vergeben wurden. Dagegen waren die Gäste in ihren Aktionen glücklicher. Mit ihrem großen Eifer, den sie an den Tag legten, verstanden sie es, das Spiel ausgeglichener zu gestalten. Besonders die rechte Seite der Gäste war bei ihren Vorstößen äußerst gefährlich. Nach schönem Zusammenspiel konnte der Halbrechte der Gäste seine Mannschaft in der Mitte der ersten Spielhälfte mit einem flachen Kernschuß in Führung bringen. Die Platzherren konnten noch vor der Pause durch Makkermull die Partie remis stellen.

Nach Wiederanspiel beherrschten die Einheimischen das Spielfeld, doch trotz des Drängens gelang ihnen zunächst kein weiterer Erfolg. Erst fast mit dem Spielende war es Schäfer, der eine Flanke des Linksaußen Hauck zum Siegestreffer verwandeln konnte.

Schiedsrichter Hörth (Weinheim) war in seinen Entscheidungen nicht immer sattelfest. eb.

Hockeyspieler!

Wenn beim Spiel einmal der Schläger bricht — Meister Zwirn liefert den neuen! In seiner großen Abteilung für Sportgeräte hält er alles bereit: Schläger! Bälle! Schuhe! Handschuhe! Hemden! Hosen! Stutzen! Nichts ist vergessen!

Engelhorn + Sturm

Mannheim O 5 3—7

Unterbaden-Ost

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TSG Rohrbach	10	6	3	1	26:13	15:5
FG Kirchheim	9	5	4	0	37:18	14:4
TSG Plankstadt	10	6	2	2	23:15	14:6
Vikt. Neckarhausen	10	5	2	3	29:19	12:8
Schwetzingen 98	10	3	4	3	20:25	10:10
SC 05 Heidelbg.	9	4	1	4	24:19	9:9
SpVg. Eberbach	10	4	1	5	14:20	9:11
Kickers Walldürn	10	3	2	5	15:30	8:12
VfB Wiesloch	10	2	3	5	19:21	7:13
Freya Limbach	10	1	1	8	18:37	3:17
Union Heidelberg	10	3	1	6	18:26	7:13

MARCHIVUM

Wieder einmal Ueberraschungen in der Ringer-Gauliga

Feudenheim revanchiert sich beim Rückkampf und besiegt Sandhofen 4:3 / 1884 kommt zu einem hohen Sieg von 6:1 über 1886 / Sulzbach holt sich eine knappe Niederlage von 4:3 in Ketsch

Das Wochenende ging nicht ohne Ueberraschungen ab. Dem Zusammentreffen der beiden Favoriten Sandhofen und Feudenheim wurde wohl das größte Interesse entgegengebracht. Lange vor Beginn der Kämpfe war der „Badische Hof" in Feudenheim überfüllt. Der Saal erwies sich jedoch für eine solch wichtige Begegnung als viel zu klein.

Sandhofen kam in vollständig veränderter Aufstellung. Für den verletzten Rothenhöfer kämpfte im Federgewicht nach längerer Pause wieder Klepacz. Im Weltergewicht einen neuen Mann einzustellen und Denu in die Mittelgewichtsklasse aufrücken zu lassen, erwies sich nicht als glückliche Lösung und dürfte wesentlich zur Niederlage beigetragen zu haben.

Die Feudenheimer Staffel war mit ganzem Ernst bei der Sache und siegte diesmal, von unerhörtem Kampfgeist beseelt, verdient mit 4:3. Feudenheim nimmt nun den zweiten Platz der Tabelle ein und dürfte nach einem Sieg über den noch nachzuholenden Kampf gegen Ketsch die Spitze erreichen.

Sportvereinigung 1884 hat sich durch einen haushohen Sieg von 6:1 über den Lokalrivalen VfK 1886 den dritten Platz gesichert. Der Neuling Sulzbach holte sich in Ketsch eine knappe Niederlage und fiel dadurch erheblich zurück.

Feudenheim — Sandhofen

Allraum (S) zeigte sich im Bantamgewicht Baier (F) technisch und taktisch überlegen. Baier ist schon nach 2.45 Minuten durch einen schönen Kopfzug geschlagen. Eine feine Leistung bot Ries (F) im Federgewicht gegen Klepacz (S). Ries geht schon in der zweiten Minute durch Hüftzug in Führung. Am Boden versucht Klepacz Rückfaller und muß durch Kontergriff von Ries in die Brücke. Ries hat dann keine große Mühe mehr, dieselbe einzudrücken. Im Leichtgewicht stehen sich in Sommer (S) und Brunner (F) zwei alte Widersacher gegenüber. Den Standkampf beherrscht Sommer. In der dritten Runde muß Brunner zu Boden und ein Armdrehgriff von Sommer endet zum Glück für Brunner außer Matte. Im ausgelosten Bodenkampf beherrscht Brunner die Lage. Durch Aufreißer muß Sommer mehrmals in die Brücke und unterliegt in 8.30 Minuten durch den gleichen Griff. Im Weltergewicht war Mayer (S) für Benzinger (F) kein ernster Gegner. Schon in 1.25 Minuten liegt Mayer durch verschränkten Ausheber auf den Schultern. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt im Mittelgewicht zwischen Denu (S) und Schmitt (F). Da dieser Kampf den Ausschlag in der Gesamtwertung bringen mußte, sah man von ringerischen Feinheiten in diesem Kampf recht wenig, weil keiner der Ringer sich eine Blöße geben wollte. Denu versuchte zwar eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, scheiterte aber an der guten Abwehr von Schmitt. Seine ausgeführten Griffe wurden von Schmitt stets abgefangen und Denu kam dadurch in gefährliche Situationen. Der Punktsieg von Schmitt war knapp aber gerecht. Einen unschönen Kampf lieferten sich im Halbschwergewicht Herm. Rupp (S) und Lauth (F). Während Lauth seine körperliche Unterlegenheit durch Anwendung verbotener Griffe auszugleichen versuchte, verließ Rupp, ohne den Sportgruß zu erwiedern, die Matte. Lauth unterlag in 3.22 Minuten durch Halbnelson. Im Schwergewicht wird Janor (S) kampflos Sieger, da Feudenheim keinen Gegner stellt. Der Unparteiische Mundschenk (Mannheim) hatte das wichtige Treffen stets in der Hand.

1884 — 1886

Der VfK 1886 gibt sich scheinbar keine Mühe mehr, vom Tabellenende wegzukommen. Die Mannschaft kam diesmal ohne Bantam- und Schwergewicht, was für einen so alten Verein jedenfalls einen schlechten Eindruck hinterließ. Federgewicht: Krauter (86) — Adam (84). Adam geht durch Armfallgriff in Führung und kann dieselbe im Bodenkampf durch Aufreißer erhöhen. Punktsieger Adam. Weltergewicht: Meurer (86) — Huser (84). Meurer bringt seiner Mannschaft den einzigen Sieg, indem er nach überlegen geführtem Kampf seinen Gegner Huser in 6.40 Min. durch Ueberstürzer auf die Schultern zwingt. Mittelgewicht: Eigenmann (86) — Walter (84). Nach gleichwertigem Standkampf geht Walter in der Bodenrunde durch Armschlüssel und Aufreißer in Führung und wird Sieger nach Punkten. Halbschwergewicht: Neureuther (86) — Kestler (84). Neureuther wird sofort in die Verteidigung gedrängt und unterliegt in 4.20 Minuten durch Armzug. — Im Schwergewicht kam Hammer (84) über Rudolph (86) zu einem schönen Erfolg. Bei gleichwertigem Angriff gelingt Hammer in der Bodenrunde ein Armzug, der Rudolph in Gefahr bringt. Im restlichen Standkampf drängt Rudolph stark, muß aber Hammer doch den Punktsieg überlassen. Kampfrichter Stahl (Ladenburg) leitete einwandfrei.

Ketsch — Sulzbach

Im Bantamgewicht zeigen Eberle (S) und Kurz (K) einen vielseitigen Kampf. Eberle holt sich im Stand- und Bodenkampf mehrere Wertungen und wird hoher Punktsieger. Eine harte Auseinandersetzung gab es im Federgewicht zwischen Müller (S) und Fuchs (K). Müller ist der angriffsfreudigere und bringt seinen Gegner öfters in Gefahr. Fuchs kann sich im letzten Moment immer wieder retten und überläßt Müller nur einen Punktsieg. Der als Ersatz für Hahl im Leichtgewicht ringende Weber (S) konnte sich gegen Weik (K) nicht lange halten. Bei einer Armfessel von Weik landete Weber in 2.15 Minuten auf den Schultern. Im Weltergewicht konnte sich Deckert (S) gegen Eppel (K) nicht behaupten, bereits in der ersten Minute führte ein prächtiger Nackenhebel von Eppel das Ende herbei. Im Mittel- und Halbschwergewicht stellen die Sulzbacher infolge Abberufung einiger Ringer keine Gegner. Im abschließenden Schwergewichtskampf hielt sich Rapp (K) gegen Mülbert (S) sehr tapfer, sein Können reichte aber nicht ganz aus, um eine entscheidende Niederlage zu verhindern. Nach 9.10 Minuten blieb Mülbert durch Ueberroller Schultersieger. — Benzinger (Feudenheim) leitete ohne Tadel.

Stand der Tabelle

	Kämpfe	gew.	verl.	Siegpkt.	Pkt.
Sandhofen	8	6	2	38:18	12
Feudenheim	7	6	1	30:12	12
1884	8	5	3	34:22	10
Sulzbach	8	3	5	27:29	6
Ketsch	7	2	5	18:31	4
1886	8	1	7	13:43	2

Ds.

Belgiens Ringer-Mannschaft

kämpft am 3. Dezember in Dortmund

Die belgische Freistil-Ringermannschaft, die am 3. Dezember in Dortmund gegen Deutschland antritt, wurde wie folgt aufgestellt:

Bantam: de Wilde (Gent); **Feder:** Janssens (Antwerpen); **Leicht:** Lalemand (Brüssel); **Mittel:** v. d. Veecken (Brüssel); **Halbschwer:** van Puymbroeck (Brüssel); **Schwer:** L. Charlier (Lüttich). Im Weltergewicht sind noch Ausscheidungskämpfe zwischen Offelaere (Brüssel), Culot (Gent) und Castadot (Lüttich) vorgesehen.

*

Der Ringer-Länderkampf Deutschland — Dänemark, der für Anfang Dezemer vorgesehen war, wird erst im kommenden Jahr auf deutschem Boden ausgetragen werden.

*

Polen hat den für 2. Dezember nach Beuthen (OS) vereinbarten Länderkampf im griechisch-römischen Ringen mit Deutschland abgesagt.

Der Norwegische Amateur-Ringerverband will wegen zu starker finanzieller Schwierigkeiten die für die Tage vom 25. bis 28. April 1939 nach Oslo angesetzten Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringen nicht durchführen.

Schorn siegte in Kopenhagen

Zu einem neuen Erfolg kam der deutsche Meister Jean Schorn bei den Radrennen in Kopenhagen. Er gewann alle drei Läufe eines internationalen Fliegerkampfes und siegte überlegen mit 9 Punkten vor den Dänen Brask und Gene sowie vor seinem Landsmann Meurer. Im Mannschaftsrennen über eine Stunde behielten die Dänen Brask/Jörgensen das bessere Ende gegen Schorn/Meurer mit 15 Punkten für sich. In der gleichen Runde lagen mit den Deutschen noch die Dänen Christiansen/Sörensen. Alle drei Mannschaften vollbrachten mit 48,960 Km. eine enorme Leistung.

Mit einem freundlichen Kartengruß bedachten uns die an der Großveranstaltung „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen" in der Deutschlandhalle teilnehmenden Mannheimer Reichssieger beim Betriebssport-Appell 1938. Modehaus Neugebauer G. m. b. H. und Hommelwerke A. G. Wir lesen folgende Namen: Schoenel, W. Schäfer, Lahres, Freund, Brühl, Ulmrich, Forkert, Fred, Braun, Wunder, Blatz.

Englischer Fußball

Everton gibt einen Punkt ab

Hart umstritten waren wieder die Punkte am Wochenende auf dem britischen Inselreich. In der ersten englischen Liga endeten allein fünf Spiele unentschieden. Leeds United mußte gegen Derby County eine hohe 1:4-Niederlage einstecken, dagegen konnte Everton in Stoke nicht gewinnen und war schließlich froh, mit 0:0 wenigstens einen Punkt gerettet zu haben. Weiter nach vorne rückten die Wolverhampton Wanderers, die in London gegen Chelsea 3:1 gewannen. Mittlesbrough und Arsenal trennten sich 1:1. Preston Northend besiegte Aston Villa knapp 3:2. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Derby County	17	34:15	26:8
2. Everton	16	33:15	23:9
3. Charlton Athletic	16	24:18	20:12
4. Leeds United	16	29:27	20:12

In der zweiten Liga gab es an der Tabellenspitze auch nur unwesentliche Aenderungen. Fulham London konnte zwar in Norwich nur 3:3 spielen, hatte dabei aber das Glück, daß Newcastle United und Millwall 2:2 auseinander gingen. Sheffield United und Westbromwich Albion rückten durch Siege über Westham United und Blackburn Rovers nach oben. — Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Fulham London	17	30:18	22:12
2. Sheffield United	16	26:16	21:11
3. Newcastle United	17	31:21	21:13
4. Westbromwich Alb.	17	42:32	21:13

In Schottland siegten die Spitzenmannschaften. Queens Park überließ den Rangers zwar nur einen 3:2-Sieg, aber das genügte, um den Vorsprung zu behaupten. Arbroath unterlag Celtic 0:2. Auch Hearts und Kilmarnock gewannen ihre Spiele. Die Tabellenspitze:

	Spiele	Tore	Punkte
1. Glasgow Rangers	18	64:32	28:8
2. Celtic Glasgow	17	59:20	24:10
3. Hearts	18	46:34	23:13
4. Kilmarnock	18	32:34	22:14

Sportspiegel der Woche

vom 28. November bis 4. Dezember 1938

Fußball

Länderspiel
in Neapel: Italien — Frankreich (4.).

Auswahlspiele
in Stuttgart: Württemberg—Sachsen (4.)
in Berlin: Berlin — Wien (4.)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (4.)

Gau Südwest:
Kickers Offenbach — SV Wiesbaden
Rotweiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt
FV Saarbrücken — Wormatia Worms
FK 03 Pirmasens — Borussia Neunkirchen
FSV Frankfurt — TSG 61 Ludwigshafen

Gau Baden
VfL Neckarau — SV Waldhof
VfB Mühlburg — VfR Mannheim
SpVg. Sandhofen — Freiburger FC.

Gau Württemberg
VfB Stuttgart — Stuttgarter SC
SV Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart
SSV Ulm — Stuttgarter Kickers

Gau Bayern
BC Augsburg — 1. FC Nürnberg
Bayern München — 1. FC 05 Schweinfurt
SpVg. Fürth — 1860 München
Neumeyer Nürnberg — VfB Koburg.

Handball

Auswahlspiel (4.)
in Stuttgart: Württemberg — Sachsen.

Um den Wehrmachts-Pokal (4.)
Borussia Carlowitz — MTSA Leipzig
Hindenburg Minden — MSV Weißenfels.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (4.)

Gau Südwest
VfL Haßloch — GfL Darmstadt
MSV Darmstadt — Polizei Frankfurt
TSG 61 Ludwigshafen — Germ. Pfungst.
GfL Griesheim — Tura Ludwigshafen
TSV Herrnsheim — SV 98 Darmstadt.

Gau Baden
SV Waldhof — Tschaft Freiburg
Freiburger FC — TV Weinheim
Tschaft Durlach — TV Seckenheim.

Gau Bayern
TV Milbertshofen — Post Nürnberg
1860 Fürth — Polizei Nürnberg
Bamberger Reiter — 1860 München

Wer richtet Ihre **Ski** fachmännisch **Klepper-Karle** O 7, 24 - Ruf 51992

RSV München — SpVg. München
Post München — 1. FC Bamberg.
Mainzer Hallen-Handball-Turnier (3.).

Hockey

Silberschild-Endspiel
in Berlin: Brandenburg—Württemberg (4.)
Süddeutsche Freundschaftsspiele (4.)

Rugby

Meisterschaftsspiele (4.)

Gau Südwest
Eintracht Frankfurt — TV 60 Frankfurt.

Gau Baden-Württemberg
RG Heidelberg — SC Neuenheim.

Boxen

Berufsboxen im Hamburger Hanseatenring mit Lazek — Dudas (3.)
in Rostock (2.).
Vierländerturnier der Amateure in Berlin (2.)
Länderkampf Irland — England (2.)

Schwerathletik

Ring-Länderkampf gegen Belgien in Dortmund (3.)
Süddeutsche Mannschaftskämpfe (3. und 4.).

Turnen

Gaukampf Mitte — Bayern in Weimar (4.)
Sudetendeutsche Turner in Hannover (4.).

Schwimmen

Bremischer SV in Kopenhagen (2. und 4.)
Schwimmfest in Norrköping mit Heinz Schlauch (2. und 4.).

Radsport

Radrennen in Berlin (4.); Stuttgart (3.); Paris (4.); Brüssel (3.); und Kopenhagen (1.—7.) mit Deutschen.

Verschiedenes.

Badische Einzelmeisterschaft im Fechten in Lahr (3. bis 4.).

Auswahlkämpfe der Ringer-Elite in Mannheim

Sie werden am 13., 14. und 15. Dezember im Friedrichspark durchgeführt

Besonderer Umstände wegen mußte das Reichsfachamt Schwerathletik von dem vorgesehenen Termin der Auswahlkämpfe vom 9. bis 11. Dezember Abstand nehmen. Die Kämpfe finden nunmehr vom 13. bis 15. Dezember in Mannheim im Saale des Friedrichsparkes statt. Mit der technischen Durchführung dieser bedeutungsvollen Kämpfe wurden die bewährten Männer der badischen Schwerathletik, Gauobmann Drees und Fachamtssportwart Schneider (Mannheim) beauftragt. Als Veranstalter zeichnet die Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schwerathletikvereine, SpVg. 84 und VfK 86, verantwortlich.

Seit dem Jahre 1936 ist dies wieder die erste größere schwerathletische Veranstaltung. Man wird daher mit ganz besonderem Interesse diesen Kämpfen entgegensehen. Es steht schon endgültig fest, daß die gesamten Spitzenkönner der vier schweren Klassen am Start erscheinen. Das Reichsfachamt hat bis jetzt zur Teilnahme an den Auswahlkämpfen folgende namhafte Ringer nominiert:

Mit H. Rupp (Mannheim)

Weltergewicht: Schäfer (Ludwigshaf.), Rettesheim (Köln), Ehrl (München), Paar (Bad Reichenhall), Fink (Stuttgart), Gocke (Dortmund), Eckweiler (Mainz).

Mittelgewicht: Schweickert (Berlin), Laudien (Wilhelmshaven), Lindner (Hof), Wenz (Stuttgart), Hilgert (Stuttgart), Röttger (Hilgen), Hoffmann (Greiz).

Halbschwergewicht: Ehret (Ludwigshafen), Böhmer (Bad Reichenhall), Siebert (Mainz), Seelenbinder (Berlin), Engelhardt (Nürnberg), Herm. Rupp (Mannheim), Rager (Stuttgart).

Schwergewicht: Hornfischer (Nürnberg), Liebern (Dortmund), Müller (Bamberg), Werner (Nürnberg), Strobl (München), Huber (München), Sterer (Wien).

Schwimmer-Bilanz teils positiv - teils negativ

Wir haben Brustschwimmer von Weltklasse — aber schwache Rückenschwimmerinnen

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß unsere Brustschwimmer trotz gelegentlicher kleiner Rückschläge immer wieder die Spitze der Weltklasse erkämpfen. Die neuen Leistungen des Bremers Balke stempeln ihn zweifellos zum besten Brustschwimmer der Welt. Sein neuer Weltrekord über 100 Meter mit 1:09.5 Minuten ist so fabelhaft, daß auch die Fachwelt erstaunte und sein Europa-Rekord über 200 Meter mit 2:37.8 darf getrost als die beste je erreichte Leistung anerkannt werden, denn die amtliche Weltrekordmarke des Amerikaners Kasley mit 2:37.2 Min. ist auf einer 25-Yards-Bahn erzielt worden, also für den Fachmann nicht vollwertig. Dazu die erfreuliche Tatsache, daß wir in Erwin Sietas und Artur Heina zwei weitere Brustschwimmer von absoluter Weltklasse besitzen.

Das Gegenstück sind unsere Rückenschwimmerinnen. In dieser Disziplin will und will es nicht vorwärts gehen. Wie bescheiden ist doch der deutsche Rekord von 1:18.7 gegenüber dem neuen Weltrekord der Holländerin Jet van Feggelen mit 1:13.2 Min. auf normaler Bahn erzielt. Die besten deutschen Rückenschwimmerinnen erreichen normal selten eine bessere Zeit als 1:20 Minuten. Holland hat ebenso wie Dänemark eine ganze Reihe von Rückenschwimmerinnen, die um Klassen besser sind als unsere Spitzenkräfte. Immer wieder fragt man sich, wo liegt hierfür der Grund? Unsere Mädel sind doch auch nicht aus schlechterem Holz geschnitzt. Vielleicht wird nicht genügend spezialisiert? Oder sollte auch hier die Ursache darin zu suchen sein, daß wir nicht genügend Trainierungsmöglichkeiten in der Halle haben?

So ungefähr in der Mitte liegen die Verhältnisse bei den deutschen Kraulern und Kraulerinnen. Bei den Sprintern ist unser Meister Fischer wohl erste Klasse, aber er steht auch ziemlich allein auf weiter Flur. Außer ihm unterbietet keiner die Minutengrenze und Zeiten über einer Minute sind heute nun mal nicht mehr Weltklasse. Ueber 200 und 400 Meter ist das Bild das gleiche. Werner Plath führt über 200 Meter mit Abstand vor allen seinen deutschen Kameraden und er steht auch in Europa mit an erster Stelle. Ueber 400 Meter ist Heinz Arendt sein einziger Gegner von Format. Ueber 1500 Meter sind nur Arendt und Freese wirklich erstklassig und zählen zur europäischen Spitzenklasse. Aber auch von ihnen reicht keiner an die Weltklassegrößen heran. Bei den Frauen sind unsere Sprinterinnen zweifellos in ihren Leistungen zurückgegangen, sie sind im Spitzendurchschnitt von Holland und Dänemark überholt worden. Im Brustschwimmen hat die junge Busse vielleicht als einzige das Zeug dazu, zur Weltklasse aufzulaufen. Aber die Weltrekordmarke liegt schon wieder weit von der deutschen Spitzenleistung, die knapp über 3:00 Minuten liegt (Weltrekord 2:56.7). Mittelstrecklerinnen von Rang hat Deutschland noch nie besessen und auch ohne Berücksichtigung der überragenden Leistungen der Dänin Ragnhild Hveger, kommen unsere Mädel hier einfach nicht mit.

Eine Bilanz in Auszügen ergibt Erfreuliches und Unerfreuliches. Positiv in einzelnen Glanzleistungen, negativ im Gesamtdurchschnitt. Aber negativ auch nur — und das muß immer wieder gesagt werden — weil es noch nicht möglich war, unseren Schwimmsportlern die notwendige Zahl sportrechter Hallen zu stellen, in denen sie oft und lange genug trainieren können.

MARCHIVUM

Die Montankonzerne haben gut verdient

Ein Großteil der Gewinne wurde für neue Aufgaben eingesetzt

WPD. Nachdem jetzt die Geschäftsberichte aller drei zur Jahresmitte bilanzierenden Montankonzerne vorliegen, ist es wieder möglich, Bilanzvergleiche anzustellen, um mit ihrer Hilfe Rückschlüsse zu ziehen auf die letztjährige Entwicklung unserer beiden wichtigsten Grundindustrien: Steinkohlenbergbau und Grundstoffindustrie. Zwar repräsentieren Hoesch, Klöckner und Gutehoffnungshütte nur einen Teil der Montanindustrie, doch sind bei ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ihre Ergebnisse symptomatisch für die ganze westdeutsche Schwerindustrie überhaupt. Daß alle drei Konzerne im vergangenen Geschäftsjahr gut vorangekommen sind, geht deutlich aus folgender Aufstellung hervor, in der wichtige Ziffern aus dem Rechnungswerk in ihrer Entwicklung gegenüber dem Vorjahr dargestellt sind.

Steigerung in v. H. 1937/38 gegenüber 1936/37

	Erzeugung				Finanzielle Ergebnisse				
	Kohle	Koks	Roheisen	Rohstahl	Umsatz	Rohertrag	Aufw.	Reingew.	Gef.
Hoesch	11,7	13,1	11,3	4,3	12	10	13	26	12
Klöckner	4,4	4,2	12,5	18,7	1	10	13	16	9
GHH.	3,4	2,5	1	15,7	17	— 0,6	2,4	0	10

Bei der Erzeugung haben also vor allem Roheisen und Rohstahl wieder bedeutende Fortschritte gemacht; Kohle und Koks jedoch sind bei Hoesch mehr vorangekommen. Das erklärt sich zu einem Teil aus der allgemeinen Beschäftigungslage der Schwerindustrie mit einem stärkeren Vordringen auf der Eisenseite, zum anderen Teil aber auch aus den besonderen Verhältnissen bei den drei hier in Frage stehenden Gesellschaften. Am stärksten kohleorientiert ist Hoesch. Hier beträgt das Verhältnis Rohstahlerzeugung zu Kohlenförderung 1:5,3, gegenüber 1:4,7 bei Klöckner und 1:4,5 bei GHH. Man weiß denn auch, daß die GHH. von den drei Konzernen am weitesten in die Weiterverarbeitung hineingeht und gleichzeitig Sondererzeugnisse auf dem Eisen- und Stahlgebiet mehr pflegt als Klöckner, der auf diesem Gebiet vor allem über Humboldt-Deutz wieder einen Vorsprung vor Hoesch aufweist.

Stärkste Steigerung bei GHH

Dieser Tatsache entsprechend weist weiterhin auch der Umsatz bei der GHH. die stärkste Steigerung auf. Klöckner gibt den Umsatz nicht bekannt, hat dürfte die Zunahme etwa in der Mitte zwischen GHH. und Hoesch liegen. Umsatzausweitung und Ertragslage sind dabei auf der Eisen- und Kohlenseite sowohl durch den großen Inlandsbedarf gefördert als auch durch die Ausfuhrentwicklung gestützt worden. Bei voller Ausnutzung der Betriebe wurden so aus Betrieben und Beteiligungen Roherträge erzielt, die in ihrer Höhe im großen und ganzen mit der Umsatzausweitung Schritt gehalten haben, abgesehen allerdings von dem besonders gelagerten Fall bei der GHH. Entsprechend dem hohen Beschäftigungsgrad sind natürlich auch die Aufwendungen wesentlich gestiegen. Doch ist an sich nicht diese Tatsache als solche entscheidend. Entscheidend ist vielmehr, daß diese Aufwendungen auch verdient werden konnten. Und sie wurden verdient, ob es sich dabei um Abschreibungen — bei Hoesch wurden 15,3 v. H., bei Klöckner 15,3 v. H. und bei der GHH. 13,3 v. H. des letzten Anlagewertes allein auf Anlagen abgeschrieben —, um vermehrte Steuern, gestiegene Lohnsummen, erhöhte gesetzliche und freiwillige soziale Abgaben handelt.

Die lebhafte Beschäftigung hat aber nicht nur in diesen Momenten allein ihren Niederschlag gefunden. Zu beachten sind auch die großen Investitionen, die weitere Stärkung der finanziellen Lage und die günstige Entwicklung der Liquidität. Die Anlagenzugänge erreichen bei Hoesch 14,5 Mill. RM., bei Klöckner 8,6 Mill. RM. und bei GHH. 5,04 Mill. RM. Hinzu kommt, daß bei der GHH. noch 14,8 Mill. RM. geleistete Anzahlungen für im Bau befindliche Anlagen, bei Hoesch 6,3 Mill. RM. und bei Klöckner 3,6 Mill. RM. für gleiche Zwecke zu berücksichtigen sind. Zur Sicherstellung der kommenden Investitionen wurden auch die Rückstellungen wesentlich verstärkt, bei Hoesch von 21,9 auf 30,6 Mill. RM., bei Klöckner von 11,3 auf 20,8 Mill. RM. und bei der GHH. Oberhausen von 18,5 auf 22,6 Mill. RM. Damit haben die Rückstellungen bei der GHH. über ein Drittel, bei Hoesch annähernd ein Drittel und bei Klöckner rund ein Viertel des Aktienkapitals erreicht. Die Liquidität endlich hat ebenfalls bei allen drei Konzernen eine weitere Besserung erfahren. Auf der einen Seite haben sich die greifbaren Mittel erhöht, bei Hoesch von 22,2 auf 23,8 Mill. RM., bei Klöckner von 12,05 auf 17,8 und bei der GHH. sind sie mit 12,9 Mill. RM. annähernd gleichgeblieben. Gleichzeitig zeigen auf der anderen Seite die Verbindlichkeiten in Anbetracht der allgemeinen Geschäftsausweitung nur eine mäßige Zunahme, bei Klöckner sogar einen Rückgang.

Beweise für das gute Geschäftsjahr

Daneben gibt es aber noch weitere, in den Bilanzen nicht ohne weiteres sichtbare Beweise für den wirklich günstigen Verlauf des Geschäftsjahres. Die Werke wurden nicht nur der technischen Fortentwicklung und den gesteigerten Bedarfsansprüchen entsprechend erneuert und ausgebaut, also auf den modernsten Stand gebracht, sondern es ist auch in hohem Maße möglich gewesen, die Finanzierung von Anlagen zur Erfüllung der den Montankonzernen im Rahmen des Vierjahresplanes zugewiesenen Aufgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Berücksichtigt man dann schließlich noch, daß auch auf der Kostenseite durch Ansteigen der allgemeinen Erzeugungskosten, verstärkte Verhüttung heimischer Erze, Rückgang des Förderanteils je Mann und Schicht, lohnpolitische Neuregelungen im Bergbau usw. gewisse Erschwerungen eingetreten sind, so drücken alle diese Erscheinungen zusammen erst das aus, was die Konzerne in Wirklichkeit erarbeitet und verdient haben.

So hat die angespannte Vollbeschäftigung der Schwerindustrie nicht allein ihren Niederschlag gefunden in beachtlichen Dividendensummen — alle drei Konzerne schütteten zusammen 17 Millionen Reichsmark aus —. Auch größere Investitionen, beträchtliche Rückstellungen, hohe Abschreibungen, gestiegene Aufwendungen, weitere beachtliche Stärkung der finanziellen Lage und Besserung der Liquidität sind greifbare Beweise für ein erfolgreiches Geschäftsjahr.

Alle diese Mittel mußten erst verdient werden. Das zeugt gerade für die Ertragskraft, daß es möglich war, diese Mittel zu erarbeiten. Und wenn z. B. Klöckner anführt, daß in Anbetracht der gestiegenen Kosten das Ergebnis im Verhältnis zur Mehrproduktion nicht Schritt gehalten hat, so findet diese Ansicht in den Zahlen der Ertragsrechnung keine Bestätigung. Es ist verdient worden, sogar gut verdient worden, aber der größte Teil des Gewinnes mußte wieder eingesetzt werden für die Erfüllung der Aufgaben, welche die Montanindustrie zur Sicherung der deutschen Zukunft beizusteuern hat. Mag also auch die letzige Dividendenhöhe — im Vergleich zu den letzten „Hochkonjunkturjahren" — nicht unmittelbar den Hochstand der Beschäftigung und die gewachsene Ertragskraft voll widerspiegeln, die Dividendenhöhe ist heute nicht mehr einziger Gradmesser. Die Sicherung ungestörter Weiterentwicklung unter Erhöhung der Leistungsfähigkeit im Interesse der Gesamtwirtschaft und des ganzen deutschen Volkes, das ist der heute und in Zukunft gültige Maßstab, und danach gemessen haben die drei Montankonzerne ohne jeden Zweifel erfolgreich gearbeitet und gut verdient.

Durch die Zeitlupe

Emigranten in Italien abgewirtschaftet

Im Zuge der faschistischen Rassengesetzgebung und der einschlägigen Staatsgesetze vom 10. November, wonach sämtliche nach dem 1. Januar 1919 nach Italien eingewanderten Juden das Königreich, Libyen und die Aegäischen Besitzungen bis zum 12. März 1939 zu verlassen haben, haben nun auch jene noch zahlreich mit deutschem Paß versehenen Juden abgewirtschaftet, die in den italienischen Industriezentren bisher Vertreter deutscher Exportfirmen waren. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ließen sich noch fünf Jahre nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus etwa 300 deutsche Exportfirmen durch Juden in Italien vertreten, darunter solche Juden, die als Emigranten zu rechnen sind. Diese Juden bekleideten in zahlreichen Fällen in Deutschland vor dem 30. Januar 1933 Generaldirektorposten, Aufsichtsratsposten usw., um bei Machtergreifung des Nationalsozialismus sich einfach die Vertretungen im Ausland anzueignen. Ein Teil der deutschen Exportfirmen ist in den letzten Jahren gegen diese Juden vorgegangen, um den deutschen Export von Juden freizumachen. Die abgewirtschafteten jüdischen Vertreter werden jetzt ihre Stellungen Deutschen und Italienern freimachen, die dem Interesse des regen wirtschaftlichen Austausches zwischen den befreundeten Reichen besser dienen als die wirtschaftlich international ausgerichteten jüdischen Vertreter. Die einschlägigen italienischen Behörden fragen nunmehr bei Vergebung von Einfuhrlizenzen an, ob die rassische Abkunft des Vertreters einwandfrei im Sinne der faschistischen Rassengesetze ist.

Der Benzol-Verband jubiliert

40 Jahre im Dienste der Treibstoff-Versorgung

NWD. Der Benzol-Verband kann am 28. Nov. 1938 auf 40 Jahre Arbeit im Dienste dieses ersten Treibstoffes aus deutscher Kohle — des Benzols — zurückgehen. Gegen Ende der 80er Jahre ging der Bergbau zusammen mit der chemischen Industrie daran, aus dem bei der Verkokung als Nebenprodukt anfallenden Teer Benzol zu gewinnen. Das Benzol wurde damals ausschließlich zur Farbenherstellung gebraucht. Die Produktion der Benzol-Werke ging bei der engen Verwendungsmöglichkeit sehr bald über den Bedarf der Farbenfabriken hinaus. Um dem darauf erfolgten Preissturz entgegenzuwirken, schlossen sich am 28. November 1898 die Benzolerzeuger in der Westdeutschen Benzol-Verkaufs-Vereinigung zusammen. Die Vereinigung beschränkte die Benzolgewinnung auf zwei Drittel der Leistungsfähigkeit und bemühte sich, neue Verwendungsgebiete zu erschließen. Bereits im Jahre 1901 schlossen sich die ostdeutschen Benzolwerke, die bisher einem selbständigen Verbande angehörten, der westdeutschen Erzeugergruppe an und bildeten ein gemeinsames Kartell, das Preise und Verkaufsbedingungen regelte. Seit 1918 führt es die Bezeichnung „Benzol-Verband". Im Jahre 1927 wurde das Kartell umgebildet, dabei wurde den ostdeutschen Mitgliedern die ihnen im Rahmen des Kartells bis dahin gewährte Selbständigkeit genommen. Der Kartellvertrag wurde auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen. Er bildet die Grundlage für die Regelung der Preise und Verkaufsbedingungen für Benzol und Aral sowie für den Aufbau einer eigenen Vertriebsorganisation. Im Jahre 1937 wurde das Kartell auf weitere zehn Jahre verlängert.

Vom Reinbenzol zum Aral

Das Benzol war von Anfang an vergasbar, klopffest und ergiebig genug, um als Treibstoff verwandt werden zu können. Trotzdem herrschte eine jahrzehntelange Abneigung der Kraftfahrer gegen das Benzol, bis der Weltkrieg die entscheidende Wandlung herbeiführte. Unter dem Zwang der Not hat sich das Benzol seinen Platz als vollwertiger Kraftstoff erobert. Wenn auch die Jahre nach dem Weltkrieg einen Rückschlag brachten, so war doch die weitere Entwicklung nicht mehr aufzuhalten. Im Jahre 1924 beschloß der Benzol-Verband, das Benzol zu normen, um dem Verbraucher Gewißheit zu verschaffen, daß das vom Verbande abgesetzte und genormte Erzeugnis das beste Motorenbenzol darstellt. Im gleichen Jahr ging der Verband dazu über, das Benzol mit Benzin zu vermischen, um einen höheren Ausnutzungsgrad der Benzolenergien zu erzielen. Das neue Gemisch, das unter dem Namen Aral eingeführt wurde, hat seitdem das reine Benzol als Treibstoff so gut wie verdrängt. Von dem gesamten Absatz des Benzol-Verbandes entfallen heute vier Zehntel auf das Aralgeschäft, je ein Zehntel auf den Absatz von Reinbenzol für chemisch-technische Zwecke, bzw. an Benzingesellschaften, zwei Zehntel auf den Absatz von Gasöl und ein Zehntel auf den von Bevamin. Das Aral deckt heute ein Drittel des gesamten deutschen Bedarfes an Autokraftstoffen.

Der Benzol-Verband im Vierjahresplan

Der Benzolverband hat bis zum Jahre 1936 zur Beimischung Importbenzin verwandt, sowohl Standard-, Shell- als auch Russenbenzin. Die russischen Lieferungsverträge, die aus dem Jahre 1926 stammten, liefen 1936 ab und wurden nicht erneuert. 1937 erfolgte die völlige Umstellung der Araterzeugung auf rein deutsche Rohstoffe. An Stelle des Importbenzins übernahm der Benzol-Verband das Benzin von der Braunkohle-Benzin AG., dem Hydrierwerk Scholven AG. und der Ruhrbenzin AG. Von den 10 000 Tankstellen, die die im Verlaufe der letzten vierzehn Jahre aufgebaute Vertriebsorganisation des Benzol-Verbandes umfaßt, wird heute ein ausschließlich aus deutscher Braunkohle und Steinkohle gewonnener Treibstoff abgesetzt. Die restlichen 40 000 bis 50 000 deutschen Tankstellen, von denen mehr als 30 000 der Shell und Standard gehören, setzen heute neben Importbenzin in zunehmenden Maße deutsches Benzin ab. Die deutsche Benzinerzeugung hat sich von 1934 bis 1937 fast verdreifacht. Sie betrug im vergangenen Jahre nach vorliegenden Schätzungen etwa 1 Mill. To. Die Benzolerzeugung ist im gleichen Zeitraum um mehr als das Doppelte gestiegen. Sie dürfte für 1937 etwa zwischen 450 000 bis 480 000 To. liegen. Im laufenden Jahre wird die Benzolerzeugung zum ersten Male die Grenze von 500 000 To. überschreiten, während die Benzinerzeugung bei 1 250 000 To. liegen wird. Trotz dieser gewaltigen Erzeugungssteigerung können wir unseren Treibstoffbedarf noch nicht selbst decken. 1937 konnten wir unsere Einfuhr gegenüber dem Vorjahre zwar um 260 000 To. auf 1,06 Mill. To. einschränken, in den ersten neun Monaten 1938 ist sie aber wieder um 220 000 To. auf nahezu 1 Mill. To. angestiegen.

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) im Geschäftsjahr 1937. Die günstige Entwicklung der seit 1890 bestehenden Kaufmännischen Krankenkasse Halle (Saale) hat sich auch im Jahre 1937 fortgesetzt. Dank des freiwilligen Einsatzes der Mitglieder und Mitarbeiter steigerte sich die Versichertenzahl um 25 656, so daß die Kasse am 31. 12. 37 300 577 Versicherte betreute. Die Beitragseinnahmen bezifferten sich auf 16 811 176.71 RM. (15 513 148.52 im Vorjahr). Davon wurden 13 256 577.48 (12 691 307.53) für Leistungen beansprucht. Die Familienangehörigen sind dabei mit 4 604 698.25 RM. beteiligt. Der gute Verlauf des Jahres 1937 zeigt sich auch im Endergebnis. Die Rücklage konnte um rd. 506 000.— RM. auf rd. 1 472 000.— Reichsmark und die Pensionsrücklage um 20 000.— RM. auf rd. 234 000.— RM. erhöht werden. Die Barmittel betrugen 1 775 475.44 RM. gegenüber 1 218 103.45 RM. im Vorjahr. An Behandlungsscheinen wurden 216.71 (213.42) auf 100 Versicherte ausgegeben. Die Arbeitsunfähigkeitsfälle stellten sich auf 40 726 (36 771). Wochenhilfe wurde in 6767 (6093) Fällen gewährt. Dies bedeutet eine Steigerung von 11,06 Prozent.

Finanzzentrum London auf dem Rückzug

WPD. Durch viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, war die Welt gewöhnt gewesen, in London den finanziellen Mittelpunkt der Weltwirtschaft zu sehen. Von hier aus waren die großen Erschließungs- und Ausbeutungsgebiete finanziert worden, welche der Eroberung weiter Gebiete der Welt durch die britischen Soldaten bald auf dem Fuß folgten. Nach diesem überragenden Welthandelsplatz flossen auch die unermeßlichen Gewinne zurück, welche aus der Handelstätigkeit in Uebersee gezogen wurden. Auch heute ist London noch das Sammelbecken für viele dieser Gelder, und immer noch bestehen große Abhängigkeiten dritter Länder von der in den Londoner Bankensystem zusammengefaßten Kapital- und Finanzmacht. Aber es hat sich daran in den letzten Jahrzehnten, und besonders in der allerletzten Zeit, doch recht viel geändert.

Die erkennbaren Anfänge dieser Wandlung reichen bis in die Kriegszeit zurück. Denn der Krieg brachte die Entstehung eines zweiten großen Finanzzentrums: Neuyork. Seitdem mußte London die Rolle des Bankiers mit Neuyork teilen, besonders nachdem die Bedeutung des Pariser Marktes von Jahr zu Jahr geringer geworden war.

Das zweite Ereignis, welches entscheidend zur Verminderung der Bedeutung des Londoner Kapitalmarktes für Finanzierungs- und Investitionsaufgaben im Ausland beigetragen hat, war das vor einigen Jahren eingeführte britische Kapitalausfuhrverbot, das „Embargo". Für das Britische Reich kommt die Verminderung der zentralen Kapitalmacht Londons durch das Aufkommen des Neuyorker Platzes und durch das Embargo einer verlorenen Schlacht gleich. Durch das Embargo sind in die Schuldner-Länder gezwungen worden, sich nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten umzusehen. Sie haben nicht darauf gewartet, bis der Londoner Markt sich ihnen eines Tages wieder öffnen würde. Wenn die Londoner Geldmarktstellen geglaubt haben, daß nach einer früheren oder späteren Aufhebung des Kapitalausfuhrverbots die alte Stellung des Londoner Marktes sich einfach wieder herstellen lasse, so haben sie heute ihren Irrtum voll erkannt. Kurzerhand gäbe es heute, falls das Verbot aufgehoben würde, eine große Menge von Anleihesuchern öffentlichen und privaten Charakters. Eine andere Frage ist aber, ob London heute noch überhaupt in der Lage wäre, selbst wenn es wollte, alle diese Wünsche auch zu erfüllen. Seit der Einführung des Embargos sind eben so viele und starke Veränderungen in der politischen und wirtschaftlichen Ordnung der Welt eingetreten, daß schon aus diesen Gründen die künftige Stellung des Londoner Marktes auch ohne Embargo eine ganz andere als vor dem Verbot wäre.

Ueberall im Ausland hat die Industrialisierung der Wirtschaft in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, wobei das britische Kapital sich nur teilweise und meistens auch nur indirekt durch Lieferung von Einrichtungen und Maschinen hat beteiligen können. Wo aber die Industrialisierung eine bestimmte Intensität erlangt hat, da hat der Kolonialcharakter der Wirtschaft aufgehört, da erfolgt also eine heimische Kapitalbildung von wachsendem Ausmaß. Dadurch lockert sich naturgemäß die finanzielle und kreditmäßige Abhängigkeit von zentralen Märkten, wie London oder Neuyork. Die Mittel, mit denen der Londoner Kapitalmarkt in Zukunft rechnen kann, zeigen aus diesen und aus anderen Gründen eine klare Tendenz zur Verminderung.

Vorläufig vermindert sich die Kapitalverflechtung sogar zwischen London und den einzelnen Gliedern des Britischen Reiches. Die in London unterhaltenen Guthaben Australiens, die Ende Juli 1937 noch 71,9 Mill. Pfund Sterling betragen hatten, sind bis Ende Juni 1938 um 10 Mill. Pfund zurückgegangen. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als ob die Verminderung dieser Guthaben, die sich übrigens auch im Fall Neuseeland deutlich zeigt, nur auf den Preisrückgang für australische Wolle und andere Erzeugnisse zurückzuführen sei. Wie sich aber auch am Beispiel Aegyptens zeigt, fordert die britische Regierung aus einer Zwangslage heraus eine solche Entwicklung. England ist nicht mehr aufnahmefähig genug, um die landwirtschaftlichen Ausfuhrüberschüsse der Dominions aufzunehmen. Die großen Zugeständnisse, welche es gerade in den letzten Tagen an die Farmer der Vereinigten Staaten hat machen müssen, vermindern diese Aufnahmefähigkeit weiter, und zwar sehr beträchtlich. Aus diesem Grunde, aber auch weil England aus wehrwirtschaftlichen Gründen die wirtschaftliche Verselbständigung der einzelnen Reichsteile mit allen Kräften zu fördern sucht, hat es den amtlichen Delegationen der Dominions in den letzten Monaten den dringenden Rat gegeben, sich zusätzliche Absatzmärkte für ihre Ausfuhrüberschüsse zu suchen und gleichzeitig ihre eigene Industriewirtschaft nach Kräften auszubauen. Finanzwirtschaftlich aber bedeutet dieses Verlangen, daß die einzelnen Reichsteile weit mehr als bisher die Ergebnisse ihrer Kapitalbildung im eigenen Land behalten und anlegen müssen, und daß durch die größere Streuung der Ausfuhrwege erhebliche Kapitalien vom Londoner Markt auf die Dauer abgelenkt werden.

In Aegypten, das sich auch in der Gestaltung seiner Industriewirtschaft (z. B. eigene Baumwollindustrie und Ausgleich mit Lancashire) schon eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber England erkämpft hat, ist die soeben erfolgte Gründung einer Aegyptischen Staatsbank unter anderem mit der Notwendigkeit begründet worden, die in Aegypten sich bildenden Kapitalien nicht mehr bei Londoner Banken, sondern in der heimischen Wirtschaft anzulegen. Diesem Ziel dient auch die in Aussicht genommene Aenderung in der Notierung des ägyptischen Pfundkurses. Da die Banken in Aegypten bisher ihre ägyptischen Pfunde in Pfund Sterling und umgekehrt zu ein und demselben Kurs umwechseln, bestand für sie kein Anreiz, ihre flüssigen Mittel in Aegypten selbst zu halten. Wenn nun für den Ankauf und den Verkauf ägyptischer Pfundguthaben ein verschiedener Kurs, wie in allen anderen Ländern, festgesetzt wird, haben die Banken keine Veranlassung mehr, ihre flüssigen Mittel in London zu halten.

Im Fernen Osten hat das Vordringen Japans auf dem asiatischen Festland dem Ausdehnungsdrang des britischen und des amerikanischen Kapitals ein Ende gesetzt. Man sage nicht, daß Gebiete wie China und Mandschukuo oder die Länder Süd- und Mittelamerikas kapitalarm seien und deshalb früher oder später wieder auf den Londoner Markt angewiesen sein würden. Japan hat die Ausdehnung auf dem asiatischen Festland überwiegend aus eigenen Kräften finanziert. In Süd- und Mittelamerika aber erleben wir in den letzten Jahren eine Nationalisierung in großem Maßstab, die auch vor dem amerikanischen Kapital nicht zurückschreckt. Daß das USA-Kapital außerdem noch eine Kampfstellung gegen das britische Kapital in Lateinamerika bezogen hat, ist eine besonders bemerkenswerte Entwicklung. Man erinnert sich, wie schmerzlich es für die Londoner City war, als Australien vor einiger Zeit Anleihen in den Vereinigten Staaten statt in England aufnahm. Sogar die Länder Nordeuropas sind nicht mehr wie früher auf den Londoner Kapitalmarkt angewiesen, seitdem, besonders in Schweden, durch die günstige Wirtschaftsentwicklung großer Kapitalüberfluß herrscht, so daß z. B. Dänemark schon wiederholt in Stockholm statt in London Anleihen aufgenommen hat.

Durch die umwälzenden Ereignisse der letzten Wochen und Monate ist die Stellung des britischen Kapitals auch im mittel- und südosteuropäischen Raum grundlegend geändert worden.

Der Ausbeutungscharakter der Kapitalinvestierungen im Ausland ist im Schwinden, ebenso das Streben, machtpolitische Abhängigkeiten mit Hilfe des Kapitals zu begründen und zu festigen. Statt dessen werden Kreditgeschäfte auf der Grundlage wirklicher Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung und vor allem Kreditgeschäfte zur Finanzierung der Bewegungen im Außenhandel künftig noch mehr als bisher in den Vordergrund treten.

Vor allem aber wird das Kapital, wo es im Ueberfluß vorhanden ist, mehr und mehr Beschäftigung im eigenen Wirtschaftsraum suchen und finden. Frankreich wird unter kräftiger Förderung durch seinen neuen Finanzminister seine Kolonien viel intensiver erschließen als bisher, England wird seine Energien stärker auf das Empire richten, Italien hat für sein Kapital große Aufgaben in der Erschließung seines Imperiums gefunden. Ebenso wird Japan gemeinsam mit China den Großraum im Fernen Osten erschließen. Deutschland richtet seine Kräfte vor allem auf Mittel- und Südosteuropa, und wird mit der Rückgabe seiner Kolonien dort neue Erschließungsaufgaben erhalten. Mit dem Entstehen und dem Stärkerwerden solcher nationalwirtschaftlicher Kraftfelder und Großräume wird das aus früherer Zeit gewohnte Weltbeherrschungsstreben des britischen Kapitals gegenstandslos. Es zieht sich auf die ihm gebührenden Positionen zurück. Das ist eine der bemerkenswertesten Wandlungen, welche die politischen Ereignisse der letzten Jahre eingeleitet haben.

Dr. Ge.

Starke Steigerung der österreichischen Erdölerzeugung

Im Monat Oktober hat die Erdölerzeugung im Zistersdorfer Revier einen neuen Rekord erreicht. Es wurden über 600 Waggons gewonnen. Das ist mehr als das Doppelte der Erzeugung im Oktober 1937 und genau soviel wie noch 1935 im ganzen Jahre erzeugt wurde. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Erzeugung gedrosselt werden mußte, weil es an den nötigen Kesselwagen zum Abtransport und an modernen Raffinerien mangelt. Es ist deshalb beabsichtigt, im Zistersdorfer Revier eine moderne Raffinerie zu erreichten. Eine weitere Steigerung ist für die nächste Zeit zu erwarten, da jetzt nahezu in jedem Monat ein neues Bohrloch fündig wird und trotz der Drosselung im Durchschnitt täglich drei Waggons Erdöl liefert. Die produktive Zone hat sich innerhalb eines Jahres von 2 auf 9 Kilometer vergrößert.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Rundfunk-Ausstellung

RUNDFUNK IST FREUDE

Fernsehen zum ersten Male im Gau Baden

vom 26. November bis 4. Dezember 1938 - Geöffnet von 9 Uhr bis 21 Uhr

Mannheim • Rhein-Neckar-Hallen

Veranstalter: Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda

Sonderpreise
Anzug chem. reinigen 4.10 Rm.

Rock 2.30 - Hose 1.50 - Weste 0.70
Sportanzug, kurze Hose u. Rock 3.60
Während der Werbewochen
vom 1. Nov. bis 10. Dez. 1938

Schorpp
Ihr chem. Reiniger

Annahmestellen:
Mannheim: Tel. 40922: **Innenstadt:** C 2, 10; G 5, 10; N 3, 15; R 4, 9; S 6, 14. **Schwetzingerstadt:** Seckenheimer Straße 26, Schwetzinger Str. 68 und 161, Augartenstr. 44 und 72. **Neckarstadt:** Mittelstraße 54, Hafenbahnstraße 3, Langerötterstraße 40. **Lindenhof:** Gontardplatz 4, Eichelsheimerstr. 24. **Feudenheim:** Schwanenstr. 47.
Ludwigshafen: Tel. 40922: Rohrlachstr. 46, Oggersheimer Str. 3, Prinzregentenstr. 40, Ludwigstr. 33, Schützenstr. 22, Heinigstr. 43. **Mundenheim:** Kaiser-Allee 8. **Friesenheim:** Kreuzstr. 9
Weinheim: Hauptstraße 88
Schwetzingen: Karl-Theodor-Str. 10

Frau Werners beste Angewohnheit:

Fast zu jeder Mahlzeit bringt sie blitzblanke Gläser und einige Flaschen Köstritzer Schwarzbier auf den Tisch. Denn die Hausfrau weiß, daß sie's nicht zuletzt diesem beliebten Getränk verdankt, wenn alle Erwachsenen gern an den Tisch kommen. Köstritzer Schwarzbier ist nämlich nicht umsonst seit Jahrzehnten bei so vielen zur guten Angewohnheit geworden — seine gute Bekömmlichkeit und den würzigen Geschmack werden auch Sie schätzen! Generalvertrieb: Karl Köhler Mannheim, Seckenheimer Straße 27; Fernruf 431 66.

Wiederholung!

Vortrag über:
Die Verwendung v. Hefe zum Backen u. Kochen im Haushalt

Hierzu sind alle Hausfrauen herzlich eingeladen
Eintritt frei! Kostproben und Rezeptbuch kostenlos!
Gertraud Schneider staatl. gepr. Wirtschaftslehrerin

Der Vortrag findet statt: **in Mannheim im Casino** (Markt R 1, 1)
am Dienstag, den 29. November 1938, nur nachmittags 3.30 Uhr
am Mittwoch, den 30. November 1938, nur abends 8 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen des ehemaligen Professor Karl Arey, Mannheim, soll mit Genehmigung des Gerichts nach Zustimmung durch den Gläubigerausschuß die Schlußverteilung vorgenommen werden. Zu berücksichtigen sind bei dieser Verteilung gewöhnliche Konkursforderungen im Gesamtbetrage von 12 775.62 RM. Zur Ausschüttung auf diese Forderungen stehen 3960.— RM. zur Verfügung, mithin 31 %. Das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt bei der Geschäftsstelle des Amtsgerichts in Mannheim, B6 7, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Mannheim, den 28. November 1938
Dr. Holdermann,
Rechtsanwalt, als Konkursverwalter.

Die Bahnhofswirtschaft Frankenthal (Pfalz) mit Wohnung soll bis zum 1. April 1939 neu verpachtet werden. Angebote auf amtlichem Vordruck sind bis zum 16. Januar 1939, 10 Uhr, an das Präsidialbüro der Reichsbahndirektion Mainz einzusenden. Angebotsvordrucke sind dort gegen Voreinsendung von 1 RM. in bar erhältlich. Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Deutsche Reichsbahn,
Reichsbahndirektion Mainz.

Heidelberg

Das Schuldenregelungsverfahren für den Landwirt Martin Kohl IV und dessen Ehefrau Katharina geb. Schwab, in Brühl bei Schwetzingen ist am 22. November 1938 nach Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden.

Heidelberg, den 22. November 1938.
Das Entschuldungsamt
beim Amtsgericht Heidelberg.

Edingen

Ueberwege der zweigleisigen Nebenbahn Mannheim—Heidelberg auf Gemarkung Edingen.

Der Herr Minister des Innern hat mit Erlaß vom 27. Juli d. J. entsprechend dem Antrag der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft seine Zustimmung zur Schließung der beiden Uebergänge über die zweigleisige Nebenbahn der OEG.

a) bei Bahnkilometer 11,345 (Verlängerte Rathausstraße),
b) bei Bahnkilometer 11,472 (Verlängerte Gartenstraße)

unter der Bedingung erteilt, daß gleichzeitig bei

Bahnkilometer 11,227 ein neuer Wegübergang (verlängerter Liesenweg) eröffnet wird.

Die beiden Uebergänge an der Rathaus- und Gartenstraße werden hiernach in den nächsten Tagen geschlossen, der neue Ueberweg am verlängerten Liesenweg gleichzeitig eröffnet.

Edingen, den 26. November 1938.
Der Bürgermeister:
Müller.

Armbrüster
E 2,17 Planken

Hämorrhoiden
sind heilbar
auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab.
Schneider, Wiesbaden

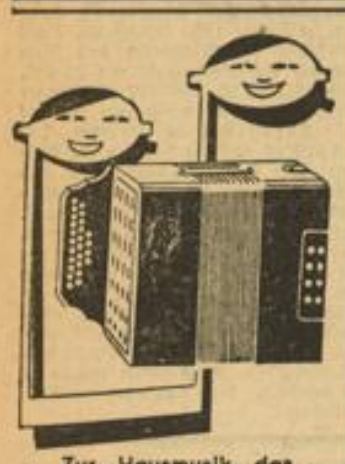
Nach längerem Leiden verschied unerwartet unser lieber Kamerad

Emil Schwager

Seine vorbildliche Dienstauffassung und seine aus dem Herzen kommende Kameradschaftlichkeit sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Mannheim, den 25. November 1938.

Die Kameraden des Arbeitsamts Mannheim.


Zur Hausmusik das Qualitäts-Instrument:
Musikhaus Schwab
D 2, 1 Planken

Speisezimmer Biedermeierzimmer
Oelgemälde, Broncen, Zinn, silb. Bestecke, Vasen verk.
A. Stegmüller, Versteigerer
B 1, 1 Fernruf 23584

76811V
Radio-BERGBOLD
mit der großen Auswahl!
P 4, 7 (Freßgasse) Fernruf 21875

Kapok - Matratzen
(Schlaraffia) in großer Auswahl, sowie Aufarbeiten von Matratzen aller Art zu billigsten Preisen!
Po'sterwerkstätte **LUTZ**
Ratenzahlung! Fernruf 51687
Jetzt U 6, 6

im
Schlichte-Steinhäger
Ungesüßt, aber trotzdem mild, das ist sein Vorzug. Daher ist SCHLICHTE-Steinhäger auch für Diabetiker ein Genuß.
„Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig!"
Schlichte
Steinhäger

Automarkt

Ist's für's
Auto
Motorrad
Lastwagen
Schlepper
Geh' zu
Rösslein
C 1, 13
Fernruf 22085
Alles Zubehör
Bereifung
Gegen Schleudern
Reifen-Rill u. -Profilierung
sofort
Luftdienst-Kompressor
Vulkanisation

Auto- u. Motorrad-Zubehör
D 4, 8
gegenüber der Börse
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Reitzmann
Mannheim

Kopfschmerzen
Nerven- und Erkältungsschmerzen, Gliederreißen, Rheuma, Gicht, Grippe plagen in der nasskalten Jahreszeit viele Menschen. Einreibung mit AMOL-Karmelitergeist schafft rasch Linderung. Aber auch innerlich, 5 Tropfen auf 1 Stück Zucker oder 10 Tropfen auf 1 Eßlöffel Wasser eingenommen, wirken vorzüglich bei Magen- u. Darmbeschwerden, Unwohlsein, Sodbrennen, Migräne usw. AMOL ist ein richtiges Hausmittel! AMOL ist vielseitig!
AMOL hilft!
ab 80 Rpf. in Apotheken und Drogerien

Viernheim

Feuervisitation in der Gemeinde Viernheim.

Herr Gemeinde-Bauinspektor Kern wurde als Feuervisitator ernannt und verpflichtet.

Viernheim, den 25. November 1938
Der Bürgermeister.

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir Freunden, Bekannten und den Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Bach für seine trostreichen Worte, welche er am Sarge des Verstorbenen gesprochen hat, sowie auch der Fa. Heinrich Lanz AG., dem Fürsorgeamt, und nicht zu vergessen ist die Liebe und aufopfernde Pflege der Schwestern und Aerzte des Heinrich-Lanz-Krankenhauses.

Mannheim (Augartenstr. 37), den 26. Nov. 1938.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Luise Dittler Ww. und Kinder nebst Angehörigen

TRAUERKARTEN
TRAUERBRIEFE
Hakenkreuzbanner Druckerei

Nachruf

Am 25. Nov. verschied nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Arbeitskamerad, der Kraftfahrer Herr

Philipp Dubois

Viel zu früh haben wir diesen Kameraden verloren, der seit fast 15 Jahren in unserer Betriebsgemeinschaft tätig war. Durch sein kameradschaftliches Wesen, seine Zuverlässigkeit und Treue war er uns allen ein lieber Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 26. November 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Verein deutscher Oelfabriken.

Die Beerdigung findet Montag, 28. Nov. 1938, um 15 Uhr, von der Kapelle des Mannheimer Friedhofes aus statt.

MARCHIVUM

Schenken Sie etwas von:

Juwelier

Cäsar Fesenmeyer
Mannheim - P 1, 3

...ist das „richtige" Schenken wirklich eine Kunst? Nein! Denn - wenn Sie sich einmal bei Fesenmeyer ansehen, was Sie alles schenken könnten - und dabei feststellen, wie wenig Geld dazu gehört, etwas sehr Apartes zu schenken... dann sind Sie sich darüber klar, daß „richtig" Schenken durch Fesenmeyer-Geschenke so leicht gemacht wird!...

Zu verkaufen

Schrank-Nähmaschinen von RM 175.— an (48605B)
versenkbare Nähmaschinen von RM 125.— an, in groß. Auslw.
Steinbach, Schwetzinger Str. 109 Nähmaschinenhandlg.

Wegen Wegzugs: **elektr. Heizofen Speisez.-Lampe** preisw. zu verkauf. Heinr.-Lanzstr. 28, parterre, rechts. (23 340B)

ab M. 65.— Zahlungserleichtg. Spielräder ab 33.75 Kinderräder ab 12.50 **Pfaffenhuber** H 1, 14 (Ecke) (9185V

Schrank Zirk., 180 cm br., Nußbaum, billig abzugeben. Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzinger Straße Nr. 48 Ecke Keplerstr. (22671B)

Kinderwagen 17.95, 25.—, 39.— und 45.— RM, gebraucht, Wagen 20.— u. 25.— M, Puppenwagen 3.95, 5.50, 9.50 M, alle Wagen auch a. Teilzahlung. — **Endres,** Neckarau Schulstr. 53. (25320B)

Radio Gelegenheit, einige Baukästen, sowie 3-Röhr.-Neu-Gerät m. Kurzw. bill. zu verk. Radio-Klinik L 4, 9, Reparatur, aller Fabrikate. (37 567 B)

H. Wintermann, f. 17—20j. Mädchen billig zu verkaufen. Fahrlachstr. 5, 1 Tr. links. (23341B)

Einige gebrauchte **Kassenschränke** preiswert zu verk. **Gg. Schmidt** G 2, 12 - Ruf 285 27 Ausführung v. Rep. und Transporten.

Ziehharmonika Hohner, Modell 4, fast neu, zu verkf. Almenhof, Mönchwörthstr. 32 parterre, rechts. (23277B)

Zu verkaufen **Puppenwagen** mit Inhalt 12 M, **Kasperltheater** mit 7 Kasp. 5 M; **Burg** mit Soldaten 8 M, u. sonst. Spielzeug Zuschr. u. 23 339B an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Kinderkaufladen gut erhalten, groß, zum Reinstellen, zu kaufen gesucht. Ang. u. 37 891BS an d. Verlag d. B.

Altgold Goldschmuck und Brillanten, Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, Pfandscheine kauft Karl Leister, Qu 5, 15. An- und Verkauf Tel. 404 26.

Gesucht antike Hängelampe oder Krone. Angeb. u. 23 274B an d. Verlag d. B.

Brillantring evtl. auch **schöne Brosche** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 23 275B an d. Verlag d. B.

Zu vermieten

Schöne, helle
Büroräume
mit einer Fläche von ca. 300 qm, auch als
Ausstellungsräume (5 Schaufenster)
vorzüglich geeignet, in unserem Hause
Friedrichsplatz 6
(Eckhaus)
per sofort zu vermieten. (37869VR
M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft, Ruf 451 61

Große, hell Räume als Büro, Lager od. Werkst. geeign., m. Warmwasserversorg., Licht, Kraft u. Wasser zu vermieten. Paul Blau, Eichelsheimerstr. 51—53, Ruf 268 63. (37 884 VR)

Zu vermieten. **Hg.-Fuchsstr. 81** **2 Räume** ca. 25 qm, a. Büro oder Werkstatt, 1. St. l., Mixinger. (23 491 B)

1 Zimm., Küche Alkov, 30 M, part. u. 4. St., zu vermieten. Näher: 2. Stock. (23278B)

2 Zimmer und Küche auf d. Lindenhof zu vermieten. Off. u. 37 885 VR an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Herrenfahrrad hoch auf erhalten mögl. mit elektr. Beleucht., sof. von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 23 279 B an d. Verlag d. B.

Mobl. Zimmer zu vermieten

Gut mbl. Zimm. sofort zu vermieten Bos, Schimperstr. Nr. 35. (37735B

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche z. 1. Januar 1939, Nähe Friedrichsbr. oder Neckarstadt, gesucht. Pünktl. Zahler. Angebote u. Nr. 37 889 VR an d. Verlag d. B.

Gerkumige, möblierte **Zimmer** sind immer begehrt. Durch eine **kleine Anzeige** werden auch Ihre Wünsche erfüllt.

Mobl. Zimmer zu mieten gesucht

Solider Dauermieter sucht **Möbliertes Zimmer** auf Anfang Dezember, mögl. mit Zentralheizung. Angebote unt. Nr. 37 979 VD an den Verlag dies. Blatt.

Gut möbliert. Zimmer für jüng. Herrn gesucht. Möglichst Nähe Erlenhof oder Umgebung. Angebote unt. Nr. 23 280 B an den Verlag ds. Bl.

Offene Stellen

Für die Baustelle einer Großsiedlung in Südbaden wird ein

erfahrener Bauführer

zum baldigen Dienstantritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an die (37852VR)

Badische Heimstätte G.m.b.H.
Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen, Karlsruhe, Schloßplatz Nr. 10.

Junger **Bäckergeselle** sofort gesucht. Karl Mayer, Bäck. u. Konditor., Neckarau, Neckarauerstr. 37.

Tüchtiger **Metzgergeselle** gesucht. Metzgerei L. Brand, Gontardplatz 6. Fernruf 284 75. (37892VR)

Mädchen für h. Haushalt sofort oder für sp. Tel. od. 1. Jan. nach Feuerbach gesucht. Guter Lohn, gute Behandlung. Näh. **Ruf 502 35.** (25 260 VR)

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** welches im Kochen u. Handarbeit bewandert ist, per sofort gesucht. Ang. u. 37 886VR an d. Verlag d. B.

Jüngere, saubere **Putzfrau** für Freitagvormittag gesucht. Hoch, Seckenheimer Str. 17, Almenhof (23276B)

Stellengesuche

Arbeitsfreudiger 25jähriger **junger Mann** sucht sichere Existenz in Expedition oder Lager. Angeb. u. 23 281 VS an Verlag

Jg. zuverläss. Mann sucht Stell. als **Kraftfahrer** Führerschein Kl. 3 vorh. Zuschr. erb. an Karl Münch, Mannheim, Dammstraße 4. (48 156VR

Tüchtige **Stenotypistin Kontoristin** wünscht sich z. 1. Dez. zu verändern. Angeb. u. 23 343 B an den Verlag.

Junge Frau sucht Heimarbeit in Gehalts- u. Lohnverrechnung od. sonstigen Büroarbeiten. Nur erstklassige Arbeit. Angebote unter Nr. 37 883 VR an den Verlag

Kraftfahrer sucht Stellung gleich welcher Art. Führersch. 2 u. 3. Angeb. u. 23 272B an d. Verlag d. B.

Für Mädel 30jährig, wird **leichte Arbeit** in einf. Haushalt oder Geschäft gesucht. Wohnung u. Kost erwünscht. — Zuschr. u. 23 271B an d. Verlag d. B.

Werbt alle fürs HB

Zu verkaufen

Elektrische Eisenbahn mit kompl. Anlage neuwert., preisw. zu verkaufen. J 6, 8, 2. St., r. (48158B)

Kassenschrank Größe ca. 160 cm, **weiß. Gasherd** verschied. Gardinen wegen Umzug billig abzugeben. **Bickle,** Q 2, 13 1 Treppe, links. (37880VR)

Zurückgenomm. **Wohnung** gebraucht, in gutem Zustand, **Schlafzimm.** m. Frisierkommode **245.-** **1 Küche** neu lack. 68.— Gesamtpreis M **313.-** **Ach. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (90 314 B)

Bestecke ab Fabrik 90 Gr. Silberauflag., A. B. **72 Teile 105.-M** Bequeme Teilzahl. Gratiskatalog. — **A. Pasch & Co.** Solingen 67. H 1 12061, 379639

Anhänger f. Fahr- u. Motorräder, 8 Gr., b. 25 b. 65 M. Fahrradhs. Traitteurstr. 17 (37888VR)

Karbidkalk laufend kostenlos abzugeben. Johann Stahl Neckarau, Altriperstr. 25 (37890VR)

Verschd. gebrauchte **Herde u. Oefen** zu verkaufen bei: Lang, J 3, 25, Herdgesch. 88608B

Gebr. Küche gut erhalten, zu verkaufen — Preis 20 M. 83969 Luxenberg, Untere Riedstr. 13 4. Stock, links.

MARCHIVUM

ALHAMBRA
Beginn: 3.00 4.25 6.25 8.25
MAJA
zwischen zwei Ehen –
Lil Dagover - Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
Es spielen die Berlin. Philharmoniker

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.
Beginn: 3.00 4.25 6.25 8.25
MAJA
zwischen zwei Ehen –
Lil Dagover - Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
Es spielen die Berlin. Philharmoniker

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 56
Beginn: 4.00 — 6.00 — 8.20
Zarah Leander
Heimat

Möbel
reinigt und entmottet
Färberei
Kramer
Ruf 40210
Werk 41427
Abholen und Zubringen

Hüte reinigt
schön wie neu
das alte Spezialgeschäft
M. Abel, M 2, 10
Hutmachermstr.
Anruf 277 15
Abel 100 Jahre Hutmacher

Advents-Kerzen
nichttropfende
Qualitäts-Ware
große Auswahl, billige Preise!
Th. von Eichstedt
Kurfürsten-Drogerie
N 4
(Kunststraße)

Der Film, der alle Herzen bewegt!

Stärker als die Liebe
nach dem Roman „Die beiden Wildtauben" von Skowronnek
Karin Hardt - Leny Marenbach - Paul Wegener - Ivan Petrovich - Paul Richter
Wesener - Haerlin - Ode - Ulmer
Schnell - Rex u. v. a.
Spielleitung: Joe Stöckel — Musik: Fritz Wennels
Frederische Leidenschaften, Verrat an einer rührenden Liebe, unruhige Gefühlswogen in einer seltsamen schönen Landschaft geben diesem Film seinen dramatischen Gehalt
Ufa-Wochenschau, Kulturfilm: Bilder aus Württemberg
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Morgen Dienstag Erstaufführung
UFA-PALAST

UFA-PALAST
HEUTE LETZTER TAG!
NANON
Erna Sack, Joh. Heesters, Dagny Servaes, Otto Gebühr, O. Sima
Spielleitung: Herbert Maisch — Musik: Alois Melichar
Ufa-Wochenschau — Kulturfilm
2.45 4.00 6.15 8.30 Uhr - Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Tanz **K. u. L. Helm** Tanz
Kurse beg.: 1. und 6. Dez.
B 6, 15 Ruf 26917 M 2, 15b
Kurse beg.: 1. und 6. Dez.

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 1 Ruf 25401
Kursbeginn: 1. und 8. Dez.
Einzelstunden jederzeit. — Step-Unterricht

Schmuck und Uhren
Neuanfertigungen
Reparaturen
Umarbeitungen jed. Art
Trauringe preisw.
Gustav Stadel
Qu 6, 10
Goldschmied
Tradition seit 1840

B. & O. Lamade Ruf 21740
A 2, 3
Tanzkurse beginnen 5. Dezember
Sonderk. f. Ang. d. Wehrmacht. Einzelstunden jed.
Step-Unterricht - Sprechzeit 11-12 u. 14-22 Uhr

Fernumzüge
nach allen Richtungen mit 6- u. 11-Mtr.-Möbelauto übern. gewissenh.
Möbel-Spedition
Kunz, J 6, 8.
Fernsprech. 267 76.
(19 926 B)

Lernt modern Tanzen
Bewährtes Institut für modernen Einzelunterricht -
KURSE - ZIRKEL
— Prospekt unverbindlich —
Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Ruf 23016

Paß-Bilder
4 Stück
50 Pfg.
sof. zum mitnehmen.
Foto-Feige, K 1, 5
Sonntags geöffnet, Breite Str.

TANZ-Schule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovensaal)
Anfängerkurs beginnt 1. und 5. Dezbr.
An einem geschlossenen Zirkel, der am 2. Dezbr. beginnt, können sich noch Damen anmelden.
Samstag, 3. Dezbr. Ball im Deutschen Haus, C 1, 10

EDWIN SCHÄFFER
kommt ins
Palast-Kaffee Rheingold Mannheim

Brillanten
Goldschmuck, Perlen
kauft zu Höchstpreisen gegen sof. Kasse
Distelhut,
M 1, 2a, Breitestr.

PRINTZ

Anzug chem. reinigen
nur bis 10. Dezember
4.10
WÄHREND DER SONDERWERBUNG
Läden in Mannheim:
P 2, 1, gegenüb. d. Hauptpost, Tel. 241 05;
H 4, 26, Prinz-Wilhelm-Str. 27; Mittelstr. 1 u. 111; Meerfeldstr. 36, Tel. 27930.
Weinheim: Hauptstr. 55
Schwetzingen: Mannheimerstr. 23
Annahmestellen überall!

Volksheil
Meerfeldstraße 56 — Fernruf 24407
Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Aerzten und Heilkundigen. Beitragsrückvergütung bei Nichterkrankung. Bei Krankenhausbehandlung bis zu RM. 18.- tägl. usw. Mäßige Monatsbeiträge. Verlangen Sie Prospekt

Groß- und Kleinverkauf
Zigarren Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig größte Auswahl
seit über 35 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 3, 7 (Ecke)
Telefon 224 40

STETTER
J. Groß Nachfolger
Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Darmträgheit?
dann „Burga"-Darm- u. Blutreinigungs-Dragées. 50 Stck. 85 Pfg., 120 Stck. 1.80.
Alleinverkauf:
Reformhaus Eden, O 7, 3, Ruf 228 70.

Heinr. Daub
Astrologe
schriftl. u. mündl. Beratung, Lebens- u. Jahreshoroskope. Langj. Erfahrung.
Jetzt: Waldhofstr. 8.
Fernruf 501 74.
Sprechzeit: 11—13 und 15—19 Uhr.

National-Theater Mannheim
Montag, den 28. Novbr. 1938:
Vorstellung Nr. 99
Miete A Nr. 10 2. Sonderm. A Nr. 5
Die Stiftung
Komödie in 3 Akten von Hs. Lorenz.
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.15 Uhr

Radio
Elektro-Groß-lautsprecher-Anlagen
Keimp
Fernsprecher 51281

Längen u. Weiten Ihrer Schuhe
(auch Marschstiefel) paßrecht
Schuhinstandsetzung
Gustav Kannewurf
Schuhmachermeister
Schwetzinger Straße 164 und 94 — H 2, 1

Möbeltransporte
Lagerung, Umzüge
Prommersberger,
B 6, 18 Fernruf 238 12.
(48803 B)

Friedrich Weber
Friedr.-Karl-Str. 2 / Fernruf 42976
Tapeten
in großer Auswahl. Übernahme sämtlicher Tapezierarbeiten

Maßanzüge fertigt an — repariert, ändert u. bügelt bill'gst
Adam Kritter Bellstr. 9
(Jungbusch) Postkarte genügt

Keßler D 2, 1
Verläng. Kunststr.

Chem. Reinigung Haumüller
R 1, 14
Fernruf 230 82

FRISCH wie aus dem Netz

Ostsee-Filet . . . . ½ kg 56 ₰
Filet von Goldbarsch ½ kg 61 ₰
Filet von Seelachs . ½ kg 46 ₰
Kabeljau o. K. i. g. ½ kg 36 ₰
Schellfisch o. K. i. g. ½ kg 46 ₰
„NORDSEE"
Mitgliedsbetrieb der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
S 1, 2 Fernruf 25913

Mehr Lebensfreude durch schöne
Teppiche
Bettumrandungen - Haargarnläufer
Wir zeigen Ihnen gern unsere große Auswahl
M. & H. Schüreck F 2, 9 Ruf 22024
TAPETEN • LINOLEUM • TEPPICHE

Nah- u. Fern-Umzüge
W. Rennstiel
Gartenfeldstr. 6
Fernruf 500 76.

Pelz-
Reparaturen
Neuanfertigungen
billigst
Schürig M 6, 16

Umzüge
Möbel-Transporte
Lagerung
Paul Loy, H 7, 36
Fernsprech. 223 34.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst i. V.: Wilh. Kapel. — Verantwortl. für Innenpolitik: Karl M. Hagemeier; für Außenpolitik: Dr. W. Kischerer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kapel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Ew; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Kapel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Sauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mdm
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm. . .	über	16 450
Abendausgabe A Mhm. . .	über	14 100
Ausgabe B Mannheim . .	über	26 800
Ausgabe A und B Mannheim	über	43 250
Frühausgabe A Schw. . .	über	550
Abendausgabe A Schw. . .	über	550
Ausgabe B Schwetzing. . .	über	6 450
Ausgabe A und B Schwetzingen	über	7 000
Frühausgabe A Weinheim .	über	500
Abendausgabe A Weinheim .	über	500
Ausgabe B Weinheim . .	über	3 250
Ausgabe A und B Weinheim	über	3 750
Gesamt-DA. Monat Oktober 1938	über	**54 000**

MARCHIVUM